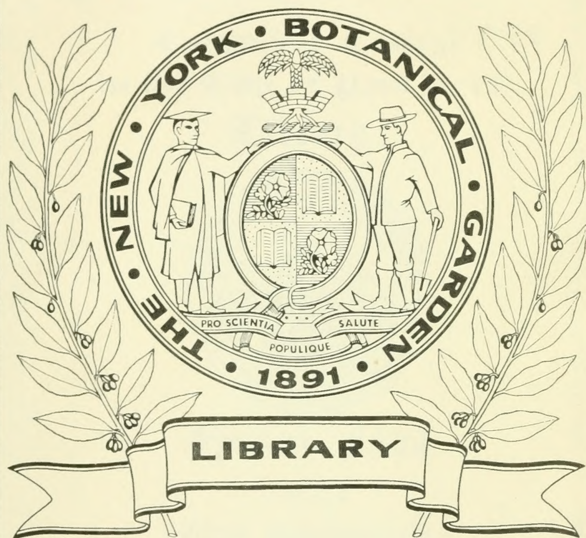

THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
PRO SCIENTIA
SALUTE
POPULIQUE
1891
LIBRARY



Botanisches Taschenbuch

für die

Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

auf das Jahr 1799.

Herausgegeben

von

David Heinrich Hoppe,

der Hallischen naturforschenden und der Regensburgischen botanischen Gesellschaft ordentlichem Mitgliede, der Göttingischen physikalischen und der Jenaischen mineralogischen Gesellschaft Ehrenmitgliede.

Regensburg,
in der Montag- und Weißischen Buchhandlung.

Inhalt.

Seite

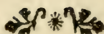
Inhalt.

Seite

I.

Tagebuch über die Blühezeit einiger Frühlingspflanzen im Jahr 1798. von Joh. Nep. Gebhard, Hochfürstl. Salzburgischen Bergwerkspraktikanten, bey dem Kupfer- und Schwefelwerke zu Hüttschlag in Großarl.

Sollte mein vorjähriges Tagebuch über die Blühezeit der Frühlingspflanzen, wie mir Hr. Hoppe in der Nachschrift zu demselben schmeichelt, den deutschen Botanikern nicht ganz



gleichgültig seyn, so verspreche ich mir von dem gegenwärtigen noch eine bessere Aufnahme.

Die Gegend in der ich mich jetzt befinde, ist von der, in welcher ich vor einem Jahre wohnte, zu sehr verschieden, als daß nicht Klima und Erdreich eine merkliche Einwirkung auf das frühere oder spätere Aufblühen der Pflanzen haben sollte.

Großarl, ein Nebenthal Pongau's, zieht sich vom Salzach Hauptthale aus Norden nach Süden, bis an die Kette der Tauerngebirge, wo sich die Gletscher dieses Thales, mit den Gletschern jenes Gebirges vereinigen. Darinn liegt nun Hüttschlag, ein Hochfürstl. Salzburg. Kupfer- und Schwefelwerk, mein gegenwärtiger Aufenthaltsort *).

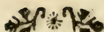
*) Herr Gebhardt ist gegenwärtig nicht mehr in Hüttschlag, sondern befindet sich zu Zell im Zillerthale. Möchte es ihm doch gefällig seyn, uns von diesem berühmten Thale aus, einige ähnliche Beobachtungen zu liefern, gewiß würde er dadurch den Dank des botanischen Publikums noch mehr verdienen. H.

Das Thal ist enge, rauh die Witterung. Schon früh im Herbste fängt es zu wintern an, und spät im Frühjahre schmilzt erst der Schnee weg.

Die meisten hiesigen Gebirge bestehen aus Thonschiefer; nur im Hintergrunde befinden sich Granitmassen, von denen einige mit ewigem Schnee bedekt sind.

Die Stelle, die ich hier besitze, fordert es, daß ich zu den verschiedensten Zeiten beträchtliche Gebirge ersteigen muß; daher konnte ich in diesem Frühjahre auch Beobachtungen über das Aufblühen wahrer Alpenpflanzen anstellen; und in dieser Rücksicht schmeichle ich mir, soll mein heuriges Tagebuch einigen Vorzug vor dem vorjährigen haben.

Sind aber meine Beobachtungen über das Aufblühen der Pflanzen gleichgültig, so hoffe ich mir doch dadurch einigen Dank von den deutschen Floristen zu verdienen, daß ich die Wohnörter mancher seltenen deutschen Pflanze bekannt mache.



Ganz ohne allen Nutzen wäre dann meine Arbeit doch nicht; und ich wäre hinlänglich belohnet für die Mühe, die ich oft anwenden mußte, durch Schnee zu waden, um an einen Ort zu kommen, wo Pflanzen blüheten.

In der Mitte des Merzens zeigten sich hie und da an sonnigten Hügeln, schneelose Plätzchen. Ich durchsuchte selbe in der ersten Amtsgeschäfts freyen Stunde, und fand

den 16ten Merz

Corylus Avellana, mit männlichen Blüthen. An feuchten Orten blüheten auch Tussilago hybrida und Farfara; an felsigen Plätzchen aber Potentilla verna, Carex montana und Cynosurus Sesleria.

Die freundliche Witterung hatte wieder ein Ende. Es fiel neuer Schnee, und bis ans Ende dieses Monds war alles unter demselben vergraben. Doch sah ich noch die weiblichen Blüthen des Haselstrauches.

Aprils Anfang war schön; heitere Tage stellten sich ein, nur von den höhern mit

Schnee bedeckten Gebirgen des Hintergrundes, strichen rauhe Winde durch das Thal.

Den 1sten

fand ich Mercurialis perennis, Alsine media, Gentiana verna.

Herr Professor Schrank in seiner baierschen Flora S. 514. 1. B. sagt, dieser Enzian wachse nie auf wahren Alpengebirgen. Meine gemachten Erfahrungen wiedersprechen dieser Behauptung. Ich sah diesen Enzian heuer auf dem Berge Tofern, auf der Schappachalpe; ich fand ihn voriges Jahr an den höchsten Stellen des Rosfeldes, und sammelte ihn vor 3 Jahren auf der höchsten Spitze des Lakenkogels in der Flachau. — Alle diese Gebirge sind wahre Alpengebirge. Und daß mein Enzian kein anderer als der Frühlingsenzian ist, getraue ich mir durch getrocknete Exemplare zu beweisen. Ich kann mir also den Grund jener Behauptung nicht erklären *).

*) Auch ich fand diesen Frühlingsenzian fast auf den höchsten Stellen des Untersberges. H.



Den 9ten

blüheten Chrysosplenium alternifolium, Bellis perennis, Caltha palustris.

Der 10te

bescherte mir eine schöne Alpenpflanze, Saxifraga oppositifolia.

Abermals muß ich hier zweyen Herrn Floristen, meine Erfahrungen entgegenstellen.

Herr Professor Schrank in seiner Baierschen Flora, S. 694. 1. Bd. und Hr. von Braune in seiner salzburger Flora, S. 386. 1. Bd. sagen, die Blumen dieses Steinbreches seyen meistens vierblättrig.

Ich sah eine ungeheure Anzahl dieser Pflanzen, an den Felsen des Krehrberges, und Tofern; aber alle hatten fünf Blumen Blätter; ja einige sogar sechs.

Auch ist die Blühzeit dieser Pflanze zu spät angegeben. Denn wer sie wenigstens hier im Julius sammeln wollte, fände gewiß kein einziges Stück mehr, da sie schon im Anfange

des Mayes ganz verblüht hatte. Und die hiesige Gegend ist gewiß sehr winterreich. Es lag noch Schnee auf den Felsenwänden, als ich diese Pflanze fand. Hepatica nobilis, Equisetum arvense, und Daphne Mezereum (hier Zillings = oder Hundsblüh genannt) sah ich heute auch noch.

Die kalten Winde liessen nach, und wir hatten angenehme Frühlingstage.

Den 17ten

auf einer kleinen Excursion erhielt ich Glecoma hederacea, Viola canina, tricolor, Lamium amplexicaule, Ajuga reptans, Ranunculus nivalis, Primula elatior.

Von dieser leztern Pflanze fand ich an einer Stelle 4 Exemplare. Dann aber sah ich in der ganzen Gegend kein einziges Stük mehr davon.

Es warf wieder neuen Schnee.



Den 20ten bis 24ten

stund in Blüthe: Oxalis Acetosella, Polygala amara, Taraxacum vulgare, Juncus pilosus, Lychnis dioica, Viola biflora.

Diese leztere Pflanze, wie sie in hiesiger Gegend wächst, verdiente wohl allerdings Viola uniflora zu heißen, denn unter vielen hundert Exemplaren, die ich sah, fand ich nicht 3 Stücke, mit 2 Blumen. Regen, Schnee und Sonnenschein wechselten ab.

Den 27ten

sah ich Adoxa moschatellina, Alchemilla vulgaris, Viola odorata, Arnica bellidiastrum, Fragaria vesca, Cerastium vulgatum, Betula alba und pendula, Valeriana dioica, Eriophorum polystachion, Cardamine bellidifolia Thlaspi bursa pastoris, Tussilago Petasitis (**Meichelzapfen** in hiesiger Gegend.)

Den 30sten

blühte Soldanella alpina, Anthyllis vulneraria, Chenopodium bonus Henricus. Diese Pflanze nennt man hier **Haimkraut**.

1ster May.

Ich war heute auf dem Berge Tofern. Alles lag im Schnee gehüllt, hier und dort sah man ein grünes Plätzchen. Ich sammelte Anemone nemorosa, Ornithogalum luteum, Crocus vernus, mit weisser und blauer Blume. Hier heißt die Pflanze Erdkäßl.

Den 4ten

erhielt ich Valeriana tripteris, Anthoxantum odoratum, Vaccinium Myrtillus.

Den 7ten

traf ich in Blüthe an: Ribes alpinum, Gentiana acaulis, (hier Kardaunglocke.) Sisymbrium Nasturtium, Arabis alpina, Trifolium pratense, Orobus vernus, Rumex acetosella.

Den 8ten

war ich auf dem Harbachberge; am Wege blühete: Prunus Cerasus, Sambucus racemosa, Tussilago alba, Dentaria enneaphyllos, (Maysanikel.) Auf dem Berge selbst fand ich die niedliche Spielart der Viola canina, so Hr.



Prof. Schrank in seiner baierschen Reise S. 3. in der baierschen Flora aber S. 488. 1. Bd. mit dem griechischen v. aufführt.

Den 9ten

Excurite ich auf der Schappachalpe, und sammelte Anemone alpina, Anemone vernalis, Pinguicula alpina, Salix arbuscula.

Den 10ten

traf ich auf dem Griese eines kleinen Baches: Arabis bellidifolia, Antirrhinum alpinum, Veronica serpyllifolia, Lotus corniculatus, Cardamine pratensis, blühend an. Prunus Padus, stand an dem Gestade.

Den 14ten

blühete Bartsia alpina, Trollius europaeus, Geum rivale, Rhododendron ferrugineum *) (Steinrosen.)

*) Auch wird die Pflanze von einigen Wanzenkraut genannt. Und meiner eignen Erfahrung zufolge befinden sich auch in der Blüthe eine große Anzahl von diesem Insekte.

Den 14ten

erstieg ich abermal die Schappachalpe, und erhielt in Blůthe: Geum montanum, Saxifraga ſtellaris, Betula ovata, Rumex alpinus, Pimpinella diſſecta, Hippocrepis comoſa, Potentilla aurea, und Azalea procumbens. Dieser niedliche Erdſtrauch ůberzog ganze Hůgelchen.

Den 19ten

blůheten im Thale Cububalus Behen, Gnaphalium dioicum, Saxifraga Cotyledon, Veronica agreſtis und Chamaedris, Aſclepias Vincetoxicum, Myagrum ſaxatile, Moehringia muſcoſa, Hieracium piloſella — dubium — aureum — murorum, Convallaria latifolia, Orchis conopſea, Roſa canina, Polygala Chamaebuxus, Campanula barbata — perſicifolia, Theſium alpinum, Ciſtus Helianthemum, Sagina procumbens, Myoſotis annua, Gypſophylla repens, Thymus alpinus, Lamium album.

Den 22ten

fand ich Pollichia Galeobdolon, Ranunculus repens, Eryſimum ſulphureum, Geranium pratenſe, Turritis hirſuta.



Den 26sten

sah ich Syringa vulgaris, Convallaria majalis.

Den 28sten

blühete Lonicera alpigena, Orchis latifolia, Arenaria trinervia, Paris quadrifolia, und Senecio alpinus.

Den 30sten und 31sten

sammelte ich Phyteuma spicata, orbicularis. Vaccinium vitis idaea, uliginosum, Tussilago alpina, Matricaria Leucanthemum, Carduus defloratus (Knappenstab) Melica nutans, Verbascum Thapsus, Medicago lupulina, Atragena alpina, Trifolium spadiceum, Veronica aphylla, integrifolia, Scirpus Boeothryon. Uvularia amplexifolia, Ribes nigrum, Ranunculus lanuginosus, aconitifolius, Sorbus aucuparia, Pyrola uniflora, (Gschamige Madl.) *) Saxifraga rotundifolia, Silena acaulis, Sedum rubens, Pedicularis comosa, recutita, Cistus

*) Schamvolles Mädchen, vermuthlich weil die Blume überhängt, und dadurch ihre Geschlechtstheile zu verbergen scheint. H.

oelandicus, Eriophorum vaginatum, Arabis Thaliana, Primula minima, Empetrum nigrum, Juniperus montana, Carex digitata, Carex dioica, Carex elongata, Nardus ſtricta.

II.

Gedanken über die Einrichtung unſrer botaniſchen Lehrbücher von Ebendemſelben.

Ein glüklicher Zufall machte mich mit den Reitzen der Botanik bekannt. Auf der Stelle beſchloß ich, mich in die Geheimniße der Göttin Flora einzuweihen. — Das Schikſal gönnte mir keinen Lehrer. Ich mußte mir alſo ſelbſt Unterricht verſchaffen. Dieſes zu erzwecken war alſo das Erſte, mir botaniſche Lehrbücher anzuſchaffen. Ich thats, kaufte mir Jacquins, Schranks, Kohlhaas, Dietrichs, u. ſ. w. Anfangsgründe und Anleitungen zur Botanik.



Ich durchlas, und studirte diese Bücher. Doch fiel mir sogleich nach erster Durchblätterung derselben auf, daß nach einigen gegebenen Erklärungen und Eintheilungen des Worts, Botanik, und dieser Wissenschaft, sogleich zur Lehre und Terminologie der Wurzeln, übergegangen wird.

Mir scheint ein solcher Uebergang für das Studium der Botanik sehr nachtheilig.

Die Wurzeln der Pflanzen sind Theile, die zur Erkenntniß eines Gewächses sehr entbehrlich sind. Denn nur bey wenigen Pflanzengattungen werden selbe als karakterisirende Theile angeführt. —

Der Anfänger sieht nun gleich auf den ersten Blättern ein trockenes dürres Wortregister. Durch dieses soll er sich hindurcharbeiten, ohne zu ermüden. ! — Eine kühne Forderung. Und es gehört kein alltäglicher, mittelmäßiger Fleiß und Eifer dazu, sonst ermattet er, und tritt zurück, ehe er nur das geringste Vergnügen von dieser herrlichen Wissenschaft genossen hat.

Wäre es also für das Studium der Botanik nicht vortheilhafter, wenn man gleich nach den ersten Erklärungen und Eintheilung dieser Wissenschaft zur Lehre jener Theile übergienge, die zur Erkenntniß einer Pflanze unentbehrlich sind?

Gewiß! — Mit mehrerem Fleiße und Eifer würde dann fortgeschritten, zur Erkenntniß der übrigen Theile.

Ich las schon manche naturhistorische Beschreibung eines Menschen, eines Thiers. — Jede fieng mit den Obertheilen, und nicht bey den Füßen an. —

Das Gesicht, und dessen Theile, wenn der beschriebene Mensch, oder das Thier kein ausgeartetes Wesen ist, enthält die karakteristische Kennzeichen; die Physiognomie ist ein Hauptheil Aber wo findet man sie, an der Fußsohle, oder am Kopfe? — Nach der Beschreibung des Gesichtsbildes folgt die der Haare, des Wuchses, des Körpers, und endlich auch der Füße und deren Bildung. —



Hier geht man also von oben herab. Nur in der Kräuterlehre geht man einen umgekehrten Weg. Und warum dies?

Man könnte mir hier sagen, die Wurzel seye die erste Grundursache zur Entstehung der Pflanze nach dem Saamen. — So lerne man dem Anfänger noch gar zuerst den Saamen kennen. Dann ist er ja schon auf die erste Grundursache zurükgeführt. —

Mir schien aber besser eine empirische Wissenschaft mit jenem Theile anzufangen, der zuerst auf unsre äußre Sinne wirkt. — Und dieser Theil ist bey der Kräuterkunde gewiß die Blume. —

Man durchwandre Wiesen, Wälder, oder welch andern Theil der Erde, worauf Pflanzen wachsen, so fällt jedem gewiß zuerst die Blume in das Auge. —

Noch mehr, wornach sind unsre heut zu Tage gebrauchtesten Pflanzensysteme geordnet? — Nicht wahr, nach den Fructificationstheilen. Und wo haben diese ihren

Sitz? Ich fand selbe noch jederzeit in der Blume, von der sie ein Theil sind. Wäre dieser Grund nicht wichtig genug, unsern Lehrbüchern eine dem System entsprecherende Einrichtung zu geben? — Ist das System wegen den Lehrbüchern, oder sind diese wegen jenem da.

Wenn ein Lehrer der Botanik, oder ein anderer Erfahrner mit einem Zögling excurirt, was erklärt er zuerst? — Da geschiehet es oft, daß die ganze Wurzellehre auf einer solchen Excursion vergessen wird. — Auch durchsuche man die häufigen Floren, die jährlich herauskommen, und man findet in selben nur bey wenigen Pflanzen die Wurzeln beschrieben.

Ich kann mir also keinen rechten und wichtigen Grund angeben, warum man in unsern botanischen Lehrbüchern mit der Lehre der Wurzeln anfängt.

Der Natur einer Pflanze schien es mir ja nicht zuwider, wenn ein Anfänger sogleich mit der Blume und allen jenen Theilen, die zur selben gehören, bekannt gemacht würde.

Im Gegentheile schien es mir natürlicher, weil die Blume das vorzüglichste und erste ist, was jedem sogleich in die Augen fällt. —

Wenn also bey praktischer Anweisung zur Kräuterkenntniß, mit Erklärung der Blumen und ihren Theilen darf angefangen werden, warum soll dies nicht auch bey den theoretischen geschehen dörfen?

Nochmals behaupte ich, es wäre für das Studium der Botanik einträglicher.

Der Eifer, Fleiß und das Vergnügen eines Anfängers würde minder erkalten, wenn er gleich im Anfange in Stand gesezt würde, eine Pflanze bestimmen zu können.

Mit Muth würde er sich auch dann durch die übrige Terminologie hindurch arbeiten; und so eher Fortschritte in der Botanik machen. Ich kann dies mit einem Beyspiele erweisen.

Ein Freund von mir, der mich öfters auf Excursionen begleitete, fand Neigung zur Kräuterlehre, ich gab ihm daher ein Lehr-

buch dieser Wissenschaft. Doch bald brachte er mir selbes zurücke, und klagte über die Beschwerlichkeit, so viele trockene Worte lesen zu müssen.

Schon war er im Begriffe, der ganzen Botanik das Lebewohl zu sagen, als ich ihm rieth, das Letztere unserer botanischen Lehrbücher zum Ersten zu machen. Er wagte es nochmals; sah sich daher bald im Stande gesezt, selbst eine Pflanze zu bestimmen. Er kam mit herzlicher Freude zu mir, und versprach nun auch das Uebrige durchzustudieren. Er hielt Wort, und in weniger als die Helfte der Zeit, die ich brauchte, war er an dem Ziele wo ich stehe. —

Ich rettete also der Göttinn Flora einen Verehrer. Und wer wird zweifeln, daß nicht mehrere würden gerettet werden, wären unsre botanischen Lehrbücher so eingerichtet, daß sie mehr anziehendes als abschreckendes hätten. — Dieses erhielten sie aber gewiß durch eine umgekehrte Einrichtung.

Mein Wunsch, daß die Kräuterlehre mit dem Blumenbau angefangen werde, scheint mir also gerecht.



Und ich wollte mich beinahe verbürgen, die edle Botanik erhielt noch mehrere Verehrer. —

Doch die Verfasser unsrer botanischen Lehrbücher müssen wichtige Gründe für die dermalige Einrichtung ihrer Bücher haben. — Ohne diese zu wissen, bleibe ich aber meiner gegenwärtigen Meinung getreu, und sie werden mir vergeben, wenn ich ihre Schriften zu verkehrt gezäumten Pferden vergleiche, auf denen wenige mühsam, die meisten aber gar nicht reiten können.

III.

Verzeichnis einiger Kryptogamen, welche in den Salzburgischen Gebürgen bei Hüttschlag wachsen; von Ebendemselben.

Das Studium der Kryptogamie ist gewiß der schwerste Theil der Kräuterkunde. Nur an der Hand eines erfahrnen, mit hinlängli.

chen Kenntnissen ausgerüsteten Mannes läßt sichs hoffen, daß ein Anfänger Fortschritte in diesem Theile der Kräuterkenntniß macht.

Bisher mußte ich noch immer der Erforschung kryptogamischer Gewächse entsagen; denn ich fühlte mich zu schwach in meinen botanischen Kenntnissen, um mit gutem Erfolge Untersuchungen dieser Gewächse anstellen zu können; auch fehlte es mir gänzlich an Büchern, die zur richtigen Bestimmung kryptogamischer Pflanzen unentbehrlich sind.

Ein großer Theil jenes Vergnügens, den das Studium der Botanik gewährt, entgieng mir daher gänzlich. —

Doch Dank dem gütigen Schicksal, es sendete mir selbes den 3ten Junius dieses Jahrs einen Freund, der hinlängliche Kenntnisse besaß, und mit allen gerüstet war, um mich in die Geheimnisse der Kryptogamie einzuweihen.

Herr Heinrich Gustav Flörke aus Meklenburg Schwerin, ein junger gelehrter Botaniker kam von Jena hier her, um die Gebirge



unsrer Gegend in Hinsicht auf Kryptogamie zu durchsuchen.

Dieser theuerste Freund würdigte mich, Begleiter auf seinen hiesigen Alpenreisen, und Theilnehmer seiner Entdeckungen zu seyn.

Welches Vergnügen für mich! — Undank wäre es von mir, suchte ich nicht Gelegenheit, diesem wertheſten Freund öffentlich meinen Dank für seine ertheilte Belehrung und mir geschenkte Freundschaft, zu erstatten.

Ich rechne daher den Tag, an dem ich diese schäzbarste Bekanntschaft zu machen, das Glük hatte, zu dem glüklichsten, die ich erlebte, seitdem ich der Göttin Flora huldigte.

Stets mit dem wärmsten innigsten Dankgefühle werde ich mich der lehrreichen Stunden erinnern, die ich in Gesellschaft meines gelehrten Freundes Flörke zubrachte. Und stets soll Freundschaft und Dank für diesen meinen unermüdenden Belehrer und Führer auf dem schönen Wege ins Gebiete der Pflanzenkenntnisse in meinem Herzen brennen.

Wir machten in hiesiger Gegend drey botanische Excursionen; und da sich unter den gesammelten Kryptogamisten einige befinden, die nicht nur für die salzburgische Flora neu, sondern auch für die deutsche Flora interessant sind, so glaube ich, dem botanischen Publikum nichts unangenehmes zu erweisen, wenn ich Nachricht von unsern Excursionen ertheile und bekannt mache, was wir in der Gegend um Hüttschlag, auf der Schappachalpe, und unter den Felsentrümmern der Alpe Schöder gesammelt haben.

Andraea petrophila.
Asplenium Ruta muraria.
— septentrionale *).
— viride.

Bryum apocarpon.
— caespititium.
— canescens.
— capillaceum.

---

*) Diese, nebst noch einigen andern Pflanzen, die ich mit einem *) bezeichne, entdekte ich erst nach der Abreise des Freundes Flörke.



Bryum crispatum.
— curvirostrum.
— fasciculare.
— fragile.
— heteromallum.
— lanuginosum.
— pulvinatum.
— purpureum.
— rurale.
— scoparium.
— subulatum.
— Weissia.

Cladonia biuncialis.
— coccinea.
— deformis.
— furcata.
— hybrida.
— parasitica.
— racemosa.
— radiata.
— rangiferina.
— simplex.
— squamosa.
— subuliformis.
— tuberculosa.
— uncialis.

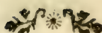


Cladonia uncinata.
Collema crispatum.
— laciniatum.
— polycarpon.
— pulvinatum.

Encalypta ciliata.
— vulgaris.
Equisetum arvense.
— hyemale. *)
— nodosum.
— palustre. *)
— sylvaticum. *)

Gymnostomum curvirostrum.

Hypnum adiantoides.
— albicans.
— commutatum.
— compressum.
— crista castrensis.
— dubium.
— Halleri.
— loreum.
— parietinum.
— squamosum.
— stellatum.
— triquetrum.



Hypnum uncinatum.
— undulatum.
— velutinum.

Jungermannia aſplenioides.
— barbata.
— ciliaris.
— emarginata.
— polyanthos.
— radicans.
— reptans.
— ſcalaris.
— trichophylla.

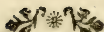
Lobaria ambigua.
— caeſia.
— candelaris.
— cucullata.
— fahlunenſis.
— fallax.
— islandica.
— muralis.
— phyſodes.
— pinaſtri.
— pulla.
— rigida.
— ſaccata.

Lobaria ſaxatilis.
— ſtygia.
Lycopodium alpinum.
— clavatum.
— ſelaginoides.
— ſelago.

Marchantia polymorpha.
Mnium androgynum.
— caeſpititium.
— carneum.
— cuſpidatum.
— fontanum.
— nutans.
— Pohlia.
— pyriforme.
— ſerpillifolium. *)
— turbinatum.
— gracile Flörk.

Onoclea ſpicant.
Orthotrichum affine.
— anomalum.
Osmunda lunaria. *)

Peltigera aphthoſa.
— canina.
— horizontalis.



Peltigera polydactyla.
— venosa.
Polypodium filix mas.
— fragile.
— Lonchitis.
— vulgare. *)
Polytrichum alpinum.
— juniperifolium.
— piliferum.
Psora candida.
— lactea.
— microphylla.
— pezizoides.
— vesicularis.

Sphagnum intermedium.
Stereocaulon Corallina.
— corallinoides.
— paschale.

Umbilicaria anthracina.
— corrugata.
— crinita.
— erosa.
— flocculosa.
— hirsuta.
— hyperborea.

Usnea barbata.
— chalybeiformis.
— dichotoma.
— flaccida.
— hippotrichodes.
— implexa.
— lanata.
— lanea.
— orchroleuca. *)
— vulpina. *)

Verrucaria atra.
— badia.
— cerina.
— citrina.
— confluens.
— flavo - virescens.
— fusca.
— geographica.
— guttata.
— muscorum.
— Oederi.
— polytropa.
— punctata.
— scruposa.
— tartarea.
— tessellata.



Verrucaria uliginosa.
— varia.
— vitellina.

Baeomyces rosea. Persoon.
Byssus aurea. Lin.
— Jolithus. —
Endocarpon pusillum. Hedwig.
Lichen squamulosus. Schrader.
Lycoperdon Arrhizon. Batsch.
Marchantia quadrata. Scopoli.
Peziza auricula. *) Lin.
Tremella auriculata Lin.

Dieses Verzeichniß der hier gesammelten Pflanzen ist noch nicht vollständig; denn aus Mangel an Zeit war es Freund Flörke unmöglich, alles Gesammelte auf der Stelle genau und richtig zu bestimmen. —

Ungewiße und zweifelhafte Pflanzen wollte ich hier nicht anführen; denn Herr Flörke macht gewiß selbst, wenn es ihm Zeit und Umstände erlauben, den deutschen Herrn Botanisten das Vergnügen, und liefert ein Verzeichniß aller seltenen, oder ganz neuen

Kryptogamisten, die er auf seinen Reisen in den salzburgischen Gebirgen gesammelt hat.

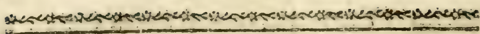
So großen Dank ihm auch das deutsche botanische Publikum für seine Entdeckungen wissen wird, so bleibt er doch nur Schatten für jenes Dankgefühl, das stets in mir für diesen gütigen Freund lodern wird.

Diese kurze Beschreibung unsrer gemeinschaftlichen Excursionen soll auch als Denkmahl meines Dankes Hr. Flörke gewidmet seyn. Denn dieser öffentliche Dank ist alles was ich für die gütige Belehrung, und geschenkte Freundschaft, meinem werthesten Freund Flörke, zu geben im Stande bin.

Hüttschlag, im Julius 1798.

Joh. Nep. Gebhard,
Hochfürstl. Bergwerks-Praktikant.





IV.

Einige Nachrichten über die östreichischen Alpen, und deren Pflanzen, vom Herrn Leopold Trattinnik in Wien.

Oestreich hat gegen Süden und gegen Westen viele und sehr hohe Gebirge. Zu den vorzüglichsten und höchsten gehören unstreitig jene, welche an der Gränze von Steyermark den König unserer Alpen, den sogenannten Schneeberg umgeben. Die mathematische Höhe über der Meeresfläche ist mir zur Zeit noch unbekannt. Aber alle sind kalkartig und zwar blos aus einer weislichen, sehr gebrechlichen und nur selten gefärbten Art Marmors bestehend. Sie haben daher auch überhaupt äusserst wenige Quellen, und sind vorzüglich an der Nordseite insgesammt äusserst schadhaft, schrof und zu ersteigen beschwerlich. Auf den Gipfeln der höchsten dieser Berge giebt es sehr viele Gruben, die alle beynahe zirkelrund, steil, an Umfang und Tiefe verschieden,

und in ihrer Tiefe mit ewigem Schnee bedekt sind, welcher letzterer so hart ist, daß man kaum mit eisernen Instrumenten, Stücke davon losschlagen kann. In sehr trockenen und heißen Sommern schmilzt dieser manchmal bis zum ersten Drittel des Septembers in diesen Gruben, bis auf kleine Massen, niemals aber gänzlich zusammen, so daß man die wahren Tiefen derselben erkennen kann. Ich war in mehr denn fünfzigen derselben, und versichere, daß dieses die interessantesten Stellen sind, die ein Botaniker besuchen kann. Rings um den Rand des Schnees blühen die niedlichsten Alpenpflanze in großer Menge. Z. E. Achillaea atrata, Gentiana acaulis, G. pumila, Valeriana elongata, Juncus monanthos Jacq. Juncus Jaquinii, Epilobium alpinum, Apargia aurea, Pedicularis verticillata, Phleum alpinum, Viola biflora, Geum montanum, Ranunculus alpestris, Saxifraga androsacea, S. sedoides, S. autumnalis, Silene acaulis, Astragalus montanus, Polygonum viviparum, Doronicum bellidiastrum, Anemone narcissiflora, Campanula pulla, Cistus oelandicus, Veronica alpina, Lepidium alpinum, Salix reticulata, S. serpyllifolia, Arnica doronicum, Polypodium alpinum?



Bartsia alpina, Potentilla aurea, Azalea procumbens, Aconitum Napellus etc. Man kann sich hieraus leicht einen Begriff machen, wie pflanzenreich diese Gruben aussehen, da meistens alle diese Species beysammen darinnen vorkommen, und darunter noch einige sehr häufig wachsen, wie z. B. Achillaea atrata, Epilobium alpinum, Apargia aurea, Ranunculus alpestris, Saxifraga autumnalis, Silene acaulis etc. Einige dieser Gruben sind bis an 20 Klaftern tief, und haben eben so viel in ihrem Durchmesser, dann nehmen sie ab bis zu 2 Fuß im Durchmesser in der Tiefe. Im Jahr 1795 glükte es mir den 10ten September 2 Stunden bevor neuer Schnee fiel, in einer dieser Gruben einen Eingang zu einer unterirrdischen Höhle wahr zu nehmen, der sonst immer durch eine Schneedecke verborgen bleibt. Ich trat hinein, allein beym ersten Schritte fiel eine Menge Steine von der Decke mit entsetzlichem Geprassel herunter, und da alles so äusserst los war, so verlor ich den Muth, weiter zu gehen. Auf den größten Höhen unserer Alpen giebt es doch noch ungeheure Ebenen, die nur am Rande mit schrofen Felsen umkränzt sind. Kahl ist der Boden nirgends. Allenthalben geht man auf Lobaria

iſlandica, L. nivalis, L. cucullata, und Cladonia taurica, (welche letztere ich ſo glücklich war im Jahr 1795 mit Fructification zu finden:) Aus dieſen Flechten wachſen denn zahlreiche Arten meiſtens niedriger Alpengewächſe hervor, als z. E. Statice armeria, Ranunculus nivalis, Pedicularis foliosa, P. comoſa, Campanula alpina, Saxifraga caeſpitoſa, S. hypnoides, Carex atrata, C. ferruginea, C. firma, Thlaſpi alpinum, Phaca frigida, Hedyſarum obſcurum, Primula minima, Pr. integrifolia, Gentiana nivalis, Filago leontopodium, Aſter alpinus etc. Andere lieben die kohlenſchwarze äuſſerſt feine und tingirende Moorerde, die zwiſchen den Ritzen hervorragender Steine ſich ſammelt, wie z. B. Cherleria ſedoides, Dryas octopetala, Linum alpinum, Arenaria multicaulis, A. auſtriaca, A. liniflora, Ceraſtium alpinum, Potentilla cauleſcens, P. cluſiana, Valeriana ſaxatilis, Campanula caeſpitoſa, Rhododendron ferrugineum, R. hirſutum, Soldanella alpina, Androſace villoſa, A. chamaejasme, Saxifraga caeſia, S. burſeriana, Draba pyrenaica, Sedum atratum, Athamanta Meum, A. cretenſis, Achillaea Clavennae, Satyrium nigrum, Saxifraga ſtellaris, Antirrhinum alpinum, Papaver alpinum, Ranunculus thora,



Serratula alpina, Veronica saxatilis etc. Man kann aus den angegebenen Pflanzen auf die Höhe unseres Schneeberges schließen, welcher gewiß an seinem Gipfel ganz mit Schnee und Eis bedekt seyn und ewig bleiben würde, wenn er ein Granit und nicht Kalkgebirg wäre. In diesem Jahre hingegen gab es zu Ende des Augusts, da ich ihn abermal in Flügge's Gesellschaft bereiste noch ungeheure Schneemassen. Der sogenannte Alpengipfel ist der höchste Ort unseres Schneeberges. Hier wird der Pinus Mughus nicht über zwey Fuß lang und nie ganz einen Fuß hoch. Er ist übrigens ebenfalls ziemlich eben, und gleicht dem erstbeschriebenen zunächstgelegenen Thale (Ochsensitz genannt) in allen Stücken. Den höchsten Punkt bezeichnet eine nunmehr ganz verfallene Bildsäule der heiligen Dreyfaltigkeit, wohin vor Zeiten von Buchberg aus Wallfahrten mit dem Hochwürdigen angestellet wurden. Von da übersieht man auf 20 bis 30 Meilen im Radius, (wenn der Himmel günstig ist) gegen Süden die fürchterlichen Massen der Steyermärkischen Alpen, gegen Osten und Norden hin aber, die Voralpen ausgenommen, eine unermeßliche Ebene, deren Uebersicht zumal

kurz vor Sonnenaufgang überaus viele Reitze hat, in welcher sich besonders der Neusiedlersee, und die an der Poststraße gelegenen Flecken auszeichnen. Nichts kann wohl mehr einen fühlbaren Menschen in Begeisterung versetzen, als die Morgenscenen auf hohen Gebirgen. Da hängt so manchesmal an der Spitze eines niedrigern Berges eine kleine silberglänzende Wolke. Allmählig verändert sie ihre horizontale Gestalt in eine kegelförmige, scheint fast angeheftet zu seyn: aber plötzlich reist sie sich loß, eilt senkrecht in die Höhe und zerfließt in den ersten Strahlen des Phöbus. Die Sonne, tief noch unter dem Horizont, erscheint hier lange vorher (obgleich mit mattem Schimmer) ehe sie den Thälern den Tag bringt, die noch in grauer Dämmerung verschleyert, vor unsern Füßen da liegen. Morgen- und Abenddämmerung sind hier weit kürzer als in den Ebenen. Eine reine balsamische Luft erquikt und stärket die Lebenskraft, und macht, daß wir weit mehr als sonst aufgelegt sind, die Süßigkeit der Ruhe und die Wonne der Natur zu genießen. Ferne vom Getümmel der Städte, unbelauscht von mißgünstigen Nachbarn, sicher vor den Nachstellungen der Verräther, vor den Chikanen



der Egoisten ungezwungen und ungeärgert, kann da einmal in jedem Jahre, meine Seele ihren ganzen Mißmuth, Gram und Sorgen ablegen, der sich in ihr gleich pestilenzialischen Miasma aus der gesellschaftlichen Atmosphäre einpropfte, kann sich nun frey und heiter zu anderen Welten emporschwingen, und durch Betrachtungen über die Größe und Vortreflichkeit der Natur sich wahrhaft göttliche Gefühle erschaffen. Aber lange nicht so süß ist der Genuß einer solchen Abgeschiedenheit für bloße Bewunderer, als wenn man mit seiner Excursion zugleich einen wissenschaftlichen Endzweck verbindet. Keiner aber von allen diesen kann angenehmer und vollständiger befriediget werden als der eines Botanisten. Das Alpenklima ist zu sehr von dem Clima der Ebenen verschieden, als daß man nicht in eine andere Welt versetzt zu seyn sich einbilden sollte. Von allen Pflanzen des flachen Landes wachsen in diesen hohen Regionen nur folgende: Leontodon Taraxacum, Parnassia palustris, Statice armeria, Trollius europaeus, Euphrasia officinalis, Centaurea montana, Poa bulbosa, und Paris quadrifolia, und auch diese arten so seltsam aus, daß man sie leicht für andere Species halten

könnte. Da hingegen wachsen in unseren Alpen mehrere hundert ganz eigene Arten, die nirgends im flachen Lande vorzukommen pflegen, wie z. B. ausser den bereits angegebenen: Gentiana pannonica. Arabis alpina. Cineraria alpina. C. cordifolia. Sonchus alpinus. Thalictrum aquilegifolium. Th. majus. Th minus. Senecio abrotanifolius. Circaea alpina. Doronicum austriacum. Gentiana germanica W. G. ciliata. Dianthus alpinus. Draba aizoides. Androsace lactea, Thymus alpinus. Myosotis terglovensis Hacq. Valeriana montana. V. tripteris. Hippocrepis comosa. Thesium alpinum. Biscutella laevigata. Heracleum panaces. H. austriacum. Ligusticum austriacum. Digitalis ambigua. D. lutea. Globularia nudicaulis. Pinguicula alpina. Phellandrium Mutellina. Hieracium chondrilloides. Tussilago alpina. T. discolor. Veronica aphylla. Silene rupestris. Ranunculus aconitifolius. Cnicus Erysithales. Cn. pygmaeus. Orchis odoratissima. Ophrys monorchis. Satyrium albidum. S. viride. S. epipogium. Primula Auricula. Primula elatior. Empetrum nigrum. Anemone alpina. Aira subspicata. Avena flavescens. Geranium sylvaticum. Chaerophyllum

aureum. Ch. hirsutum. Lunaria rediviva. Saxifraga rotundifolia. S. aizoides. Orobanche purpurea. Erigeron alpinum. Lycopodium selaginoides. L. annotinum. Sphagnum acutifolium. Marchantia quadrata. Mnium laterale. Psora upsaliensis. Aecidium corniculatum. Tremella rufa etc. etc.

Viele von diesen Pflanzen sind äusserst schön und manchmal so gut geordnet, daß man davon zu englischen Gärten ein Muster wählen könnte. Auf einem langen Fußwege (im Wald genannt) wächst die ganze Strecke hin immer Rhododendron ferrugineum gemischt mit Silene rupestris, und blühen gemeinschaftlich in unglaublicher Menge. In dichten Wäldern pranget Cacalia albifrons, auf freyeren Plätzen Cacalia alpina; erstere meistens mit Ranunculus platanifolius, letztere mit den prächtigsten Spielarten von Aconitum Napellus vergesellschaftet. Die Polypodia, filix mas, filix foemina, aculeatum und Lonchysis, bilden hie und da in moosichten feuchten Wäldern sehr niedliche Gruppen, und erwachsen zu einer erstaunlichen Größe. Der Carduus eriophorus, Gentiana asclepiadea und Veratrum album bilden herrliche Gemische. Moehringia

muſcoſa wächſt zu vortreflichen Polſtern an. Convallaria verticillata, Cardamine trifolia, Carduus defloratus, Chryſoſplenium alternifolium und Helleborus niger beleben das einſame der dichteſten Wälder: auf freien hohen Wieſen prangen einzeln Aquilegia alpina, Carduus rivularis, Stachys alpina, Geum rivale etc. die rauheſten Felſen ſind mit Aconitum Anthora, Selinum auſtriacum, Peltaria alliacea, Arenaria rubra, Hieracium ſaxatile, H. porrifolium, Senpervivum hirtum etc. überwachſen. Osmunda lunaria, Pteris aquilina, Aſplenium Scolopendrium, Trichomanoides, virides, Ruta muraria, germanicum, Acroſtichum ſeptentrionale, Polypodium vulgare bilden in den Ritzen unſerer Felſen niedliche Caeſpites. — Unter ihnen ragen oft Dentaria enneaphylla, Epilobium anguſtifolium, Rubus ſaxatilis, Lonicera nigra, L. alpigena, Spiraea Aruncus, Aconitum Lycoctonum, etc. hervor. Die gemeinſte von allen Pflanzen in unſeren Alpen iſt die Alchemilla vulgaris. Die Gentiana germanica, die ebenfalls ſehr gemein iſt, variirt ins Unendliche. Ich habe Exemplare, die über 2 Fuß hoch ſind, andere von der Höhe eines halben Zolls — einblumige und vielblumige, äſtige, einfache, weißblühende,



rothblühende, langgebartete, fast unbartige, mit 4, 5, 6 und 7 theiliger Blumenkrone und eben so vielen Staubfäden u. s. w. Erica herbacea, Vaccinium Myrtillus, V. Vitis idaea, Rhamnus saxatilis, Ononis arvensis, Staphyllaea pinnata, Juniperus communis, Pyrola secunda, P. uniflora, P. minor, Monotropa hypopythis, Globularia cordifolia, Orobanche ramosa, Viola alpina, Myagrum saxatile, M. paniculatum, Ophrys ovata, Serapias xyphophyllum Ehrh. u. m. dergl. gehören ebenfalls unter unsere Alpenbewohner. Potamogeton natans, P. lucens, Polygonum amphibium, Scirpus lacustris, und nebst vielen anderen Equisetis ein neues Equisetum, und eine neue Hippuris wachsen in einem hochgelegenen anonymischen Teiche am Fuße des Schneebergs. In jenem fürchterlichen Thale zwischen dem Schneeberg und Schneealbl (im Grundbach genannt) giebt es sehr interessante Cryptogamisten. Z. E. Polypodium montanum, Hypnum filicinum etc. Die interessanteste Gegend für Mycologen ist der Weg von der Steinklamme nach Kaltwasser auf dem Hengst. Die reichesten Gegenden überhaupt aber sind: die Höhe des Schneeberges, der breite Riß, der Weg nach Reichenau, die schöne Leithe und

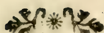
der Saugraben. Ein sehr hoher noch unbekannter Wasserfall im Walde und der sogenannte Brennesselgraben gehören zu den abentheuerlichsten Scenen, die es nur immer in jenen Gegenden giebt. Nur Schade, daß die Quelle des ersteren nicht beträchtlicher ist. Hier giebt es Exemplare von Asplenium Scolopendrium von ungeheurer Größe, und die Lunaria rediviva duftet dem ermüdeten Wanderer von weitem Erquickung zu.

Die interessantesten Gegenden sind indessen meistentheils auch die beschwerlichsten. Nur mit äusserster Lebensgefahr und größten Anstrengung kann man heut zu Tage den breiten Riß und den Saugraben besuchen. Letzterer war sonst bei weitem nicht so beschwerlich, allein das Gewitter, welches am 13. Aug. d. J. daselbst ausbrach, hat Steine von 3 Klaftern im Durchmesser losgerissen und fortgeschleudert, an einigen Orten den Schutt klafterhoch angehäufet, an andere, Tiefen ausgegraben, die man nicht ersteigen, sondern nur durch große Strecken von Pinus Mughus umgehen kann. Ueberhaupt aber ist die Reise nach den östreischen Alpen mit äusserst vielen Beschwerlichkeiten verknüpfet.

Eilf bis 12 Meilen beträgt der Weg von Wien bis an den Fuß des Schneberges. Man kömmt über Neudorf, Traskirchen, Günselstock, Salenau, Theresienfeld, Neustadel auf der Poststraße bis Neunkirchen, auf welchem äusserst langweiligem und ebenem Wege (die letzte Post ausgenommen) man wenig Interessantes vom Gewächsreiche findet. Bey Wienerischneustadt giebt es schon mehrere schöne Species, z. B. Selinum paluſtre, Utricularia vulgaris, Carex vulpina. Polygala auſtriaca Crantzii. Triglochin paluſtre. Poa aquatica. Hieracium paludoſum. Carduus paluſtris. Polycnemon arvenſe. Salvia aethiopis. Heſperis triſtis etc. Die Straße von da nach Neukirchen trägt den Aſtragalus auſtriacus, Campanula ſibirica, Artemiſia auſtriaca, und eine unbeschreibliche Menge von Xeranthemum annuum. Zu Neunkirchen verläßt man nun die Poststraße, welche sich links gegen den Sömmering hinwendet, und man kömmt von da über St. Johann und Siering nach Dixenstein. Bey Neunkirchen fängt es allmählig an, gebirgigt zu werden. Dem ungeachtet geht der Weg von hier bis Dixenstein beständig bergunter. Hier kömmt man aber auf einmal in einen so engen

Paß, daß man genöthiget ist, durch das daselbst befindliche Haus des Herrn Oberjägers Krabner durchzuwandern; über welchem linkerhand in einer beträchtlichen Höhe das uralte Schloß Dixenstein auf dem steilen Felsen emporraget. Und nun geht der Weg einige Stunden lang zwischen himmelhohen Kalkfelsen an der brausenden Schwarza hinan, und dieser Paß ist reich an sehr schönen und zum Theil auch sehr seltenen Gewächsen. Astrantia major, und Impatiens nolitangere sind hier sehr artig vermischet. Peltaria alliacea und Galium rotundifolium sehr häufig, Hyssopus officinalis und Borrago officinalis wachsen hier wild; Dipsacus laciniatus, Orobanche ramosa, Gentiana cruciata, Hieracium porrifolium, H. saxatile, Selinum austriacum, Sempervivum hirtum, Trollius europaeus, Sanguisorba officinalis, Melica caerulea, Stachys alpina, Galeopsis tetrahit etc. verschönern durch ihre Mannigfaltigkeit diesen einsamen, aber auch sonst sehr reizenden Weg. Man kann sich nun nach verschiedenen kleinen Dörfern wenden z. B. nach dem Schneebergerdörfel, Rohrbach, Buchberg u. s. w. Letzterer Ort wird fast einzig von den Botanikern besuchet, weil man sonst nirgendwo

eine Bettstelle, oder eine nur etwas geordnete Küche antrift. Hier muß man sich nun vor allen andern um einen geschikten, kundigen und herzhaften Wegweiser bekümmern. Die Leute in dieser Gegend sind überhaupt sehr ehrlich, gewissenhaft und treuherzig, und man kömmt sehr leicht mit ihnen zurechte, wenn man nur ein wenig mit Menschen in der Welt zu leben gelernt hat. Sie haben gar nicht den groben Stolz und die Unverschämtheit, welchen man gewöhnlich unter der niedrigsten Classe im flachen Lande erfährt. Das Betteln ist ihnen ganz was Unbekanntes. Zänkereien gehen niemalen in Thätigkeit über. Berauschung, Völlerei, oder Unzucht hat, vielleicht noch niemalen in diesen Gegenden gewohnet! Unter solchen Menschen ist es eine Wonne zu leben. Sie sind arm, aber auch sehr thätig, und bauen sich allmählig mehr an, so wie sie auch von Jahr zu Jahr mehr Land dem Pflug unterwerfen. Alle Wochen zweimal fährt fast jeder Bauer mit seiner Waare, das ist: mit Kohlen oder Brettern zu Markte nach Wien, und dies ist auch ihr einziges Gewerbe, während daß das Weibsvolk die Haus- und Feldwirthschaft besorget. Will man nun

auf die Alpen gehen, so muß man sich alle Lebensmittel und selbst das Wasser mitnehmen, weil sogar an letzterem an vielen Orten gänzlicher Mangel ist. Dies ist nun wohl der schwerste Theil einer solchen Alpenreise. Man wird dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, mehrere Menschen mitzunehmen, welches nicht ohne beträchtliche Unkosten geschehen kann. Auch kein Obdach, keine Herberge! Auf dem Gans allein befindet sich eine wohlbestellte Alpenhütte, und das Jägerhaus, der Kirchhof genannt, auf Kaltwasser ist ein elendes von Stürmen halbzerrissenes Gerippe einer vormaligen Hütte. Auf dem Schneeberg ist eine sehr kleine Hütte, in welcher 3 Personen mit genauer Noth sitzen können. Sind die Hirten im Sommer da, so ist es schlechterdings unmöglich zu übernachten: und da man von dem nächsten Hause bis auf den Gipfel des Schneebergs, ohne zu botanisiren, sieben Stunden zu gehen hat; folglich auch ebensoviel wieder zurücke: so kann man sich leicht vorstellen, wie sauer es einem wird, dahin Excursionen zu machen, und noch einen beträchtlichen Vorrath botanischer Seltenheiten davon mitzubringen. Im J. 1795. wäre ich in der soge-

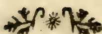


nannten Ochsenhütte auf dem Schneeberge mit sammt meinen Leuten beynahe erfroren: denn es schneyte so heftig und war so wolkicht, daß wir da übernachten mußten, des andern Tages aber kaum den Rückweg finden konnten. Papier zum Einlegen und Umlegen muß man daher immer im nächsten Hause zurücklassen, und weiter nichts als eine botanische Mappe mit sich nehmen, oder man muß Leute haben, die alles dieses besorgen. Der Himmel ist auch hier sehr veränderlich, es fehlt nicht an reissenden Thieren, an Bären, Wölfen und Lüchsen und der Coluber Berus kam mir noch auf jeder Excursion zu Gesichte; am häufigsten aber im Saugraben. Die Rückreise mache ich gewöhnlich auf folgende Weise: ich dinge mir einen Kohlwagen, worauf ich meine Kräuterpäcke und Kisten nach Hause transportiren lasse, ich selbst aber bin meistentheils zu Fuße.

V.

Botanische Reise nach einigen Salzburgischen Kärnthnerischen und Tyrolischen Alpen; vom Herausgeber.

Reisen ins Ausland, oder auch nur im Vaterlande, haben für jeden denkenden Menschen besondere Reitze, indem man täglich mit neuen Gegenständen bekannt wird, die unstreitig den größten Einfluß auf dem Beobachter haben. Auch für den Botaniker ist das Reisen besonders wichtig und von großem Nutzen. Er hat dann Gelegenheit die Pflanzen selbst in der Natur zu sehen, und sie unter mancherley Veränderung, in verschiedenen Climaten, und auf mancherley Grund und Boden zu beobachten. Von jeher machten deswegen viele Botaniker Reisen, die gewiß für die Wissenschaft nicht gleichgültig geblieben sind. Die Schüler des berühmten Linnee haben viele botanische Reisen, besonders in entfern-

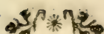


tere Länder angestellt, die um so interessanter sowohl für den reisenden Botaniker selbst, als für die Wissenschaft waren, da sie Gelegenheit fanden, Pflanzen nach dem neuen Systeme zu untersuchen, welches bisher noch gar nicht geschehen war. Ich würde kein Ende finden, wenn ich alle Männer nennen wollte, die in Rücksicht der Botanik Reisen ins Vaterland, oder ins Ausland, sogar um die Welt machten. Jedermann wird ohnehin von dem großen Nutzen solcher Reisen überzeugt seyn.

Von jeher hatte ich eine große Neigung zum Reisen. Schon deswegen änderte ich in meinen Conditionsjahren öfters meinen Aufenthaltsort, um neue Gegenden durchbotanisiren zu können. Als ich mich in Wolfenbüttel aufhielt, vermehrte sich in mir die Begierde nach botanischen Alpenreisen insbesondere. Ich laß dort das Houttuynisch-Linneische Pflanzensystem, und wurde allemal begeistert, wenn ich ohngefehr las: „diese Pflanze wächst an den fast unersteiglichen Felsen auf den Schweitzerischen und Pyreneischen Alpengebirgen.“ Schon oft kam mir der Gedanke, eine Reise dorthin zu machen;

gleichwohl war es so leicht nicht möglich, und ich mußte mich darauf einschränken, die Gegenden meines Wohnorts zu durchwandern. Doch — ich konnte nicht ruhen — ich räumte im Jahr 1784 alle Hindernisse aus dem Wege, und machte, mit einigen botanischen Freunden, eine Fußreise nach dem Brocken, wie die Leser dieses Taschenbuchs, aus dem Jahrgange 1792 S. 101. bereits wissen. In Regensburg wurde mein Vorhaben eine Alpenreise zu machen noch fester, und besonders lagen mir die Schweitzeralpen täglich im Sinne. Ich eröffnete mein Vorhaben meinem berühmten Freunde Herrn Prof. Schrank, und dieser Mann rieth mir, lieber die Tyroler als Schweitzeralpen zu bereisen, weil letztere schon weit öfterer als die erstern besucht worden wären. Dies schien mir allerdings einleuchtend, und nur meine Studierjahre hinderten dazumal die Ausführung derselben. Als ich von Erlangen aus, eine Reise, in Gesellschaft des Herrn Präsidenten von Schreber, nach dem Fichtelgebürge, und bald nachher eine andere, durch einen Theil des flachen Teutschlandes *) machte, wurde meine Be-

*) Siehe bot. Taschenb. 1794. S. 154.



gierde nach weiten Reisen nur noch stärker, und ich beschloß solche, sobald es thunlich wäre, auszuführen. Nun ereigneten sich mehrere Vorfälle, die zu meinem Plan noch stärker anfeuerten. Herr Funk, Herr von Braune und Herr Beneficiat Schmidt lieferten in einigen Jahrgängen des botanischen Taschenbuchs jene fürtrefliche Beschreibungen von Excursionen, die sie in gebirgigten Gegenden gemacht hatten. Herr Schmidt machte sogar einen gründlichen Aufsatz über botanische Reisen, wie sie sind, und wie sie seyn sollten *). Alle diese Aufsätze würkten mächtig auf mich; so daß ich mich ohne Verzug entschlossen hätte, eine Reise über die See zu machen, wenn der Plan nicht gescheitert wäre. Ich laß nemlich in dem Anzeigeblatt der J. A. L. Z. eine Nachricht vom Hr. Professor Hellwig in Braunschweig, daß ein gewisser Gelehrter (Herr von Hoffmannsegg) einen der Botanik kundigen Reisegesellschafter nach Portugal suche. Ich meldete mich sogleich, aber Hr. Prof. Link aus Rostock war mir bereits zuvorgekommen. Jetzt also kam

*) Siehe bot. Taschenb. 1796. S. 92.

meine Alpenreise wieder in Erinnerung, mit dem festen Vorsatze sie auszuführen. Um einigermaßen einen Endzweck bei dieser Reise zu haben, beschloß ich, eine Sammlung von Alpenpflanzen zu verfertigen, und solche, Liebhabern mitzutheilen. Um aber diese Sammlung interessant zu machen, nahm ich noch mehrere Mitarbeiter an, und lieferte die Ankündigung dieses Werkes im vorjährigen botanischen Taschenbuche.

Schon rückte das Frühjahr heran, als ein paar reisende Botaniker Namens Flörke und Flügge nach Regensburg kamen. Diese eröfneten mir ihr Vorhaben, daß sie willens wären, botanische Reisen zu machen, und zwar lezterer in die Oestreichischen, ersterer in die Salzburgischen Gebürge. Ich ließ ihnen nun auch mein Vorhaben wissen, und Herr Flügge äusserte, ob ich vielleicht mit Hr. Flörke in Gesellschaft reisen könnte; allein ich hatte mancherlei Ursachen, die ich mir aus Hr. von Brauns und Schmidts Aufsätzen, und aus Schranks Reisen abstrahirt hatte, um allein zu reisen, und siehe da, auch Herr Flörke war der nehmlichen Meinung. Wir begnügten uns also, einige Excursionen in



hiesiger Gegend zu machen, und dann schieden wir freundschaftsvoll aus einander.

Nun näherten sich allmählich die Sommermonate, und mein Entschluß zu reisen, war felsenfest; aber wohin, das wußte ich um so weniger, je näher der Junius heranrückte. Zwar hatte ich den ganzen Winter Reiners Reisen *) durchstudiert, und fest beschlossen, mein Hauptquartier nach Lienz im Pusterthale in Tyrol zu verlegen; aber Lienz war im April gänzlich abgebrannt, und nun konnte ich sogleich keinen neuen Entschluß fassen. Doch mochte ich meine Reise hinmachen, wo ich wollte, so mußte ich Anfangs eine Wasserfahrt auf der Donau, entweder bis Passau oder bis Linz in Oestreich vornehmen. Ich dachte während dieser Fahrt, mit Hülfe einiger Landkarten, und vielleicht zufälliger Umstände, leicht einen Reiseplan auszumitteln, und in dieser Rücksicht begab ich mich Sonntags Morgens am 10ten Jun. 1798. zu Schiffe.

*) Botanische Reisen nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten Alpen u. s. w. von Joseph Reiner und Sigmund von Hohenwarth, mit 6 illuminirten Kupfertafeln, Ulm 1793.

Ehe ich nun das eigentliche Tagebuch selbst anfange, will ich noch einiges erinnern: Der Hauptplan meiner Reise war, meine schon lang genährte Begierde Alpenpflanzen am natürlichen Standorte zu pflücken, zu befriedigen, dann zugleich von den Pflanzen selbst, viele Stücke zu sammeln, und gut einzulegen. Aus diesem Gesichtspunkte muß auch der jetzige Entwurf dieser Reise beurtheilt werden. Da ich eben nicht auf neue Entdeckungen ausgieng, und meine Reise so viel möglich zu Fuß machen wollte; so konnte ich kein großes Gepäcke mitnehmen, und aus dieser Ursache bestand meine ganze Bibliothek nur allein in Reiners botanischer Reisebeschreibung.

Da es im May dieses Jahrs schon ausserordentlich heiß in hiesiger Gegend war; so fürchtete ich, von der Hitze am meisten zu leiden. Ich wählte deswegen zu meiner Reisekleidung einen leichten Rock von Sommerzeug. Meine Weste war ein gefärbter Parchent, und mit Ermeln versehen; über meine casimirne Beinkleider trug ich eine Ueberhose. Ein paar neue starke Schuhe, und ein paar neue Halbstiefeln, die mit Hufeisen beschlagen waren, machten, nebst ein halb Dutzend paar leinene



Strümpfe, und 4 Hemden, meine ganze Reisekleidung aus. Anstatt des Hutes wählte ich eine lederne Reisekappe. Nebst einigen Lebensmitteln hatte ich diese Sachen in eine blecherne botanische Büchse eingepakt, welche ich an einem ledernen Riemen über die Schultern trug. An derselben hieng noch eine botanische Mappe, die mit Leder überzogen war *).

Am 10. Jun. bestieg ich, unter dem schrecklichsten Regen, ein Donauschif, welches auf diesem Fluß nach Wien fährt. Ich hatte, durch die gefällige Besorgung des Herrn Kupferstecher Mayers, mehrere Reisepläne von Tyrol und Kärnthen bei mir. Ja dieser Freund hatte mir auch eine Landcharte von Kärnthen gezeichnet, worinn sogar Gebirge z. B. die Kühewegeralpe, worauf die seltene Wulfenia wächst vo.kommen.

*) Ich hoffe nicht, hier den Vorwurf einer Weitläuftigkeit zu verdienen. Es ist gewiß mein Vorhaben, diese Beschreibung so kurz als möglich zu fassen; aber ich darf nichts übergehen, was einem jeden andern, der künftig eine ähn-

Das Schif fuhr den 1sten Tag bis Straubing, und den 2ten bis Passau. Ich hatte mich entschlossen von Passau nach Salzburg mit der Post zu reisen; ich wußte, daß in diesen ebenen Gegenden nicht viel seltenes zu hoffen war, und selbst meine botanische Capsel, war, wegen den mitgenommenen Lebensmitteln, zu schwer, um diese Tour von 12 Meilen zu Fuß zu machen. Aber ich erfuhr zu meinem Leidwesen schon auf dem Schiffe, daß keine ordinäre Post von Passau nach Salzburg gehe. Ich stieg also auch zu Passau, ohne einen gewißen Reiseplan gemacht zu haben, ans Land. Das erste, was mir hier ins Auge fiel, war ein Koffer, darauf eine Addresse nach Salzburg befindlich. Ich erfuhr zugleich, daß dieser Koffer mit dem fahrenden Salzburger Boten, Morgen Vormittag nach Salzburg abgehe. Nichts konnte mir erwünschter seyn, als dieses. Ich lief sogleich zum Boten, und besorgte einen Platz

---

liche Reise machen will, interessant seyn kann, und was auch zur Beurtheilung über mich selbst, bei einigen vorkommenden Fällen dient.

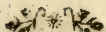
für mich, sodann gieng ich ins nächste Wirthshaus, bestellte ein Abendessen, und eilete nun, da sich der Tage schon zu neigen anfieng, nach dem Mariahülfsberge, um dort für allen Dingen die Soldanella alpina aufzusuchen, die, nach Hr. Prof. Schrank, häufig auf diesem Berge wächst. Allein in der kleinen Stunde, die es noch Tag war, suchte ich diese Pflanze vergebens. Ich erneuerte meine Excursion, und als es am andern Morgen 4 Uhr schlug, war ich schon wieder auf dem Mariahülfsberge. Carex pilulifera sahe ich gleich anfangs sehr häufig; aber ich mußte noch eine halbe Stunde suchen, bis ich die Soldanella ansichtig wurde, die ich nun aber sehr häufig, doch gänzlich verblühet, antraf. Aber, welche Freude hatte ich, hier am frühen Morgen die erste Alpenpflanze zu pflücken. Ich konnte nicht genug ausgraben, konnte noch nicht aufhören, als die blecherne Büchse voll war; sondern nahm auch noch das Schnupftuch voll mit. Nun eilte ich zur Stadt zurücke, kaufte etliche Buch Löschpapier, legte die Pflanzen ein, und gieng mit dem Boten weiter.

Da Herr Flörke die Soldanella alpina am angeführten Standorte nicht gefunden

hatte, und vielleicht mehrere Botaniker, die auf der Donau nach Wien reisen, hier, auf einem Landberge, diese schöne Alpenpflanze zu sehen, wünschen möchten, so will ich den Standort genau angeben.

Man gehe zum Capuzinerthore 200 Schritt gerade hinaus, so, daß die hohe Mauer des Capucinergartens, rechter Seite liegen bleibt. Man verfolge den Fußsteig, der sich nun rechter Hand an der Mauer hinaufzieht, so wird man die Höhe erreichen, und sich unter etlichen Bäumen befinden, welche alleeartig neben einander gepflanzt sind. Man verfolge den Weg noch etwa 100 Schritte, dann zieht sich ein Fußsteig linker Hand über einen Rasenplatz. Dieser Fußsteig läuft bald abwärts gegen einen schattigen Wald, und hier erblickt man sogleich die erwähnte Pflanze, welche wahrscheinlich schon Ende Aprils in voller Blüthe stehet.

Ich hatte all mein Gepäcke auf dem Wagen gelegt; und als wir zum Thore hinauskamen, that ich das nehmliche mit meinem Rocke, nahm meinen botanischen Stock, und nachdem ich den Boten um den Namen des



Nachtquartierorts gefragt hatte, eilete ich zu Fuß voraus, und hätte in meiner leichten Kleidung ohnstreitig die halbe Welt auslaufen können, denn das Wetter war erwünscht.

Ich erwischte bald darauf die Melolontha squammosa im Fluge, die mir allerdings so lieb war, als eine seltene Pflanze. Aber ich fand an Pflanzen desto weniger, denn hier war ebenes Land, das aus fürtreflichen Wiesen bestand, die mit den schönsten Blühten prangten; unter welchen sich Arnica montana und Hypochaeris maculata auszeichneten. An einem Hügel grub ich die Orchis coriophora aus, welche zahlreich zugegen war.

Der Bothe fuhr über Asbach, Malching, Markl, Burghausen, Tittmanning, Laufen nach Salzburg, wo wir Donnerstags Abends ankamen, und in der Traube abstiegen. Am andern Morgen lief ich über die steinerne Stiege auf dem Capucinerberg; allein man wollte mich an einem verschlossenem Thore ohne Erlaubnißschein von dem Commandanten nicht einlassen. Ich gieng also ein paar mal zu des Commandanten Wohnung, traf ihm aber niemals zu Hause. Ich suchte da-

her einen andern Weg nach dem Capucinerberge, nemlich durch die Vorstadt Stein, wo ich den geraden Weg hinauf fand. In der Vorstadt wuchs die Salvia verticillata an Mauern sehr häufig, und auf den Mauern war Carex muricata mit Saamen zu finden. Am Capucinerberge stand Lilium bulbiferum Euphorbia sylvatica, Hyoseris foetida, Doronicum Bellidiastrum, Mespilus Amelanchier und Carex alba; aber alle diese Pflanzen waren schon lange verblühet. Apargia incana, Valeriana saxatilis, Veronica urticae folia, Anthericum calyculatum, und Laserpitium Siler standen in voller Blüthe. Ich hatte diese Excursion nur gemacht, um zu sehen was es da gäbe, und als ich das Laserpitium für mein Herbarium vivum pl. rar. p. alpin. brauchbar fand; hohlte ich Nachmittags ein halb hundert Exemplare, und als ich diese eingelegt hatte, war der Tag verstrichen. Am folgenden Vormittage erkundigte ich mich nach dem so pflanzenreichen Griese; allein ich erhielt wenig Auskunft. Es blieb mir daher nichts übrig, als alle 4 Ufer der Salza zu durchsuchen; aber die Ufer der Flüsse mögen zu gewissen Zeiten sehr pflanzenreich seyn; zu andern Zeiten sind sie nichts weniger als



dies, besonders wenn eben groß Wasser gewesen, wodurch alle Pflanzen weggeströmet, oder mit Sand verschüttet sind. Hauptsächlich gilt dieses von den Gebürgsflüssen, die einen weit stärkern Strom haben, als die Landflüsse. So fand ich auch jezt die Ufer der Salza pflanzenleer, nur allein ein paar Sträucher, Tamarix germanica und Hippophae rhamnoides standen felsenfest im Wasser an der Vorstadt Milm, welches sonst die pflanzenreichste Seite des Salzaflusses ist.

Nachmittags nahm ich meinen Weg nach dem Marmorbruche am Untersberge. Ich wollte mich eigentlich nur erkundigen, ob ich den Steinbrecher Riepel treffen, und wann er mich auf dem Untersberg führen könnte. Ich war kaum an dem Moos angelangt, als ich eine sehr merkwürdige Pflanze ansichtig wurde; und dies war entweder Scirpus caespitosus, oder Eriophorum alpinum. Ich würde an erstere gar nicht gedacht, und jene Pflanze sogleich für das leztere erklärt haben, wenn mir nicht folgende Umstände lebhaft im Gedächtniß gewesen wären: Herr Funk sagt in seiner Excursionsbeschreibung *) des Un-

*) Bot. Taschenb. 1794. S. 119.

tersbergers von dem Moose: „der Scirpus ce-„spitosus kam mir da auch häufig vor, aber „schon längst verblühet.“ Sodann macht Ehrhart *) folgende Bemerkungen: „We-„ber fand auf dem Harz Eriophorum alpinum „Linn. Ich habe allda nichts gesehen, als „Scirpus cespitosus L., der, wie Haller schon „angemerkt, Filamenta de spica exeuntia, ad „ultimi Eriophori alpini similitudinem, hat.“ Es erhellet hieraus, das beide erwähnte Pflanzen, die größte Aehnlichkeit mit einander haben. Endlich wollen wir auch Herrn Roth über diesen Punkt hören. Er sagt **) Florescentiae initio planta haec pulchella (Eriophorum alpinum) Scirpo cespitoso simillima et non nisi culmo triquetro discernitur. Post florescentiam autem seminum pappus candidissimus semiuncialis et fere uncialis, penicillum representans, ante oculos ponit differentiam.

Hätte ich damals meine Pflanze sogleich für Eriophorum alpinum, was sie würklich ist, erkannt; so würde meine Freude ausser-

*) Beiträge 4r B. S. 155.

**) Flor. germ. Tom. II. p. 64.



ordentlich gewesen seyn, denn es war mein einziger Wunsch nur dies Gewächs zu finden.

Carex echinata und Eriophorum vaginatum wuchsen auch, nebst den übrigen Moospflanzen, eben daselbst. Auf den herrlichen Wiesen bey Glaneck war Gladiolus communis sehr häufig, und eine Frau grub die Wurzeln aus, um solche an Apotheker zu verkaufen. Auch zum erstenmale sahe ich hier eine gar prächtige Pflanze, Linum viscosum, aber sie taugte zum einlegen nicht viel, weil die Blumenblätter so leicht abfallen. Nur mit vieler Mühe möchte es möglich seyn, vollkommne Exemplare zu liefern, besonders wenn man solche Stücke wählt, deren Blüthen so eben erst aufgebrochen sind.

Am Steinbruche fand ich den Riepl nicht mehr dort, er war schon nach Hause, nach Maxelan gegangen, und nun beschloß ich meinen Rückweg über diesen Ort zu nehmen. Da ich indessen meine botanische Capsel nicht leer mit zurück nehmen wollte; so sammelte ich am Fuß des Untersberges: Carex alba, Veronica urticaefolia, Moehringia muscosa, Polypodium aculeatum und Asplenium viride.

Von der leztern Pflanze sammelte ich eine große Menge, denn ich hatte sie sonst noch nirgends gefunden. Helleborus niger war in Menge da, aber längst verblühet.

Kaum hatte ich meinen Rückweg angetreten; so leistete mir ein Steinbrecher Gesellschaft, der, wie es sich bald zeigte, der gesuchte Riepl selbst war. Nach getroffener Verabredung, daß ich Morgen Nachmittag auf dem Steinbruch kommen, und da übernachten, sodann in seiner Begleitung, am Montag den Untersberg besteigen wollte, gieng ich nach Salzburg zurück.

Als ich am andern Morgen meine Pflanzen eingelegt hatte, versah ich mich mit den zur Excursion nöthigen Sachen, und langte Nachmittags wieder auf dem Steinbruche an. Das Wetter war zweideutig, und die Steinbrecher prophezeiheten Regen, besonders weil sich eine große Heerde Hirsche aus dem Walde heraus begab, die auf den Wiesen herumspielte.

Ich lag kaum im besten Schlafe, als ich durch den erschrecklichen Regen, der aufs Dach



fiel, aufgeweckt wurde. Dies widrige Wetter machte mich so mißmuthig, daß ich nicht mehr einschlafen konnte. Da ich nun meinen Gedanken freien Lauf ließ, so fiel mir ein, wenn es anders angehen könnte, hier am Steinbruche mein Standquartier aufzuschlagen. Ich lag in einem ziemlich guten Bette, und die Wohnstube schien mir auch ziemlich bequem zu seyn. Die Vortheile die ich übrigens haben würde, wenn ich hier am Fuße des Untersberges wohnte, überwogen die mehrere Bequemlichkeit, welche ich etwa in der Stadt haben würde. Kaum fing der Tag zu grauen an, so stand ich auf, und auch meine Beherberger der Vorgeher *) Thomas, und seine Frau, Trautel, alte Leute von 70 — 80 Jahren waren auch schon aufgestanden. Sogleich eröffnete ich ihnen mein Vorhaben — und sie waren, zu meiner großen Freude, vollkommen damit zufrieden, daß ich da bliebe. Wir machten nun eine Art von Akkord für Essen und Trinken, aber die Forderung war so gering, daß ich wohl merkte, ich würde keine große Traktamente

*) Vorgeher wird hier der Aufseher über die Steinbrecher genannt.

bekommen. Dies kümmerte mich indessen wenig, denn ich reisete ja deswegen nicht, um gut zu essen und zu trinken. Ich hatte kaum meine Milchsuppe gegessen, als Riepl mich aufforderte, mit ins Holz zu gehen, welches ich mit Freuden that, ob wohl es sehr naß war, und würklich regnete. Ich legte meine Steigeisen an, nahm meine blechene Büchse über die Schultern, einen guten Bergstock in die Hand, und nun wanderten wir dem Fürstenbrunnen zu. Dieser Brunnen ist in der Gegend sehr berühmt, und wird im Sommer täglich von Neugierigen besucht. Ein verstorbener Fürstbischoff wollte das herrliche, mitten im Sommer eiskalte Wasser, in Canälen nach Salzburg leiten lassen, und der Anfang wurde gemacht; aber die Ausführung unterblieb, als der Fürst starb. Das Wasser stürzt unter ein paar Felsen mit ausserordentlichem Geräusche hervor, das man schon von weitem her hört, und der Sturz ist desto schauervoller je mehr es geregnet hat. Dies war der Fall als ich mich dort aufhielt, und es gab des Wassers so viel, daß die Brücke welche vor dem Brunnen befindlich, ganz unter Wasser stand. Würklich ist hier eine wahre Schweitzergegend,



die mir um so interessanter war, je mehr seltene Pflanzen hier wuchsen. Asplenium viride stand hier gar häufig und prachtvoll, auch Asplenium Scolopendrium, Polypodium dilatatum Hoff. Jungermannia pubescens, J. Tomentella, Hypnum Halleri und Bartrammia lanceolata waren hier häufig zu finden.

Der Weg begann nun durch einen Wald ziemlich bergan, und er war um so beschwerlicher zu ersteigen, da er wegen des Regens' schlüpfrig war. Die Pflanzen welche hier vorkamen, waren, Saxifraga rotundifolia, und die Blätter der Cacalia alpina. Nach einer Stunde kamen wir aus dem dicken Walde in eine freiere Gegend, und erreichten die Firmianalpe. Weil hier Herr Funk nicht nach Wunsche bewirthet wurde *), so kehrte ich nicht ein; obwohl ich oft an diese Alpe kam. Erst das allerletzte mal erfuhr ich, daß jetzt ein ganz anderer Sent anwesend seye. Von dieser Alpe gehet es ziemlich steil aufwärts, zum Theil durch niedriges Gesträuche, unter welchem Rhododendron hirsutum gar herrlich und häufig sich empor hebt. Auch wuchs hier

*) Botan. Taschenb. 1794. S. 120.

Veronica saxatilis und Alchemilla alpina. Nach einer Stunde kamen wir in die Gegend der steinernen Stiege, die ziemlich felsicht ist. Hier waren folgende Pflanzen: Rhododendron chamaecistus, ein gar herrlicher Strauch, Ranunculus alpestris sehr groß, eben so Viola biflora und die schöne Saxifraga stellaris, welche die frischen Quellen einfaßte. Atragene alpina hing hie und da in den Hecken, und die Felsen waren ganz mit Dryas octopetala und Carex sempervirens ausgeschmückt. Schönere Teppiche kann man sich nicht vorstellen. Ich sammelte eine Menge davon, und würde es doch gethan haben, wenn die Lebensgefahr auch noch größer gewesen wäre, als sie es würklich war.

Ueber der steinernen Stiege standen Valeriana tripteris, Tussilago alpina, Ranunculus nivalis, Juncus latifolius Wulf. Nachdem wir eine Stunde lang über mehrere Schneefelder gegangen waren, erreichten wir den Hoffnungsbrunnen; eine Quelle, welche ich mit jenen Namen belegte, weil sie noch unbenannt war, wie Riepl versicherte. Man hat von diesem Brunnen aus Hoffnung, bald auf den hohen Thron zu gelangen, welches die höch-

ste Spitze des Untersberges ist. Ich hatte freilich, eben so wenig als Riepl geglaubt, daß wir heute den hohen Thron erreichen würden, aber mein Enthusiasmus war bei dieser ersten Gebürgsreise ohne Gränzen. Dieser trieb uns immer weiter vorwärts, und wir würden ihn wahrscheinlich dennoch erreicht haben, wenn er auch noch einmal so hoch gewesen wäre. Um den Hoffnungsbrunn stand: Saxifraga androsacea, Dentaria enneaphyllos, und Soldanella alpina in vollem Flor. Das war ein prächtiger Anblick für mich! Ich warf viele Pflanzen weg, die ich gesammelt hatte, um für allen Dingen, diese mitzunehmen.

Nach einiger Ruhe wanderten wir über mehrere Schneefelder, durch einen Wald von Pinus Pumilio, nach dem hohen Throne zu. Am Fuße desselben zeigte mir Riepel den Jungfernbrunnen, der noch tief im Schnee lag. Der hohe Thron war dagegen Schneelos; aber es wehete ein kalter Wind, und es regnete dazu, so, daß ich nicht Zeit hatte von allen Pflanzen hinlängliche Exemplare zu nehmen. Denn hier wuchsen Gentiana acaulis, Silene acaulis, Campanula al-

pina und Androsace villosa in Menge. Vom hohen Throne nahmen wir den Rückweg über den Muckenbrunnen, welcher ebenfalls noch tief im Schnee lag. Nur an den Stellen, wo der Schnee wegschmolz, blühete Soldanella alpina und Gentiana verna prachtvoll. Diese schöne blühende Gewächse, an und neben dem Schnee, machen auf den Thalbewohner, der niemals dergleichen gesehen hat, einen mächtigen Eindruck. Wir sammelten am Abfalter die schöne Primula Auricula, und die Globularia cordifolia. Nun kamen wir an die Schwaigmühleralpe, die aber noch unbewohnt war. Neben der Alphütte blühete Rumex alpinus in Menge. Wir nahmen den Rückweg bei der sausenden Wand vorbei; eine steile Felsenwand, an welcher ein Wasserfall herunter rieselt. Hier pflückte ich noch Mespilus chamaemespilus. Saxifraga stellaris und Tussilago alpina. Gegen Abend erreichten wir glücklich den Marmorbruch, und ich war über meine erste Excursion sehr vergnügt.

Nun über einige Pflanzen noch ein paar Anmerkungen. Campanula alpina hat blaßblaue Blumen. Ich habe mir viele Mühe gegeben, diese Farbe auch getrocknet zu erhal-



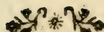
ten, aber dies ist nicht möglich; sie wird allemal weißlicht. Unter 50 eingelegten Stücken erhielt ich 3 Exemplare, welche noch jetzt die blaue Farbe haben; aber die Blumen derselben sind auch noch geschlossen, mithin noch nicht recht aufgeblühet. Auch Soldanella alpina und Atragene alpina haben eine flüchtige hellblaue, oder violette Farbe; aber ich habe diese ziemlich gut erhalten, und zwar um so besser, je weniger sie aufgeblühet sind. Androsace villosa scheint mir von mehrern Botanikern verkannt zu seyn, wozu wohl Jacquin Anlaß gegeben, der sie unrichtig abbildete. Was Herr Funk auf dem Untersberge fand *) und worauf sich auch Herr von Braune beruft, ist die nehmliche Pflanze, die ich gesammelt habe. Herr Funk giebt sie aber fälschlich für A. chamaejasme aus. So vermuthe ich auch, daß die berchtesgadensche Pflanze **) würklich Androsace villosa ist, wofür sie **Schrank** daselbst ausgiebt, was er indessen in seiner Flora wiederruft. Vermuthlich sind also auch diese Pflanzen in den

*) Bot. Taschenb. 1794. S. 123.

**) Naturhistor. Briefe II. S. 176.

Salzburgischen und Baierschen Floren unrichtig, denn in beiden Büchern fehlt Androsace villosa, die doch auf dem Untersberge häufig, vermuthlich also auch in den benachbarten baierschen Gebürgen, und ohne Zweifel schon auf dem nahgelegenen Staufen wächst. Die Beschreibungen in den angeführten Werken sind freilich richtig; aber sind diese auch von den Pflanzen selbst abgezogen? Herr Rainer hat den Unterschied der wirklich groß ist, sehr deutlich angegeben:

Der Alpenmannsschild Androsace chamaejasme hat:	Der zottige Mannsschild Androsace villosa hat:
1. Die Blätter eirund-lanzettförmig.	1. Die Blätter lanzettförmig.
2. Die ganze Pflanze ist grün, und entweder nur mit einem schwachen, oder gar keinen Ueberzuge, auch etwa nur am Rande der Blätter gebrämt.	2. Der Stengel ist roth, die Blätter eisengrau, die ganze Pflanze zottig.



3. Die Hülchen der Blumendolde allzeit kürzer als die besondern Blumenstiele.	3. Die Hülchen nicht kürzer als die Blumenstiele, oder vielmehr die leztere sehr kurz.
4. Die Kelche kräuselförmig röhrig, fünfspaltig.	4. Die Kelche glockenförmig röhrig, bis zur Hälfte fünfspaltig.

Die Verschiedenheit beider Pflanzen ist würklich groß, wie man aus der Vergleichung siehet. Auch ist der Alpenmannsschild größer, und hat gewöhnlich mehrere Stengel aus einer Wurzel.

Auch die verschiedenen Alpenhuflattigs sind in der salzburgischen und in der baierschen Flora nicht ganz richtig, und bedürfen folgender Berichtigungen:

1. Tussilago alpina Primit. Salisb. nr. 756. ist Tussilago discolor.

2. Tussilago sylvestris l. c. nr. 757. ist Tussilago alpina.

Ein gleiches gilt von eben diesen Pflanzen in der Salzburgischen Flora.

Die Tussilago alpina in der Baierschen Flora ist ganz richtig, doch mit Ausnahme der Abart β, welches Tussilago discolor ist.

Die Tussilago alpina ist auf den Salzburgischen Alpen gemein, die Blätter sind gezähnt, auf beiden Seiten grün, der Schaft einblüthig.

Tussilago discolor fand ich nur auf den Tyroler Alpen; sie ist kleiner als die vorige, und die Blätter sind auf der untern Seite ganz weiß, und sehr klein.

Tussilago sylvestris wächst nur auf den Kärnthnerischen Alpen. Der Schaft derselben ist meistens zweiblüthig. Die Blätter sind auf beiden Seiten grün, tief eingeschnitten, lappicht und größer, als die vorigen.

Wer diese 3 Arten selbst gesehen hat, muß sich wundern, wie Linnee und Haller an der Artenverschiedenheit zweifeln konnten. Ich hoffe, diese 3 Arten in dem Herbar. v. p. r. p. a. künftig vorlegen zu können.

Dienstags den 19ten Jun. legte ich Vormittags die gestern gesammelten Pflanzen



ein, und gieng Nachmittags mit Riepl nach Salzburg, um meine übrigen Sachen zu hohlen. Abends botanisirte ich am rechten Ufer der Salza hinauf, und fand dort, an der Stadtmauer, das Hieracium staticaefolium in Menge, welches in der Salzburgischen Flora nicht befindlich. Am folgenden Tage hohlte ich vom Herrn Obristforstmeister Grafen von Kunigl einen Erlaubnißschein, den Untersberg unbehindert bereisen zu können. Ich erhielt solchen ohne Umstände; der Hr. Graf glaubte zwar, daß ich solchen kaum bedürfe, aber ich erinnerte mich an einen Vorfall *), dem ich nicht gerne ausgesetzt seyn wollte. Nachmittags gieng ich auf dem Marmorbruch zurück. Es regnete, und war dabei ziemlich kalt. Trautel äußerte, daß sie eingeheizt haben würde, wenn sie nicht gefürchtet hätte meinen eingelegten Pflanzen zu schaden. Kaum hatte ich ihr das Gegentheil versichert; so brannte schon Feuer im Ofen, und alle meine Papiere, davon ich bereits ein paar Rieß bei mir hatte, lagen schon auf und neben dem Ofen. Nun sahe ich erst ein, daß

---

*) S. bot. Taschenb. 1798. S. 153.

ich würklich ein gar bequemes Standquartier hatte.

Am 21. Jun. regnete es den ganzen Tag, ich mußte mich also begnügen, Spiraea Aruncus und Aconitum Lycoctonum, das in der Nähe wuchs, in Menge zu sammeln und einzulegen.

Am 22. Regenwetter. Da es gegen Mittag etwas aufhörte, und alle meine Pflanzen schon trocken waren, so eilete ich mit Riepel auf den Hoffnungsbrunnen, um Soldanella alpina, Alchemilla alpina, Carex alpina Schrank und Carex sempervirens Villars fürs Herbarium in Menge zu hohlen, welches ich auch glücklich ausführte. C. alpina ist eben die Art, welche in Host. fl. p. 509. nr. 31. C. ferruginea heißt: aber Roths C. ferruginea gehört nicht hieher. C. sempervirens Vill. delph. 2. p. 214. n. 31. ist Carex firma Host. und C. strigosa Schleicher. Vermuthlich gehört zu dieser Art auch Brauns C. saxatilis in Salzb. Flor. II. p. 642. nro. 963. so wie Haller helv. nr. 1385.

Am 23. und 24sten Regenwetter. Ich brachte die Zeit hin, meine Pflanzen zu trock-

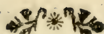
 

nen. Der 24ste war ein Sonntag, an welchem alle Steinbrecher abwesend sind. Mein Wirth und seine Frau benuzten meine Anwesenheit, und giengen beide in die Kirche, die anderthalb Stunden entlegen ist. Ich mußte also zu Hause bleiben, oder wie es hier hieß, ich mußte gammen. Dies wurde mir nachher alle Sonn- und Feyertage zu Theil. Denn die Leute versäumen keine Kirche, selbst mitten im Winter nicht. Ich schloß jedesmal die Thüre zu, und legte meine Pflanzen um.

Am Montage regnete es den ganzen Tag; ich konnte nichts thun, als von der Kugelmühle Saxifraga rotundifolia zu hohlen und einzulegen. Dort stand auch Hypnum commutatum in Menge mit prächtigen Capseln, und Silene 4fida.

Dienstags den 26. Jun. Regenwetter, aber ich achtete es nicht mehr, machte also abermals mit Riepl die nemliche Tour, welche ich am 18ten dieses gemacht hatte. Aber das war heute ein beschwerliches Botanisiren. Der Boden war überall naß, so auch die Pflanzen, der Regen wurde immer stärker, und der Wind wurde um so stärker und kälter,

je höher wir kamen. Bey der Firmianalpe wuchs ein Aconitum floribus coeruleis und Pedicularis verticillata in Menge. Bey der steinernen Stiege blüheten Valeriana tripteris, montana und saxatilis, Chaerophyllum hirsutum, Geranium sylvaticum und Myosotis alpina in Menge. Ich konnte wegen der Nässe in diesen hohen Pflanzen nicht viel sammeln, sondern eilte, um auf die Höhe zu kommen; aber es wurde um so schlimmer, je höher ich stieg. Am Hoffnungsbrunnen stand die schöne und große Pedicularis recutita, Tozzia alpina, Viola biflora. Ehe wir an den Jungfernbrunnen kamen, blühete am Steinhügel die Dryas 8petala gar herrlich, und als ich einige davon ausgrub, entdeckte ich auch Carex capillaris die mir nicht wenig freute. Ich konnte freilich jezt nicht viel Exemplare sammeln, aber ich war doch zufrieden, daß ich den Standort wußte. Riepel führte mich bald darauf in eine Felsenhöhle, wo wir für den Regen etwas Schutz hatten, aber die nasse Kälte ließ uns nicht lange ruhen. Wir marschirten dem hohen Throne zu. Auch da war es unmöglich zu bleiben. Der Regen vermischte sich mit Hagel und Sturmwind. Riepel verkroch sich anfangs unter dem Pi-



nis Pumilio, da dieser aber nur wenig Schutz gewähret; so kam er bald wieder hervor, und erstaunte nicht wenig, als er mich unter dem schrecklichsten Wetter, ganz emsig beschäftigt fand, die Carex atrata auszugraben. Wir eileten, um nach der Schwaigmühleralpe zu kommen, wo zum Glück die Sendin schon anwesend war. Wir trockneten uns bald, dann giengen wir auf einen nahgelegenen Felsen, Sonnenwendstadt *) genannt. Aber dies war ein herrlicher mit lauter blühenden Gewächsen besetzter Platz; die Androsace lactea wuchs hier gar groß, schön und häufig; so auch Saxifraga Cotyledon, Hieracium villosum, Gypsophylla repens und Achillea Clavennae. Als ich mich hinlänglich mit diesen Pflanzen versehen hatte, nahmen wir unsern Rückweg durch den Laubfall; dieser Weg ist freilich um eine Stunde näher, aber er ist auch desto steiler, und ganz pflanzenleer. Abends kamen wir nach Hause, und die warme Stube erquickte uns bald.

---

*) Im Salzburgischen heißt die Coccinella 7punctata Sonnenwendkäfer, und da sich dieser vermuthlich häufig an obigem Felsen aufhält; so mag daher der Name entstanden seyn.

Nun einen Rückblick auf einige Pflanzen. Das Aconitum floribus coeruleis wird vom Hrn. von Braune in der Salzburgischen Flora, und von Herrn Funk in der angeführten Excursionsbeschreibung, für A. Napellus ausgegeben. Ich zweifle an der Richtigkeit; aber ich wage es auch nicht etwas gewisses zu entscheiden. Ich bin willens alle Aconita in meinem Hebr. mitzutheilen, dann das weitere. Pedicularis verticillata, P. recutita und Tozzia alpina besaß ich schon in meiner Sammlung, aber ganz schwarz; auch hatte ich es irgendwo gelesen, daß alle diese Gewächse beim Auftrocknen schwarz würden. Ich nahm also nur wenig Exemplare; aber als diese Stücke am andern Tage bereits getrocknet waren, hatten sie nichts von ihrer natürlichen Farbe verlohren, und sie sind so geblieben, bis auf den heutigen Tag. Die Pedicularis recutita ist besonders sehr hellgrün, und wird sich sicher einst in dem Herbario gut ausnehmen. Saxifraga Cotyledon scheint mir von Saxifraga maculata und S. Aizoon nicht verschieden zu seyn. Myosotis alpina hielt ich anfangs auch, wie Schrank und Braune, für Myosotis arvensis, aber



ich bin nun anderer Meinung, denn schon die Blume ist weit größer und schöner.

Den Mittwoch und Donnerstag brachte ich mit Pflanzen einlegen und trocknen zu. Auch am Freitag konnte ich keine Excursion machen, da es den ganzen Tag regnete.

Meine bisherige Emsigkeit in Aufsuchung der Pflanzen, verhinderte mich, an etwas anders zu denken. Aber nun fiel mir ein meine botanischen Freunde zu besuchen, und würklich durfte ich dies nicht länger unterlassen. Ich gieng daher am Samstag nach Salzburg, und machte Hrn. von Braune meine Anwesenheit auf dem Untersberge bekannt, welcher mir sogleich versprach, mich daselbst zu besuchen. Herr Cammerdirector von Moll war nicht anwesend. Ich besuchte noch den Gries, in der Vorstadt Milm, fand aber nichts als Gypsophila repens und Anthirrhinum alpinum. Nachmittags gieng ich nach dem Untersberge zurück, und hatte abermals schreckliches Regenwetter zum Begleiter, daß mich um so mehr zusezte, als ich meinen Weg über die nassen Wiesen nahm, und mich noch dazu verirrete. Diese Tour be-

kam meinem Hunde sehr übel — er wurde krank, und seine Krankheit gieng nach neun Tagen in Wuth über, so, daß ich ihn erschießen mußte.

Am Sonntag den 1sten Jul. war es abermals Regenwetter — ich hatte keine Pflanzen mehr zum trocknen, gammen mochte ich also ohne Geschäfte auch nicht, und Riepl war nicht da. Ich beschloß also heute einmal zu versuchen, ob ich ohne Wegweiser den hohen Thron erreichen könnte; dies glückte mich freilich nicht, doch erreichte ich den Steinhügel und den Jungfernbrunnen. Am erstern Orte pflückte ich nun die Carex capillaris häufig, auch fand ich Anemone alpina und A. narcissiflora, Lepidium alpinum, Plantago alpina und Hedysarum alpinum. Von den beiden leztern Pflanzen fand ich nur einzelne Stücke in der Blüthe. Valeriana tripteris und Juncus latifolius stand in größter Vollkommenheit. Nachmittags kam ich den nehmlichen Weg abermals glücklich auf dem Steinbruche an.

Carex capillaris hatte verblühet, und die Exemplare waren mit Samencapseln verse-

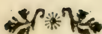


zen, folglich ziemlich vollständig; gleichwohl waren die meisten Exemplare nicht größer als zween Zoll. Anemone alpina war besonders groß. Die meisten Exemplare übertrafen die Größe eines Papierbogens, waren also unbrauchbar für mich. Ob Hedysarum alpinum richtig bestimmt, ob es überhaupt auf deutschen Gebürgen wachse, und in wie ferne es von Hedysarum obscurum verschieden seye, kann ich jezt noch nicht bestimmen, da ich nur jene Art besitze, welche ich im Herbar. mitgetheilt habe. Die Plantago alpina ist, wie Herr Stelzer und Amtsbühler richtig bemerket haben, nicht Plantago alpina Linn., sondern Plantago angustifolia alpina C. Bauh. welche Linne als Abart von P. lanceolata ansiehet. Gleichwohl ist meine Pflanze eben diejenige Art, welche in den Primitien, in der salzburgischen und baierschen Flora unter dem Namen Plantago alpina vorkommt. Dies erhellet deutlich aus der Beschreibung: „Die Blätter schmal, lanzettförmig, behaart, die Aehren eyförmig, oder länglicht schmal," v. Braune S. Fl. S. 131. Diese Definition ist schwerlich mit Hallers P. foliis linearibus planis, spica cylindrica. Hist. nro. 657. oder mit Linnee P. foliis linearibus planis spica

oblonga erecta. Syſt. veg. S. 156. zu vereinigen, wozu noch kommt, daß Haller die Blüthenähre ſeiner Pflanze weiß angiebt, die an unſrer Pflanze ganz ſchwarz iſt. Aber demohngeachtet iſt es keine bloße Abart von P. lanceolata, ſondern eine eigene wahre Species, die ich in meinem Hebr. unter dem Namen Plantago atrata foliis lanceolatis glabris, ſcapo tereti hirſuto, ſpica ſubovata nigricante, mittheilen werde. Ob alſo die wahre Plantago alpina L. in den ſalzburgiſchen und baierſchen Gebürgen wachſe, ſcheint noch zweifelhaft zu ſeyn.

Der Vorgeher erklärte mir, daß ich einen Erlaubnißſchein vom Gerichte haben müßte, wenn ich länger bei ihm bleiben wollte; ſein gnädiger Herr in Salzburg hätte dies ausdrücklich verlangt. Ich gieng dem zu Folge am Montag nach Hellbrunn, und erhielt von dem daſigen Pfleger ſogleich einen ſogenannten Herbergsſchein.

Am 3ten Jul. Vormittags kamen Herr von Braune mit zween conditionirenden Apothekern zu mir. Sie waren bereits alle durchaus naß, beſonders weil ſie durch über-



schwemmte Wiesen waden mußten. Meine warme Stube kam ihnen wohl zu statten, und als sie sich beinahe getrocknet hatten, war der allgemeine Wunsch, auf die Höhe zu steigen. Wir giengen diesmal den Weg hinauf, welchen ich sonst gewöhnlich herunter gemacht hatte, nemlich bei der sausenden Wand vorbei. Es regnete nicht stark, und wir kamen wohlbehalten an der Schwaigmühleralpe an, wo wir übernachteten. Wir sammelten unterwegs Hieracium villosum, Betula ovata Schr. Leontodon aureum und Thesium alpinum. Diese leztere Pflanze fand ich durchgängig nur mit 4theiliger Blüthe. Den Abend botanisirten wir auf der Sonnenwendstatt. Am folgenden Morgen nahmen wir unsern Weg nach dem hohen Throne zu. Noch vor dem Muckenbrunnen fanden wir Polypodium Lonchytis, P. rigidum Hoff. und alpestre mihi zwischen den Steinen; auch standen daselbst Salix retusa und myrsinites. In der Gegend des Muckenbrunnes wuchs Juncus spadiceus Al. und Saxifraga androsacea. Gegen dem hohen Throne zu sammelten wir Gentiana verna und G bavarica. Auch fieng Phellandrium Mutellina zu blühen an. Auf dem hohen Throne war es wieder ziemlich

kalt, neblicht, windig und regnerisch. Wir sammelten indessen doch Carex atrata, Agrostis alpina, Poa alpina, Campanula alpina, Androsace villosa und A. lactea, Anemone narcissiflora, Cherleria Sedoides u. m. a. In der Gegend des Jungfernbrunnens blühete nun Hedysarum alpinum und Plantago atrata häufiger, auch von Anemone alpina und Carex capillaris fanden wir noch einige Exemplare. Der Rückweg gieng über die steinerne Stiege und der Firmianalpe. Wir nahmen noch Rhododendron hirsutum, Phleum alpinum, Valeriana montana, u. m. a. mit, und langten Nachmittags auf dem Steinbruche an. Nach einiger Erholung begleitete ich jene Herren über die Wiesen linker Hand von Glanegg, um mir das daselbst im Flor stehende Pedicularis Sceptrum Carolinum zeigen zu lassen.

Als ich am folgenden Tage mit Einlegen fertig war, holte ich jene Pedicularis, wovon nur einige Exemplare mehr vorhanden waren; zugleich sammelte ich Talictrum angustifolium und Laserpitium prutenicum. Diese leztere Planze stehet unter diesem Nahmen in der Salzburgischen Flora, und ich habe sie auch in meinem Herbario mitgetheilt; aber ich



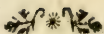
zweifle an der richtigen Bestimmung. Die Blätter des ächten Laserpit. pruten. so ich in meiner Sammlung besitze, haben ziemlich breite Lappen, auch sind solche harig. Beides fehlt an der Salzburgischen Pflanze.

Freitag den 6ten Jul. besorgte ich meine gesammelten Pflanzen. Nachmittags holte ich bei der Kugelmühle Silene quadrifida. Während dieser Zeit hatten einige Studenten aus Salzburg nach mir gefragt, um in meiner Gesellschaft den Untersberg zu besteigen. Als ich aber nicht zu Hause war, und ihnen Trautel ohnehin sagte, daß ich keine Nacht mehr auf einer Alpe bleiben wolle, giengen sie allein, blieben die Nacht auf der Schwaigmühleralpe, und kamen andern Morgens über den hohen Thron und der steinernen Stiege zurück. Ich gieng ihnen diesen Weg entgegen; als ich aber mit Valeriana montana, Phleum alpinum und Thymus alpinus meine Büchse gefüllet hatte, und das Wetter zweydeutig war; so kehrte ich zurück. Nach einer Stunde kamen jene Herren auch. Einer von ihnen, Namens **Püchler**, der einzige Sohn eines Kammerprocurators aus Salzburg führte das Wort. Ich fand an ihm einen hoffnungs-

vollen Jüngling, der würcklich nicht aus bloßer Neugierde, sondern allerdings auch in botanischer Rücksicht, den Untersberg erstiegen hätte. Das bewiesen mehrere gesammelte Pflanzen, und seine Bemerkungen darüber. Die Bekanntschaft dieses enthusiastischen Jünglings freute mich sehr; aber leider sahe ich ihn zum ersten und zum letzten Mahle. Bei meiner Rückreise aus Tyrol erfuhr ich in Zell, daß eben dieser Jüngling, bei einer abermaligen Besteigung des Untersberges, einen unglücklichen Fall gethan, und sein Leben eingebüßt habe *).

Sonntags den 8ten Jul. war einmal ein schönes Wetter. Die Sonne schien den ganzen Tag. Ich trocknete meinen Vorrath,

*) Ohngefehr 10 Studenten erstiegen abermals den Untersberg, und blieben in der Nacht, wie gewöhnlich, auf der Schwaigmühleralpe. Der junge Püchler konnte Geschäfte halber nicht gleich mitgehen. Als er aber mit solchen gegen Abend fertig wurde, beschloß er es jetzt noch zu thun. Er schrieb also zum Schluß in sein gewöhnliches Tagebuch. „Jetzt will ich meine Freunde auf dem Untersberge überraschen, Au-

und beschloß am folgenden Morgen Hedysarum alpinum in hinlänglicher Anzahl zu hohlen. In der Nacht kam ein starkes Donner und Regenwetter, und am folgenden Morgen war es sehr trübe; aber ich fürchtete kein Wetter mehr. Ich hatte kaum um 9 Uhr zu Mittag gegessen — als ich frohen Muthes fortwanderte. Als ich über die Firmianalpe kam, regnete es ziemlich stark. Aber ein Baum diente gar herrlich zu meinem Schutze. Es hörte zu regnen auf, ich gieng weiter, und bald regnete es wieder — ich gieng aber dem ohngeachtet fort. Allein nun kam ein so starker Nebel, daß ich nicht sechs Schritte vor mir sehen konnte. Plötzlich erhob sich ein Wind, und der Nebel flog in

---

daces fortuna adjuvat." Nun nahm er eine Laterne und mehrere Lichter zu sich, und langte Abends 9 Uhr zu Glanegg an, als es bereits dunkel war.

Um halb 10 Uhr konnte er am Marmorbruche seyn, und nun gieng das Steigen an, welches um so beschwerlicher seyn mußte, da es stockfinster war, und Regenwetter einfiel. Kaum hatte er den 2ten Marmorbruch paßirt, als er



einem Augenblick davon. Jezt hatte ich wieder jene weite Aussicht bis über Salzburg hinweg. Wahrlich auch solche Scenen sind in allem Betracht herzerhebend. Ich war durchaus naß, mein ganzer Körper zitterte vor Kälte; aber deswegen reuete mich mein Schicksal keinen Augenblick. Ich hätte ja leicht wieder umkehren, hätte in einer halben Stunde in der Alphütte auf der Firmianalpe seyn können; aber nein, der Marsch gieng immer vorwärts. Ich erreichte den Hoffnungsbrunnen, ja sogar den Anfang des Waldes von Pinus Pumilio glücklich; aber nun wurde das Wetter ungestümm. Ein dicker Nebel umzog auf einmal den ganzen Horizont;

---

den rechten Weg verfehlte, und zwischen Bergen und Felsenklippen keinen Ausweg mehr finden konnte. Es währte nicht lange, so fiel er über eine sehr hohe Felsenwand hinab, und blieb auf der Stelle todt. Seine Uhr war stehen geblieben, sie zeigte 10 Uhr. Das Unglück wurde bald vermuthet, als die Studenten am andern Tage allein zurück kamen. Man fand ihn aber erst nach vielem Suchen am dritten Tage. Er wurde allgemein bedauert. Die ganze Universität folgte seiner Leiche.



ein kalter Wind wehete stark, und ein schreklicher Regen war mit Hagel vermischt. In dieser Lage suchte ich mich unter dem Pinus pumilio zu schützen, aber das war alles umsonst. Was sollte ich nun thun. Jezt noch vorwärts, oder unverrichteter Sachen wieder nach Hause gehen? In diesem Augenblick sahe ich zum erstenmale Veronica alpina, und sogleich wuchs mein Muth, und ich wanderte vorwärts. Aber ich verirrte mich schon in dem Gehölze, und als ich hier noch wieder zurechte fand, verirrte ich mich abermals zwischen den Felsen. Schneefelder, welche mir zum Merkmale gedient hatten, waren jezt weggeschmolzen. — Endlich erreichte ich den Steinhügel, und nun konnte ich bis zum Stockfall, wo das Hedysarum häufig in der Blüte stand, nicht mehr irren. Ich sammelte mit starren Händen unter dem schrecklichsten Wetter meine Capsel voll, und eilete dann nach Hause zurück. Ich lief mehr als ich gieng, und fiel wenigstens sechsmal mehrere Schritte abwärts, aber ich merkte es nicht, daß ich einen sehr harten Fall auf die Kniescheibe gethan hatte. Erst, als ich zu Hause ausruhete, kam der Schmerz, und dieser er-

neuerte sich in den ersten 4 Wochen allemal, wenn ich Abends im Bette lag.

Am Dienstage war Ruhetag. Mittwochen war schönes Wetter. Ich hohlte von der steinernen Stiege: Juncus monanthos, Poa vivipara, Viola biflora, und entdeckte bei der Gelegenheit Epilobium alpestre Jacq. Erigeron alpinum, L. und Festuca varia Jacq. Die Hitze war sehr stark, und heute war ich vom Schweiße durchaus naß. Eben der Baum, welcher mich vorgestern für Regen geschützt hatte, kühlte mich heute in seinem Schatten. Erigeron alpinum kam hier meistens mit ästigem Stengel vor. Poa vivipara oder nach Schmit Poa prolifera ist gewiß eine eigene Art, so ist auch Juncus monanthos von Junc. trifidus gewiß verschieden. Diese Grasart wird auf dem Untersberge einen Schuh hoch, und hat immer einen langen einblüthigen Blumenstiel. Der Name Festuca varia scheint mir viel passender als Festuca pumila, denn diese Grasart hat nicht nur bunte Aerchen, sondern wird auch über einen Fuß hoch.

In der Nacht fing es häufig an zu blitzen, und am Donnerstag regnete es be-



ständig, wobei es sehr kalt war; gleichwohl kam am Abend ein Donnerwetter mit Regen. Am Freitag war alles naß, und der Himmel wolkigt, ich konnte mich also nicht weit von der Wohnung entfernen, wobei ich doch für die Salzburger Flora eine neue Grasart fand: Carex pendula. Sehr leid that es mir, daß ich sie heute erst fand, da ich öfters vorbeigegangen war. Jezt stand sie schon völlig im Saamen, die beim Einlegen alle abfielen. Die Pflanze wächst in einem kleinen Steinbruche, am Wege, von der Wohnung des Vorgehers nach der Kugelmühle, linker Hand, gerade 50 Schritt vom Vorgeherhause entfernt.

Sonnabends den 14. Jul. war die Witterung erträglich, und ich eilete nun in aller Frühe abermals dem hohen Throne zu, welchen ich auch ganz allein glücklich erreichte, obwohl er fast 4 Stunden von der Wohnung entfernt liegt, und der Weg dahin ausserordentlich mannigfaltig ist. Heute konnte ich mich nach Wunsch länger als sonst aufhalten, und nun sahe ich erst, wie abwechselnd und pflanzenreich die Gegend um den hohen Thron, dem Abfalter, dem Steinhügel, dem Stock=

fall und dem Jungferbrunnen war. Die Hügel und Felsen waren alle mit Pflanzen übersäet, und da wo bisher noch Schnee gelegen hatte, blüheten jezt erst die schönsten Gewächse. Plantago atrata wuchs häufig an den Anhöhen um den Jungfernbrunnen, ingleichen Gentiana acaulis und bavarica, Globularia nudicaulis, Achillea atıata A. clavennae und auf dem hohen Throne wuchsen ein paar Arten Pedicularis, Erigeron alpinum, Aſter alpinus, Phellandrium Mutellina und Polytrichum alpinum. Veronica aphylla, Azalea procumbens. Ich hätte ganze Tage in dieser herrlichen Gegend zu bringen können; aber ich war bald mit Pflanzen beladen, und eilete nach Hause zurück. Nun einige Bemerkungen über obige Arten von Pedicularis. Ich hatte die eine, welche einen einfachen aufrechten Stengel hat, bisher nach Herrn von Braun und Funks Vorgange für Pedicularis roſtrata gehalten; aber erst heute fand ich die wahre P. roſtrata, welche mit einen niedergebogenen Stengel versehen ist. Herr von Braune sagt in der Salzb. Flora II. p. 230. von der Pedicularis roſtrata, die er auf dem Untersberge fand; „der Stengel ist ganz einfach, vollkommen aufrecht,



fußhoch, u. s. w. aber wie läßt sich dies mit Hallers Pedicularis caule procumbente ramoso oder mit Jacq. P. caule declinato subramoso vereinigen? Alle Zweifel lassen sich heben, wenn man beide Pflanzen bei einander hat, und jene mit dem aufrechten Stengel, mit der Beschreibung von Pedicularis incarnata, diese mit dem niedergebogenen Stengel aber, mit der Beschreibung von Pedicularis rostrata vergleicht. Zu P. incarnata gehört auch das Hallerische Citat P. caule simplici floribus spicatis, rostratis, calycibus glabris Hist. Nr. 323. welches Herr Prof. Schrank und Herr v. Braune bei P. tuberosa anführen. Herr Schrank erklärt in den Primitien selbst, daß seine P. tuberosa nicht die Linneische Species seye; ganz sicher ist es P. incarnata.

Ich habe P. incarnata in der ersten Centurie meines Herb. mitgetheilt, die ziemlich gut geblieben ist; aber ich werde in der Fortsetzung mehrere Arten liefern, über dessen Schönheit sich ein jeder freuen wird. Ich kann dies um so dreister behaupten, da mir meine einzelne Exemplare von einigen Pedicularis würklich unverbesserlich zu seyn scheinen.

Am 15. und 16. Jul. trocknete ich die gesammelten Pflanzen. Am 17. stieg ich wieder auf die Höhe, um Polypodium montanum einzusammeln, welches ich schon vorher bei der steinern Stiege, und auch unter den Gesträuchen, über dem Hoffnungsbrunnen, entdeckt hatte. Zugleich sammelte ich Polyp. rigidum und alpestre. Alle diese Arten waren jezt erst mit jungen Fruktificationen versehen. An der Sonnenwendstadt fand ich Ophrys monophyllos in schöner Blüthe; aber ich konnte nicht Exemplare genug finden; denn es regnete, wie gewöhnlich, gar erschrecklich. Ich bot dem Send ein Stück Geld, mir mehrere Stücke zu sammeln, aber auch er konnte es nicht lange aushalten, und kam bald, ohne ein einziges Exemplar zu haben, zurück.

Am 18. Jul. trocknete ich die, gestern gesammelten, Pflanzen, packte einige Kleidungsstücke in die blecherne Büchse, und schickte mich zur weitern Reise an. Alle meine Pflanzen ließ ich hier zurück.

Ich hatte mich nun 4 Wochen am Untersberge aufgehalten, und in dieser Zeit nur 2 Tage erlebt, an welchen es nicht ge-



regnet hatte. Das war wohl würklich ein sehr schlechtes Reisewetter? O nein! Es war ganz meinem Bedürfniße angemeßen. Man muß meinem Zweck erwegen. Ich reisete, nicht um Entdeckungen zu machen; sondern um viele Pflanzen schön zu trocknen. Bei heißem Wetter hätte ich nicht so oft die Höhe erreichen, auch nicht so viele Pflanzen so frisch herunter bringen können, und das Auftrocknen beförderte ich durchs Einheitzen. Ich war deswegen ganz mit meinem Schicksale zufrieden.

Donnerstags den 19. Jul. trat ich meine weitere Reise an. Es hatte die ganze Nacht geregnet, und hörte auch um 9 Uhr, da ich meine Mittagstafel hielt, die alle Tage in einer Mehlspeise bestand, noch nicht auf; aber darauf achtete ich nicht; sondern trat, zur Verwunderung aller Steinbrecher, meine Reise an. Nach einer Stunde kam ich aus dem Walde, und nun hörte auch das Regenwetter nach und nach auf. Aber der Weg war äusserst schlecht. Ich wollte auf Reichenhall, aber ich paßirte die dasige Brücke, ohne in den Ort zu kommen. Es währte nicht lange, so erreichte ich ein einzelnes

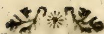
Wirthshaus, und freuete mich hier über einen guten Trunk baierschen Biers, das ich schon lange entbehrt hatte. Der Wirth versicherte mir, daß das Bier dies Jahr eben nicht gut wäre, welche Aufrichtigkeit mir um desto mehr gefiel, da es würklich gut war. Bald darauf kam ich an den Haller See, wo ich eine Pflanze fand, die für mich und für die baiersche Flora neu ist, nemlich Schoenus Mariscus. Diese schöne Grasart freuete mich ungemein, und ich würde kein Stück stehen gelassen haben, wenn sie nicht bereits verblühet gewesen wäre. Nun wurde der Weg besser, und die Gegend gar schön. Rings herum die höchsten Berge, von welchen hin und wieder ein Wasserfall geräuschvoll herunterstürzt, oder die Glocken des Viehes, oder die Stimme des Sendts ertönt. Ich kam bald an den Scheideweg, davon man mir gesagt hatte. Rechts gehet die Straße nach Traunstein hinauf, links ins Tyrol hinunter. Dies leztere verkündigte ein Wegzeiger, an welchem geschrieben stand: „Strassen nach Thiroll." Bald darauf sahe ich in der Ferne sehr hohe Berge, die noch ganz mit Schnee bedeckt waren, und ich wünschte nichts mehr, als daß solche in meinem Reiseplane einbe-



griffen wåren. Nachmittags kam ich nach Lofer, dem Ziel meiner heutigen Wanderung. In dem Wirthshause, am Brunnen rechter Hand, wurde ich gar herrlich bedient. Ich aß Abends eine Portion Kalbsbraten mit Salat, und in meinem Leben hat mir nichts besser geschmeckt. Vermuthlich kam es daher weil ich schon lange kein frisches Fleisch gegessen hatte.

Am folgenden Tage marschirte ich weiter. Ich nahm die Straße links, welche ins Pinzgau fůhrt, und kam bald an den Lustensteiner-Paß, wo mir ein Reisepaß abgefordert wurde. Der Soldat åußerte Bedenken, da in dem Passe stehe, daß ich nach Tyrol wolle, und dieser Weg gehe nicht dahin, indessen ließ er mich doch reisen. Nun gieng der Weg durch eine fůrchterlich-romantische Gegend. Kein einziger Mensch begegnete mir, mehrere Stunden lang, und ich war nicht wenig froh, als ich Frauenwiese erreichte, und daselbst einen guten Tyrolerbrandwein vorfand. War der Weg schon vorher fůrchterlich und einsam gewesen, so war er es jezt noch mehr, als die sogenannten Hohlwege angiengen. Ich war wůrklich froh als

ich diese zurückgelegt hatte, und mir endlich einmal wieder jemand begegnete. Es war die Saalfelder Böthin, welche mir einen nähern Weg, zur rechten Hand, über die Wiesen nach Zell zeigte, auf welchen ich Saalfelden nicht paßirt, und dadurch ein paar Stunden erspart haben würde. Aber die Wiesen waren überschwemmt, und ich mußte auf der Straße bleiben, wo ich bald Schierhofen erreichte, und daselbst Mittag machte. Nun kam ich gegen Saalfelden. Eine halbe viertel Stunde vor diesem Orte begegneten mir zween Männer, die mich gewaltig anschaueten, welches ich freilich schon ziemlich gewohnt war; allein dabei blieb es nicht. „Wer ist denn er" fieng der eine, mit derber Stimme, das Accent auf das „er" setzend, zu fragen an. Ich antwortete im ähnlichen Tone: „Ich habe ihm noch nicht gefragt, wer er ist." Jezt bat Herr Er seinen Begleiter: er möchte ein wenig auf ihm warten, er wolle nur mit mir zurück gehen, und doch hören wer ich wäre, und nun kam er hinter mir drein, und da begann folgendes: Er: „Er will also nicht sagen wer er ist" Ich: „Wenn ich am Thore gefragt, oder von der Wache angehalten werde, so kann ich mich legitimi-



ren wer ich bin, aber einem jeden Neugierigen, auf öffentlicher Straße, Rede und Antwort zu geben, finde ich nicht für nöthig:" Pause — Er: „Ich denke, es wird ein verdammter Unterschied seyn, zwischen mir und ihm" Ich: „das kann wohl seyn, indessen sind wir ja alle Menschen, und Menschen werden sich auch menschlich behandeln." Abermals Pause, während welcher mir Erasmus Schleicher einfiel. Endlich kamen wir ins Amthaus nach Saalfelden. „Nur da herein," sagte Herr Er, und schickte seine Magd sogleich zum Amtmann *). Alsobald erschienen zween dienstbare Geister, welche die Thüre in der Amtsstubte besetzen. Herr Er hatte sich gravitätisch niedergesezt, und sagte: „Jezt zeige er auf, wer er ist" Ich legte mehrere Pässe und Empfehlungsschreiben vor, und das erste was Herr Er in die Hände bekam, lautete folgendermassen: „Herr D. Hoppe aus Regensburg, welcher eine naturhistorische Reise, durch das Erzstift zu machen gedenkt,

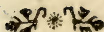
*) Amtmann ist, in hiesiger Gegend, diejenige Person, welche in Niedersachsen Amtsknecht genannt wird, und was in Niedersachsen Amtmann heißt, wird hier, der gnädige Herr Pfleger, genannt.

wird hiemit allen Civil- Berg- und Hüttenbeamten, zu Vorweisung des Sehenswürdigen sowohl, als zur Beförderung seiner Reise überhaupt bestens empfohlen." Salzburg am 14ten Jul. 1798.

Moll,
Kammerdirektor Mpr.

Nachdem Herr Er dies gelesen hatte, verstummete er. „Da habe ich Respekt! — da habe ich Respekt! da habe ich Respekt!" dies war alles was er vorbrachte. Jezt las er auch den Reisepaß, und sagte: „da habe ich keinen Respekt:" Vermuthlich wollte er dadurch noch den Werth des obigen Empfehlungsschreiben erhöhen, denn als ich ihm fragte, was er an einem Paß von einer Reichsstadt, der noch dazu auf der Oestreichischen Comitialgesandtschaftskanzlei unterschrieben wäre, auszusetzen hätte, wußte er nichts einzuwenden. Indessen mögen reisende Botaniker hieraus lernen, daß sie sich neben ihren Paß auch um Empfehlungsschreiben bemühen, wie Herr Beneficiat Schmidt *)

*) Botan. Taschenb. 1796. S. 118.



mit Recht erinnert. Hätte ich solches nicht gehabt; so würde mich Herr Er gewiß haben einsperren lassen, denn für meinen Paß hatte er keinen Respekt, und er war der gnädige Herr selber, wie mir die Amtmänner nachher sagten. Ich beschloß, diesen unbotanischen Vorfall überall mit Stillschweigen zu übergehen, aber ein nachheriger Vorfall bestimmte mich anders, wie meine Leser bald hören werden.

Von Saalfelden hatte ich noch 3 Stunden bis Zell. Auf der Hälfte des Weges traf ich an ein Wirthshaus, darin aber Niemand befindlich war. Ich sezte mich an die Thüre nieder, und bald kam die Wirthin, mit einem vollen Korbe Salat, den sie am Brunnen gewaschen hatte. Ich begehrte Bier, und auch Salat, und beides erhielt ich zu meiner großen Freude, denn es war heute ein heißer Tag.

„Gehest du über den Tauern?" fragte die Wirthin. Dies vertrauliche Du, gefiel mir weit besser, als dem gnädigen Herrn sein Er; auch überfiel mich ein heiliger Schauer, als ich zum erstenmal das Wort Tauern aussprechen hörte, den ich nun bald zu ersteigen hofte.

Gegen Abend kam ich nach Zell ins Pinzgau. Herr von Braune hatte mir nicht nur die ganze Reiseroute vorgezeichnet; sondern mich auch an ein paar Botaniker in Zell empfohlen. Diese waren, Herr Mielichhofer Bergswerkspraktikant, und Herr Leopold Michl, Coadjutor. Ich ließ beiden meine Ankunft wissen, und sie beehrten mich sogleich mit ihrem Zuspruch. Ich bin beiden Herren für die erzeigte Güte den größten Dank schuldig. Am Sonnabend Morgen zeigte mir Herr Mielichhofer sein Herbarium, welches aus lauter schön eingelegten Alpenpflanzen bestand, aus welchem ich mehrere seltene Stücke auswählen durfte, worunter die seltene Draba hirta, Erigeron uniflorum u. m. a. für die Salzburger Flora neu sind. Auch Anemone bürseriana hatte Herr Mielichhofer in seiner Sammlung. Er hielt sie zwar für A. alpina, aber es ist die obige, und vielleicht hat Herr Michl die Güte, mir diese seltene Pflanze, die dort häufig wächst, fürs Herb. v. pl. r. zu sammeln, denn Herr Mielichhofer ist bereits mit Beförderung nach Hüttschlag versezt worden. Nachmittags botanisirten wir in der Gegend, wo wir Silene rupestris sehr häufig antrafen. Auch Ranun-



culus Philonotis wächst dort häufig, den ich erst nachher erkannte. Am Sonntage Nachmittag begleitete mich Herr Mielichhofer in das Fuscherthal. Wir kamen, vom schrecklichen Regen ganz durchnäßt, in Kirchdorf an, wo wir die Nacht blieben. Am andern Morgen traten wir unsere Excursion auf dem Zwing am Hiersbache an. Hier sahe und sammelte ich viele Pflanzen, aber der Regen hatte sie fast alle verdorben. Die seltensten waren Arnica glacialis, Cardamine bellidifolia? Aſtragalus montanus, Aſtragalus alpinus Phaca frigida, Juncus Jacquini, J. trifidus, Salix reticulata, Saxifraga bryoides, Polytrichum alpinum, Cladonia nivalis, C. cucullata, Doronicum auſtriacum, Rhododendron ferrugineum, Carex capillaris, Ophrys alpina, Phellandrium Mutellina, Cnicus ſpinoſiſſimus, Filago Leontopodium Peltigera crocea, Umbilicaria crinita und in Menge Veratrum album, aber ohne Blüthe. Abends kamen wir nach Zell zurück. Am Dienstage, Mittwoche und Donnerstage blieb ich in Zell, trocknete die gesammelten Pflanzen, und brachte die übrige Zeit in Gesellschaft der Herrn Botaniker zu. Wir hatten öfters vom Herrn Flörke gesprochen, der auch hier gewesen war, und

ganz unvermuthet führte ihn Herr Mielichhofer am frühen Morgen wieder daher. Ich war darüber sehr erfreut; und erlebte einen vergnügten Tag in seiner Gesellschaft. Wir erzählten uns unsere Eroberungen. Herr Flörke war auch über seine Beute, die besonders an Cryptogamen sehr reich war, vergnügt; aber des ewigen Regens müde, beschloß er seine Reise ins Riesengebirge fortzusetzen, wo es besser Wetter seyn müsse. Er hatte sich bisher im Zillerthale aufgehalten. In seiner Erzählung sagte er einstens: „Aber für Herrn von Moll hat man überall Respekt.“ Diese Worte löseten meine Zunge, und nun erzählte ich meine obige Geschichte, die dadurch ausgebreitet, und selbst Herrn von Moll bekannt wurde. Daher, habe ich geglaubt, den ganzen wahren Vorgang erzählen zu müssen. Auch Herr Flörke hatte einen lustigen Vorfall. Die Bauern im Zillerthale hielten ihn für einen französischen Spion, und wollten nichts weniger, als ihn sogleich zertreten, denn er verstand ihre Sprache eben so wenig, als die Bauern die seinige. Endlich erhielt er so viel, daß man ihm zum Pfarrer führte, welcher, nach angehörter Erklärung, die Bauern zu rechte wies.



Am Freitag Morgen trat ich meine Reise über den Tauern nach Heiligenblut an, und Herr Mielichhofer war so gefällig mich, nebst einen Bergknappen, dahin zu begleiten. Wir fuhren eine Stunde lang über den Zeller See, und es fing schon wieder zu regnen an. Der Weg gieng durchs Fuscherthal, bis in die Feerleiten, wo wir Mittag machten. Wir hatten beschlossen die Nacht hier zu bleiben; weil aber Herr Mielichhofer merkte, daß ich gut zu Fuße war, so äusserte er den Wunsch, noch heute über den Tauern zu gehen, welches mir sehr erwünscht war. Wir brachen also auf, und giengen noch eine halbe Stunde in dem Thale fort, bis wir an eine Brücke, und damit am Fuße des Tauern kamen.

Tauern sind Gebürge, wie alle andere Alpen. Nur diejenigen nennt man so, über welche ein wirklicher Weg gehet, den sogar Pferde passiren können. Man nennt einen solchen Weg, Saumschlag, und jene Pferde, Saumpferde; der Weg ist zum Theil sehr gut gemacht; er geht aber niemals steil aufwärts; sondern immer vor und rückwärts, von einer Seite zur andern. Der Fuß dieses Tauern war mit Rhododendron bewach-

sen, worunter Polytrichum alpinum, Polypodium montanum, u. s. w. wuchsen. Auf der Höhe wurde das Gebirge kahl, und dort wuchsen nur Cladonien, Usnea ochroleuca u. s. w. Nach einer Stunde erreichten wir eine mosichte Wiese, welche ganz voll von einer Art Eriophorum war, die mir nicht nur auf dem ersten Anblick, sondern auch noch jezt bei Vergleichung, von E. vaginatum verschieden zu seyn scheint.

Ich habe solche meinen Freunden unter dem Nahmen Eriophorum Scheuchzeri mitgetheilt, weil ich glaube, daß dieser solche unter dem Nahmen Juncus alpinus capitulo tomentoso majori beschrieben und abgebildet hat *). Die Pflanze ist mir übrigens zu wichtig, als daß ich nicht suchen sollte, künftig blühende Exemplare zu erhalten. Bald nachher sammelte ich Arnica glacialis und Androsace chamaejasme in Menge. Wir erreichten nach 3 Stunden das Fuscher Thor, die erste Station auf dem Tauern. Nun gieng es, eine Stunde lang, über einen steinigen

*) Agrost. p. 304. App. T. VII. fig. dextra



Boden, abwechselnd über Schneefelder, bald aufwärts, bald grade fort, oder gar abwärts, bis an die 2te Station, dem Mittelthore. Da wir uns heute nicht viel aufhalten konnten, so sammelten wir nur die merkwürdigsten Pflanzen am Wege, als Dianthus alpinus, Laserpitium simplex, Primula minima u. s. w. Nun kamen wir auf eine schöne Ebene, dem Scheideweg, vom Fuscher und Rauriser Tauern. Da ist der Cynosurus sphaerocephalus, sagte ich zu Herrn Mielichhofer, als ich eine Art dieses Grases fand, die von C. coeruleus auf dem ersten Anblick verschieden war. Wir nahmen viele Exemplare davon, und fanden nun auch noch Aretia alpina und Rumex digynus. Diese beschlossen wir, auf dem Rückweg mitzunehmen, und wanderten nun vollends über die Höhe, bis zum hohen Thore, bei welchem es sogar zu schneien anfieng. Nun hatten wir noch 3 Stunden abwärts zu machen. Unterwegens sahen wir Juncus spadiceus All. Saxifraga aspera, biflora, cespitosa, u. s. w. und Abends 9 Uhr kamen wir in Heiligenblut an, nachdem wir einen Weg von 12 Stunden meistens Bergan zurückgelegt hatten.

Am folgenden Morgen, Samstags den 28. Jul. marschirten wir auf die Pasterze. Noch im Dorfe sahen wir einen Kirschbaum, dessen Früchte noch grün waren. An einigen Felsen sammelten wir Dianthus sylvestris, den Rainer, in seiner Reise, beschrieben hat. Nach einer Stunde kamen wir an einem Wasserfall, bei dem wir nahe vorbei eine Brücke passiren musten. Hier ein majestätisches Schauspiel, welches der Wasserfall, sowohl wegen seiner Höhe, als wegen der Menge des Wassers, das, nach so vielen Regenwetter jezt herabstürzte, gewährte. Man kann sich davon gar keine Vorstellung machen, wenn man nichts ähnliches gesehen. Ich gieng mit Grausen über die Brücke, und mußte grade vor mich hinsehen, wenn ich nicht schwindlicht werden wollte, ohngeachtet ich bey solchen Scenen eben nicht furchtsam bin. Wir trafen hier Hedysarum alpinum oder obscurum, Doronicum Bellidiastrum, Atragene alpina, Saxifraga oppositifolia verblüht, u. a. m. an. Die Wiesen waren bereits abgemähet, doch standen noch an einigen Orten Juncus Jacquini und trifidus, Gentiana nivalis und Erigeron alpinum. Endlich erreichten wir die Pasterze, welche mit Pflanzen übersäet war.



Hier blüheten Salix reticulata, arenaria und einige andere Arten, Achillea clavennae, Dianthus alpinus, Aſtragalus campeſtris, Ophrys alpina, Satyrium nigrum, Ranunculus alpeſtris Phellandrium mutellina und Laſerpitium ſimplex. Veronica alpina, ſaxatilis, Saxifraga caeſia, S. autumnalis, Androſace chamaejaſme u. a. Cheiranthus alpinus, das Herr Rainer hier angiebt, fanden wir nicht, aber wohl Biſcutella levigata, welche, mit dem jungen Griffel, einer Pflanze aus der Tetradynamia ſiliquoſa vollkommen ähnlich ſiehet. Auf einmahl wieder ein prächtiges Schauſpiel. Wir kamen um eine Anhöhe, und plötzlich ſtand der Großglockner mit ſeinem ewigen Schneekleide vor unſern Augen. Einen überraſchendern Anblick habe ich in meinem Leben nicht erfahren. Längſt hätten wir dieſen König der hieſigen Berge ſogar aus unſerm Wohnzimmer in Heiligenblut ſehen können; aber ſein Haupt war immer in Nebel gehült *).

*) Nach Herrn Reiner liegt Heiligenblut 400 Klafter höher als Klagenfurt; die Paſterze 400 Klafter höher als Heiligenblut und der

Nun kamen wir an dem ewigen Eisboden,*) selbst. Da waren folgende Pflanzen: Arnica glacialis, Artemisia glacialis, Artemisia spicata, Antirrhinum alpinum, Cerastium latifolium, Arenaria striata und polygonoides, Sedum rubens u. a. m. Unter diesen Pflanzen war uns die Artemisia spicata die merkwürdigste, deswegen sagten wir dem Knappen, er solle nur diese fleißig suchen, weil solche nicht sehr häufig war, und meistens schon verblühet hatte. Der Knappe wunderte sich darüber, indem er hinzu fügte, daß beide Rauten, (Artemisia) auch in den Salzburgischen Gebürgen wüchsen, zugleich nannte er die

---

höchste Gipfel des Glockners wahrscheinlich noch zweimal so hoch, folglich liegt lezterer 1600 Klafter über den Klagenfurter Horizont. Der Bischof von Gurck hat eine Prämie für denjenigen ausgesezt, der ihn ersteigen wird, welches bisher noch Niemand gethan hat.

*) Das Eis und der Schnee, welches hier seit Jahrhunderten geblieben, wird hier Käse, und in der Schweiz, Gletscher genannt. Eine Beschreibung des Käses am Glockner hat Herr Reiner in der angeführten Reise mitgetheilt.



Artemisia glacialis, die gelbe Raute, und die Artemisia spicata, die weiße Raute. Er versicherte zugleich, daß er ehemals ein starker Rautensteiger *) gewesen seye. Ich glaube, daß man nach dieser Versicherung, die Artemisia spicata wohl in die Salzburgische Alpen-Flora aufnehmen dürfe.

---

*) Hier darf ich wohl einmahl etwas von der Pflanzenkenntniß der Gebürgsbewohner anführen. Im flachen Lande bekümmert sich kein Bauer um die Pflanzen; aber im Gebürge ist das anders. Hier hat jede Pflanze einen sichern Provinzialnamen, und man kennt fast von jeder Art einen Nutzen, sollte derselbe auch nur in der Einbildung bestehen. Mehrere Pflanzen dienen aber bei ihnen als Heldenzeichen, welche sie Sonn- und Feiertags auf die Hüte stecken. Besonders gehört hieher Senecio incanus, gelber Speich, Primula glutinosa, blauer Speich, Filago Leontopodium, Edelweiß, und Artemisia glacialis, Edelraute. Vergl. v. Braunes Salz. Fl. B. 2. S. 554. 492, und naturhist. Briefe 1. S. 108. Alle diese Pflanzen wachsen an den höchsten, oft unersteiglichen Felsen der Alpengebürge, wo solche oft mit Gefahr des Lebens gepflückt werden. Die Sendin auf dem Untersberge steckte Sonntags, da sie in die Kirche gieng,

Artemisia glacialis und rupestris scheinen bei einigen Schriftstellern verwechselt zu seyn; sie haben viele Aehnlichkeit mit einander, und schon Schranck sagt *) Cave ne rupestre hoc Absynthium (Artemisia rupestris Linn.) cum Artemisia glaciali confundas. Herr von Braune erwehnt bei beiden Pflanzen zweierlei Citate von Haller, welche Reiner beide bei Artemisia glacialis anführt. In den Blättern beider Pflanzen (mein Exemplar von A. rupestris ist aus der Schweiz) finde ich gar keinen Unterschied, wohl aber in den Blumenstand: nemlich A. glacialis, floribus solitariis axillaribus, A. rupestris, floribus glomeratis terminalibus.

Wir giengen den nemlichen Weg zurück, und kamen gegen Abend wieder in Heiligenblut an. Der folgende Sonntag war Ruhetag. Das heißt, die gesammelten Pflanzen wurden getrocknet. Am Montage gieng Herr Mielichhofer mit seinem Knappen über dem untern

allemal einen Straus von den Blumenknospen des blauen Sturmhuts auf die Haube — „damit,, sagte sie „die Leute sehen, daß ich eine Sendin bin."

*) Primit. 203.

Brennkogel nach Zell zurück. Ich blieb in Heiligenblut, wo ich wohl Pflanzen genug, aber kein Papier zum trocknen hatte. Man versicherte mir, ich könnte solches in Döllach haben, welches 2 Stunden entfernt war. Um nicht vergeblich dahin zu schicken, gieng ich gleich selbst, und nahm meine botanische Büchse zu mir *). Der Kaufmann in Döllach hatte keinen Bogen, und noch ein anderer, hatte seinen Laden zugeschlossen, und arbeitete auf dem Felde. Ich spatzirte also durchs Möllthal, noch 6 Stunden weiter, bis Lienz, im Pusterthale in Tyrol. Bald begegnete mir ein Streifzug von 4 Mann, die mich in Untersuchung nahmen, und nach gesehenem Paß, den ich glücklicherweise zu mir gesteckt hatte, gute Reise wünschten. In Wincklern kehrte ich zum trinken ein, der Wirth war zugleich Einnehmer, das ist, Mauthner. Gleich beim Eintritt frug er, ob ich einen

*) Vor Döllach sahe ich den herrlichen Wasserfall, den Jungfernsprung genannt. Das Wasser stürzt vom Bockhornergebürge an 30 Klafter hoch völlig frey herab, und da die Menge des Wassers nicht groß, so macht es eine sanfte Empfindung, auf dem Zuschauer.

Paß habe, und als ich ihm bedeutete, daß ich wohl ohne Paß nicht reisen würde, war er zufrieden. Ich äußerte meine Verwunderung, daß man hier so genau untersuche, da doch Kärnthen und Tyrol einem Landesherrn gehöre, worauf er erwiederte, daß die Tyroler weit mehrere Freiheiten hätten, und die Kärthner fast wie Fremde behandelt würden. Nun gieng der Marsch über den Iselsberg, von dessen Höhe ich auf einmal, durch den prächtigsten Anblick, überrascht wurde. Ich erblickte das Pusterthal, welches durchaus mit den höchsten Bergen umgeben war. Lienz liegt fast mitten in diesem Thale, welches von der Drau und der Isel durchströmt wird, um welche Felder und Wiesen auf die angenehmste Art abwechseln. Rund um diesem Thale liegen die Leſſachthaler und Lunggaueralpen, der Rauchkogel, der Schloßberg, das Schlottenthor, die Oberlienzer, Marenwalder- Grün- Kirschbaum und Zochalpen, die Tefferegger und Mattreieralpen, das Kalsergebirg, und die Schleiniz und Hofalpen u. s. w.

Lienz war bis auf 20 Häuser abgebrandt, 180 lagen in der Asche, unter dessen Ruinen ich mich fast verirrte — ein trauriger Anblick. — Als ich in das einzige noch übriggeblic-

bene Wirthshaus trat, fragte ich, ob ich da bleiben könnte, worauf die Wirthin erwiederte, wenn ich einen Paß hätte, und als ich diesen vorzeigte, war es gut. Nun trank ich eine Maaß Bier, und wanderte dann sogleich nach dem Anblacher Brunnen, um dort für allen Dingen den wahren Juncus niveus zu hohlen, denn was in Baiern und im Salzburgischen wächst, ist Juncus albidus Hoff. Der Brunn entspringt eine halbe Stunde hoch, aus dem Amblacher Gebürge, und man findet seinen Ursprung leicht, indem von dem Fuße des Gebürges die Röhren, welche das Wasser leiten, zur Quelle führen. Aber ich suchte dort den Juncus niveus vergebens — Zulezt fand ich noch, zu meiner großen Freude, die Aquilegia alpina, worüber ich den Juncus vergaß, und nach Lienz zurückeilete. Unterwegens begegnete mir ein Franziskaner, bei welchem ich mich nach dem Pater Mayr erkundigte; und als er von diesem nichts wußte, zog ich Reiners Reise aus der Tasche, und ließ ihm die hiehergehörige Stelle lesen. Jezt sagte er, „Pater Mayr ist schon vor 6 Jahren gestorben, ich habe ihm die Seele ausgesegnet.“ Ich frug nun nach seinem zurückgelassenem Herbario, und er

sagte, dieses habe Herr Dr. Rauschenfels in Lienz. Ich gieng gleich zu ihm, und als er nicht zu Hause war, und die Fr. Doctorin mir, auf meine Anfrage, versicherte, daß er ein Kräuterkenner seye, gieng ich vergnügt ins Wirthhaus, nachdem ich ein Rieß Papier gekauft hatte. Ich legte kaum die erste Pflanze ein, als der Herr Doctor schon da war. Er wußte meinen Namen aus der Baierschen und Salzburger Flora, und wir waren beide froh, uns zu sehen. Ich erkundigte mich nun nach den Pflanzen, die mich am meisten intressirten, und Hr. Rauschenfels gab mir von allen Auskunft, und alle Excursionen geschahen unter seiner Leitung. Das Mayersche Herbarium war leider mit verbrannt. Am andern Morgen führete er mich in die Iselaue. Aber dort war alles verblühet, denn hier hatte man seit 6 Wochen die größte Hitze und Dürre gehabt, und Processionen um Regen angestellt. Astragalus uralensis, alpinus, Epilobium rosmarinifolium u. a. waren alle verblühet. Nur allein Hieracium staticefolium fand ich noch.

Nachmittags gieng ich nach einen Gebürgs See, den mir Herr Doctor beschrieben



hatte, um dort noch mehrere Exemplare von Aquilegia alpina zu sammeln — aber ich fand nur eins — doch entdeckte ich gar bald den Juncus niveus in Menge, worüber ich nun wieder die Aquilegia vergaß, und soviel Exemplare sammelte, als ich tragen konnte. Auf dem Rückwege sahe ich auch Polypodium Oreopteris, Lycopodium helveticum u. Asplenium viride.

Der folgende Tag, Mittwochs der 1. Aug. war zu einer Excursion, nach der Kirschbaumeralpe, bestimmt, und da der Herr Doctor Rauschenfels nicht mitgehen konnte, so gab er mir den gewöhnlichen Alpenführer, einen Wagner, mit. Es war Morgens um halb 3 Uhr, als dieser in mein Schlafzimmer kam, und weil ich in den Kleidern geblieben war, so traten wir sogleich den Marsch an. Es war ein herrlicher Tag. Der Himmel war ganz heiter, und voller Sterne, der Mond erleuchtete ringsumher die Gipfel der Berge, und das Thal. Die Luft erquickte ungemein, gegen die Hitze der vergangenen Tage. Dieß war der Tag, an welchem jene merkwürdige Seeschlacht bei Abukir vorfiel. Nachdem wir eine halbe Stunde in der

Ebene, und eben so lange bergaufwärts gegangen waren, bat mein Führer, ein wenig ruhen zu dürfen; zugleich lief ihm der Schweiß am ganzen Gesichte herunter. Dies war mir nun freilich nicht lieb, denn ich dachte jetzt noch an nichts weniger, als ans Ausruhen. Wir giengen daher weiter, und fanden bald die Atropa Mandragora mit rothen Beeren. Nun erblickte ich ein blaues Aconitum, welches häufig vorhanden war. — Aconitum cernuum, — das war eine Freude für mich. Dreißig Exemplare legte ich sogleich auf der Stelle ein, damit meine Büchse nicht auf einmal voll wurde. Hier war eine waldigte Gegend, und Juncus niveus, Senecio abrotanifolius und Aconitum Lycoctonum, wuchsen hier häufig. Die leztere Pflanze war hier gar prachtvoll, ich zählte 60 Blumen an einer Hauptähre. Nach etlichen Stunden gieng das Gebüsch zu Ende, und nun wurde es nach grade kahler und felsichter. An einem steilen Felsen erblickte ich ein weißes Gras, und ob mich wohl der Führer um Gotteswillen bat, nicht hinaufzusteigen, so ließ ich mich doch nicht abhalten. Ich kletterte mit würcklicher Lebensgefahr hinan, denn ein einziger Fehltritt würde Sturz und



Tod verursacht haben. — Aber meine Freude war auch nicht gering, als ich in diesem Grase, den wahren Cynosurus sphaerocephalus erkannte, und daraus schloß, daß jener, vom Tauern, eine andere Art seyn müße. In den Felsenritzen wuchs Valeriana elongata, aber ich konnte keine erreichen, sie waren auch verblühet. Auf dem Felsen-Rücken wuchs Paederota coerulea, und Chrysanthemum alpinum. Unter dem Felsen sammelte ich eine Menge Polypodium; aber ich würde noch mehr gesammelt haben, wenn ich gleich gewußt hätte, daß es P. alpinum wäre. Auch Valeriana supina und Spergula laricina wuchsen in dieser Gegend häufig. Jezt erreichten wir die Kirschbaumeralpe, wo wir ausruheten, und etwas Butterbrod und Brandwein verzehrten, welches wir mitgebracht hatten. Endlich gieng es gegen die höchste Spitze zu. Hier waren weder Baum noch Strauch, aber destomehr Steintrümmern, zwischen welchen die seltensten Pflanzen freudig empor wuchsen. Iberis rotundifolia und Papaver alpinum waren daselbst in Menge; diese leztere Pflanze, mit schönen gelben Blumenblättern, hat sich, wieder Vermuthen, recht gut einlegen lassen.

Endlich erreichten wir mühsam die höchste Spitze, und hier standen Ranunculus parnassifolius und R. Thora; aber beide verblühet. Potentilla nitida, ein gar herrliches kleines Pflänzchen, mit großer rosenfarbner Blume, war da sehr häufig, in seiner ganzen Pracht. Nachdem wir auf dieser Höhe etwas ausgeruhet hatten, nahmen wir durch eine andere Gegend den Rückweg, und da fanden wir nicht nur den Cynosurum sphaerocephalum sehr häufig, mitten auf dem steinigen Wege; sondern auch Tussilago discolor, Gnaphalium alpinum, und zulezt die Ononis rotundifolia, welche aber meistens verblühet war. Auch heute gieng es nicht ohne Regen ab, denn es kam Donnerwetter, aber es hörte bald auf. Gegen Abend kamen wir nach Lienz zurück, und schon vor dem Orte gieng uns Hr. Dr. Rauschenfels entgegen. Mein Führer äusserte ihm heimlich. „So einen habe ich noch nicht gehabt.“ War es die Art meines Sammlens, daß ich nemlich viele Pflanzen gar nicht, und andere wieder sehr häufig nahm; oder war es meine Behendigkeit und Kühnheit in Besteigung der Berge, welches diese Aeußerung veranlaßte, kann ich nicht behaupten — vermuthlich das leztere,

denn ich hatte auf dem gefahrvollen Untersberge das Bergsteigen, und den Bergstock *) zu führen, gelernet; so daß ich, wie in der Ebene einhergieng, und allemal den Führer weit hinter mich zurücke ließ. Ich legte noch heute, und am folgenden Vormittage, die Pflanzen ein; aber es fehlte mir sehr an der nöthigen Bequemlichkeit. Die Gaststube war von Soldaten zur Hauptwache gemacht, und in meinem Schlafzimmer war kein Tisch, und weder Sonne noch Mond schien hinein. Ich mußte also an einem Platz im Hause meine Vorrichtung treffen, wo ich lästige Zuschauer genug hatte, und noch obendrein die herrliche Beihülfe eines warmen Ofens entbehren mußte. Dieses, und der theure Preiß aller

*) Ein Bergstock ist sehr lang und dick, auch unten mit einem Stachel versehen. Wenn man an einem Berge seitwärts fortschreitet; so sezt man den Stock allemal gegen die Höhe des Berges, niemals gegen die Tiefe. Bei einem möglichen Sturz fällt man aufwärts, niemals unterwärts; und dieß heißt, auf eine geschickte Art den Bergstock führen.

Bedürfnisse *), machten mir Lienz verhaßt, und nur aufs dringende Bitten des Herrn Rauschenfels entschloß ich mich, noch zu bleiben.

Da ich die Saponaria ocymoides und Cardamine resedifolia auf dem Iselsberge nicht gefunden hatte; so führte mich Hr. Doctor Nachmittags an einem nahgelegenen Orte; aber auch dort fanden wir keines von beiden.

Freitags den 3ten Aug. machte ich mich in aller Frühe mit dem Führer auf, um die Schleinizalpe zu besteigen. Hier fanden wir einige Wiesen, die noch nicht gemähet waren, und mithin mehrere Wiesenpflanzen. Das Hieracium Pilosella war hier von solcher Größe,

*) Mein Führer auf dem Untersberge war mit 36 kr. ganz zufrieden; der hiesige verlangte einen Kronenthaler. Freilich war dieser durch die Herren Barone v. Wulfen, v. Hohenwarth, v. Cenis, v. Joys u. a. verwöhnt worden, denn lezterer gab ihm einen Ducaten, als er die Valeriana supina zum erstenmal brachte.



daß ich es für eine ganz andere Pflanze ansah. Auch sahe ich hier die schöne Hypochaeris helvetica zum erstenmal. Sie war zum Einlegen zu groß und zu dick, und gleichwohl sind die wenigen Exemplare, so ich gesammelt habe, nach Wunsch ausgefallen. Poa sudetica Haenk war schon verblühet. In der höheren Region zwischen den Felsen sammelte ich Poa laxa Haenk. Poa disticha, Cerastium latifolium, Juncus spicatus, J. spadiceus, Cardamine resedifolia u. m. Nun kamen wir an einige Bergseen, wo aber nichts wuchs. Die kahlen Wege waren mit einem Polytrichum gar schön und häufig bewachsen. Endlich sahen wir den Gipfel, die sogenannte Schleinitzspitze, in der Nähe. Aber wir hatten noch lange zu klettern, bis wir hinauf kamen. Der steile Weg gieng eine ganze Stunde lang über lauter Granitblöcke, die hier zu tausenden neben einander lagen, und wo man von einem auf den andern springen mußte. Ueberall war Poa disticha in Menge, und je höher wir kamen, desto schöner stand es in Blüte. Unter dem höchsten Gipfel war Senecio incanus in den Felsenritzen — aber man konnte die Exemplare nicht erreichen. Mit Mühe sammelten

wir die prachtvolle rosenrothe Silene Pumilio, und endlich Primula glutinosa. Nun kamen wir nahe an die höchste Spitze, und fanden dort das prachtvolle Geum reptans, aber meistens verblühet, das seltene Anthericum serotinum, sparsam, und endlich den längst gewünschten Rannunculus glacialis, in Menge. Nun erstiegen wir die Schleinizspitze, und weil es hell Wetter war; so hatten wir eine ganz unbegreifliche Aussicht, davon sich auch der kleinste Gedanke nicht beschreiben läßt. Lienz lag in der unermeßlichsten Tiefe, wie eine, auf ein Kartenblatt gezeichnete Landschaft, und in den weitesten Entfernungen die höchsten Berge, zum Theil, mit ewigem Schnee bedeckt. Italiensgebürge schienen ganz in der Nähe zu seyn. Ich zog ein Stück kalten Braten, samt einem Gläschen Tyrolerbrandwein hervor, und ließ es mir an diesem unermeßlichen Orte wohl schmecken. Mein Führer aß nichts, weil es Fasttag war. Nach gelegtem Wahrzeichen, kletterten wir auf die andere Seite, mit vieler Lebensgefahr, hinunter, und es vergiengen ein paar Stunden, ehe wir aus den Steintrümmern herauskamen. Wir fanden noch einige Astragali und andere schon angeführte Arten, aber



wir waren schon mit Pflanzen schwer beladen, und eileten nach Lienz zurück, wo wir gegen Abend eintrafen. Ich wollte noch einlegen, aber ich war zu müde, und hatte der Pflanzen zu viel. Ich packte also alles in die blecherne Büchse, und gieng den andern Tag früh Morgens, mit meinem Führer, über den Iselsberg nach Heiligenblut zurück. Der Führer konnte nur 3 Stunden, bis Winklern, mitgehen, dann mußte ich alle meine Sachen selbst aufpacken, und allein reisen. Nach ein paar Stunden kam ich in ein anmuthiges Gehölze, wo ich mich niederlegte, und durch das Geräusch des Möllflußes eingewiegt, bald einschlief, und erst nach 3 Stunden wieder aufwachte. Abends erreichte ich Heiligenblut, und nun war auch alle Last des heutigen Tages vergessen.

Am Sonntage den 5ten Aug. ruhete ich in Heiligenblut aus: das heißt, ich legte die Pflanzen ein und um, welche ich in Lienz gesammelt hatte. Meine Pflanzen in der Büchse waren so frisch, als hätte ich sie heute erst gepflückt, und meine Freunde werden es dem Ranunculus glacialis, der Poa disticha, dem Juncus spicatus, der Primula glutinosa etc.

wohl nicht ansehen, daß solche so lange zwischen Leben und Tod gerungen haben. Aber alle meine Aconita cernua waren dahin, alle Blumen fielen ab, wenn ich ein Exemplar in die Hand nahm. Das waren die Folgen, des vermißten warmen Ofens. Ich konnte mich über diesen Verlust nur damit trösten, daß ich den Wohnort der Pflanze wußte, und beschloß, im nächsten Jahre, dasselbe wieder zu hohlen.

Montags den 6ten Aug. gieng ich allein auf die Pasterze. Ich sammelte hier sehr schöne Pflanzen. Gentiana nivalis, Polygonum viviparum, Hieracium alpinum, H. piliferum mihi, H. angustifolium mihi, Carex Juncifolia, Carex myosuroides Villars, und Senecio incanus. Alle diese Pflanzen wuchsen an grasigten Hügeln in unbegreiflicher Menge und Größe. Es war als hätte man sie ausgesäet. Das Hieracium piliferum wird als Abart von H. villosum angesehen; aber ich bin anderer Meinung. Ich sahe ersteres hier zu hunderten, und alle hatten einfache Stengel, und Hunderte von H. villosum auf dem Untersberge, hatten ästige Stengel; überdem sind auch die Blätter von verschie-



denem Baue. Ich habe folgende Definition entworfen: Hieracium piliferum, caule subnudo unifloro piloso, foliis lanceolatis integerrimis, cum calyce pilosissimis. *) — Hieracium angustifolium, caule subnudo multifloro hirsuto foliis lanceolatis integerrimis. Es kommt dem H. cymoso am nächsten; aber es ist sehr von der Art verschieden, welche bei Regensburg wächst. Mit dieser Beute kam ich bald nach Mittag in Heiligenblut zurück.

Am Dienstag wurde eingelegt. Nachmittags spazirte ich auf dem Heiligenblutentauern, und sammelte Geum montanum, Phyteuma pauciflora und P. hemisphaerica, Anthemis alpina, Carex iuncifolia, Rumex dyginus etc. Am Mittwochen ließ ich mich auf die Scheideckeralpe (Scharreck) führen, um Ranunculus pyreneus und Aconitum tauricum zu hohlen.

---

*) Es ist Hieracium rupicaprae Schrank. Naturhist. p. 268. n. 333 Schrank sagt in seiner Flora. II. p. 316. „Von H. villosum ist es in allem Betracht verschieden." Er zieht es zwar in der Flora zu H. alpinum; aber meine Pflanze dieses Namens siehet ganz anders aus.

Die erstere Pflanze fand ich nicht, denn ich hatte den Weg zu weit links genommen. Doch sahe ich hier auch Juncus Jacquini, Hypochaeris helvetica, Senecio incanus, Hieracium alpinum und viele andere. Auf dem höchsten Gipfel, welchen ich erreichte, fand ich prächtige und besonders große Exemplare von Antirrhinum alpinum. Aber ich nahm nur einzelne Stücke, weil ich glaubte, sie blieben im Herbario nicht schön, und doch sind meine wenigen Stücke herrlich geworden. Hätte ich doch mehr gesammelt! doch ich werde wieder dahin kommen. An einem andern Felsen war die schöne Filago Leontopodium in Menge. Alle die prachtvollen Exemplare sind dort her. Nun wendeten wir uns mehr gegen den Saumschlag am Heiligenbluter-tauern. Zwischen einigen Felsen stand Arnica glacialis, und jener Cynosurus, welchen ich schon unter dem hohen Thore gefunden hatte. Ich nenne ihn C. ovatus, bracteis dentatis, corollis aristatis, spicis ovatis. Im Rückwege sammelte ich ein Aconitum fl. coeruleis, welches von dem am Untersberge verschieden scheint; doch ich behalte mir vor, die Aconita künftig vollständig zu liefern.

Donnerstags den 9ten August wurden obige Pflanzen eingelegt. — Dann schnürte ich meinen Reisebündel, und beschloß meine Rückreise auf den folgenden Tag anzutreten. Ich konnte keinen Begleiter über den Taurn bekommen, die Leute hatten alle mit der Erndte zu thun. Ich ließ also den größten Theil meiner Papiere dort, zum Aufheben, indem ich versprach, in zwey Jahren wieder zu kommen. Gleichwohl blieb mein Reisebündel noch ziemlich schwer. Ich hatte in Lienz Wachstuch gekauft, darein pakte ich meine Pflanzen, damit sie beim Regenwetter nicht naß würden.

Vergnügt trat ich Freitags, den 10ten Aug. Früh gegen 5 Uhr, den Weg zum Tauern an. Ich wählte von Heiligenblut aus, den Fußsteig, der freilich äusserst steil, aber auch viel näher ist, als der Saumschlag. Kaum war ich auf der Höhe bei den leztern Häusern, als mich eine herrliche Scene überraschte. Es war heller Himmel, und ich erblickte von dieser Höhe den Großglockner in seiner ganzen Pracht. Seine höchste glockenförmige Spitze wurde von der aufgehenden Sonne, die noch nicht am Horizonte zu sehen war,

mit feuerrothen Stralen erleuchtet, welches auf dieses Schneegebürge ein gar schönes Bild verursachte. Alle übrigen Berge lagen noch in der Dämmerung umhüllet. — Etwas ähnliches prachtvolleres habe ich nie gesehen. Ich legte meinen Bündel ab, sezte mich eine halbe Stunde nieder, um diese Scene so lange zu zusehen, bis auch die übrigen Bergspitzen von der Sonne geröthet wurden, und wünschte nichts mehr, als von meinen Freunden einen Zeugen bei dieser Scene zu haben. Endlich sezte ich meinen Staab weiter, und erreichte nach ein paar Stunden glücklich das hohe Thor. Dort sammelte ich die Gentiana bavarica β caule uniflora, die ich aber für eine eigene Art halte, und G. rotundifolia genannt habe. Hier lagen noch einige Schneefelder, an welchen die Soldanella alpina blühete, die am 10ten Juni in Passau schon Saamen trug. Meine größte Sorge war, hier den Weg zu verlieren, wozu die Schneefelder, oder ein grasigter Weg, leicht Gelegenheit geben konnten. Wenn irgendwo der Weg zu Ende gieng, so legte ich meinen Stock nieder, und suchte nun wieder Fußtritte. Auf diese Art hätte ich doch, im Fall der Noth, den Rückweg wie-



der antreten können. So oft ich aber den neuen Weg wieder fand, legte ich dort meine Bündel nieder, und hohlte nun erst meinen Stock. Glücklicherweise waren am Mittelthore einige Hirten, von denen ich mich die Lage des Fuschersthores zeigen ließ, welches ich auch glücklich erreichte. Die Saxifraga biflora, cespitosa die Primula minima, Cynosurus ovatus und Arnica glacialis waren hier häufig. Als ich um einen Hügel herumkam, hörte ich eine Stimme = Nicht so laufen = Es war ein Hüter, der bei seiner Hütte saß. Ich sezte mich zu ihm, und rauchte eine Pfeiffe Toback, wozu ich mir die Zeit noch nicht genommen hatte. Der Hüter war sehr freundlich, als ich ihm sagte, daß ich ein Kräuterbrocker *) seye.

Ich mußte mit Gewalt Strauben essen. So nennen die Leute eine Mehlspeise, die sie anstatt des Brods essen. Es ist ein sprödes Gebacke, das etwas rauschet, und weil die Hirten etwas ähnliches im Baue dieser

*) So nannte man mich in Kärnthen. In Tyrol hieß ich Kräuterklauber.

Strauben mit Lichen Islandicus, welches die Gaißen gerne fressen, finden, so nennt man diese Pflanze Gaißstrauben. Nun gieng es stark bergabwärts, und bis Mittag erreichte ich das Fuscherthal. Kaum war ich dort angelangt, so hohlte ich einen Mann ein, der ein Schuster aus Zell war. Er hatte Heiligenblut schon früher, als ich, paßirt, sonst hätten wir in Gesellschaft über den Tauern reisen können. Indessen war ich froh, daß wir jezt noch zusammen kamen, weil er gutwillig einen Theil meines Gepäckes trug. In seiner Jugend war er auch ein Rautensteiger gewesen, und hatte eine große Geschicklichkeit in Besteigung der höchsten Felsenspitzen gezeigt, wobei er öfters die Füße mit einem Meßer aufrizte, damit das ausströmende Blut als Haltungsmittel diente u. s. w.

An dem Wege waren überall Monumente befindlich, die unglücklichen Menschen gewidmet waren, welche durch Schneelähnen, oder durch herabrollende Steine, oder durch einen unglücklichen Sturz von der Höhe, oder durchs Wasser, und andern Unglücksfällen ihr Leben verlohren hatten. Diese Monumente findet man bis Salzburg hin; alsdann



treten andere an deren Stelle, wo sich Unglücksfälle durch Mord, u. dergl. ereignet haben, von denen man in Gebürgen gar nichts hört. Ich habe deswegen bei allen meinen einsamen Excursionen, in den ödesten Gegenden, nie so viel Furcht gehabt, als wenn ich bei Regensburg in dem nächsten Wald gehe. Der Schuster erzählte mir sehr viel von solchen Unglücksfällen, von den Schneelähnen u. s. w. welches alles meine Leser gar deutlich und umständlich in den Naturhistorischen Briefen *) von Hr. v. Moll lesen können. Wir erreichten Zell noch vor Abends, welchen ich vergnügt in Gesellschaft der botanischeu Freunde zubrachte.

Sonnabend war eigentlicher Ruhetag, und Sonntags marschirte ich, troz des Regenwetters bis Lofer. Ich paßirte heute den nächsten Weg, und Saalfelden blieb rechter Hand liegen. Als ich wieder in die Holwege kam, erreichte ich eine Wallfahrt von 4 jungen Mädchen aus Zell, welche beinahe bis Lofer mitgiengen; Unterwegs kamen immer noch

---

*) 1ster Band, S. 59.

mehrere dazu, und so paßirte ich heute diese einsame Straße in zahlreicher Gesellschaft.

Am Montag gieng ich von Lofer nach Untersberg zurück, wo ich gegen Abend glücklich anlangte.

Dienstags den 4ten Aug. stieg ich wieder auf die Höhe des Untersberges, um mehrere Polypodia nun mit reifern Fructificationen zu hohlen, als: Polypodium rigidum Hoffm. P. alpestre mihi, P. montanum All. P. Lonchytis, Lycopodium selaginoides. Am folgenden Tage legte ich solche ein, und machte zugleich eine kleine Excursion ins Thal hinab. Am Fuße des Untersberges stand Gentiana Asclepiadea nun in vollem Flor. Die Exemplare waren an 1 ½ Fuß hoch, und trugen 10 — 12 und mehrere Blumen, deren Farbe aber auf keine Weise bey der Auftrocknung erhalten werden kann. Ich sammelte auch heute, am Wege nach dem andern Marmorbruche, noch gar prächtige Exemplare von Asplenium viride, und hohlte dann noch Polypodium Oreopteris, und Osmunda Spicanth. Auch Equisetum Telmateja wuchs dort in Menge, und von Tussilago alba fand ich nur Blätter. Auch sammelte ich von den hohen



Felsen am Fürstenbrunnen Asplenium Scolopendrium fast mit Lebensgefahr.

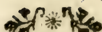
Am Donnerstag gieng ich nach Salzburg, um Hr. v. Braune meine Zurückkunft wissen zu lassen, und um in seiner Gesellschaft nochmals den Untersberg zu besteigen. Auch hatte ich das Vergnügen heute Herrn Kammerdirector von Moll meine Aufwartung zu machen. Seine gründliche Gelehrsamkeit waren mir, so wie allen Naturforschern längst bekannt; aber den edlen biedern Charakter dieses Mannes, lernte ich erst heute schätzen. Wir besahen darauf das Mollische Museum, welches in einem eignen Hause in der Vorstadt Nonthal aufgestellt ist. Man findet dort, neben der ausgesuchtesten Bibliothek, eine vollständige Sammlung aus allen Reichen der Natur, und meistens in den schönsten Exemplaren; besonders ist die Familie der Fische äusserst merkwürdig. Aber wie hätte ich in den paar Stunden, auch nur ein einziges Zimmer gründlich durchsehen können? Herr von Moll äußerte den Gedanken, sein ganzes Museum zu beschreiben, darum ich ihm hiemit nochmals im Namen alle Naturforscher dringendst ersuche. Abends begleitete mich Herr

von Braune nach dem Untersberg zurück. Wir kehrten in Glaneck ein, um uns mit einem Trunk Bier zu laben, denn das Wetter war ziemlich warm, und der Weg durchs Moos beschwerlich.

Um 9 Uhr giengen wir von Glaneck durchs Thor, und der heftige unvermuthete Wind, und schwarze Wolken ließen uns ein fürchterliches Donnerwetter vermuthen. Wir hatten noch eine halbe Stunde bis zum Steinbruche, aber der halbe Weg gieng steil aufwärts durch einen Wald. Wir mußten also laufen, denn nun kamen die fürchterlichsten Blitze aus den pechschwarzen Wolken. Wir wollten anfangs nach der Kugelmühle zu, weil sich aber kein Donner *) hören ließ; so wagten wir den Weg zum Steinbruche, wo wir auch glücklich, wiewohl ganz durchnäßt, ankamen.

Freitag den 17ten Aug. wurde in Herrn von Braune und eines Führers Begleitung

*) Dies Wetter hatte sich nach Regensburg gezogen, wo es in ein Haus einschlug, und vier Pferde auf der Stelle tödtete.



nochmals der Untersberg bestiegen. Aber dies war eine beschwerliche Excursion. Ein anhaltender kalter Regen durchnäßte uns bald, und der kalte Wind wurde um desto stärker, je höher wir kamen. Als wir am hohen Throne anlangten, konnte ich meine erstarrten Finger kaum bewegen, und deswegen auch wenig Pflanzen sammlen. Wir fanden auch nicht viel mehr. Doch war mir Arnica scorpioides äusserst erwünscht, welche am hohen Throne häufig wuchs. Wir eileten mit starken Schritten dem Muckenbrunnen zu, wo wir noch Heracleum austriacum, Achillea atrata und Betonica Alopecuros in Menge antrafen. In der Schweigmühleralphütte trockneten wir uns bald, und nachdem wir auch erwärmet waren, und den Magen mit einer Mahlzeit Muß *) erquickt hatten, kam auch die verlohrne Heiterkeit wieder.

Jezt nahmen wir von den Sendinnen Abschied, und weil sie wußten, daß ich heute

*) Dieses Mus wird aus Mehl, Milch und Butter bereitet. Es hat mir allemal vortreflich geschmeckt.

zum leztenmal da war; so stiegen sie auf die Sonnenwendstadt, und jauchzten uns ihren Sennenruf *) ein paar Stunden lang nach, welches wir ziemlich lange beantworteten, und endlich glücklich am Marmorbruche anlangten.

Sonnabend und Sonntags blieb ich zu Hause, um theils meine Pflanzen umzulegen, theils einzupacken, und meine Sachen nach Salzburg zu schicken.

Montags den 20. Aug. nahm ich am Marmorbruche Abschied, und gieng nach Salzburg. Dort packte ich meine Sachen in eine Kiste, und ließ solche durch Regensburger Fuhrleute abgehen. Herr von Braune zeigte mir Poly-

*) Er bestand in besondern Tönen, die weit in der Ferne schalleten. In den ersten Tagen meines Aufenthalts am Untersberge, sagte Trautel. „Es wird gut Wetter, die Sendinnen schreyen„ Würklich konnte man ihren Ruf, von der Sonnenwendstadt, am Marmorbruche hören, obwohl man 3 Stunden braucht, um den Weg zu paßiren.



podium Robertianum Hoff. welches Herr Flörke dort gefunden hatte. Ich erkannte es für das nemliche, welches ich häufig am Untersberge gesehen, aber für Polypodium Dryopteris gehalten hatte. Es hat würklich viele Aehnlichkeit mit diesem; aber es scheint gleichwohl verschieden zu seyn; besonders sind die feinen Haare merkwürdig, womit die ganze Pflanze bezogen ist. Ich werde dies Gewächs, und auch Arnica scorpioides meinen Freunden noch mittheilen. Es sind solche zufälligerweise, in Salzburg zurückgeblieben. Nachdem wir Nachmittags noch eine Zeit lang in dem Mollischen Museo zugebracht hatten — trat ich noch heute meine Rückreise bis Laufen an. Am Dienstag gieng ich bis alten Oetting, am Mittwochen bis Biburg, am Donnerstag über Landshut bis Erbelsbach, am Freitag traf ich munter und gesund in Regensburg ein. Nun zum Schluß noch einige Betrachtungen.

Wem meine Reisegeschichte einigermaßen interessirt, der lese zugleich die angeführte Reinerische Reise; so wird sie noch etwas interessanter werden. Wer eine ähnliche Reise machen will, der versehe sich besonders mit starken und wohlbeschlagenen Schuhen und Stiefeln. — Ich

mußte fast alle 3 Tage ein Paar zum Schuster schicken. — Als ich vom Untersberge Abschied genommen hatte, überdachte ich meine gemachte Reise, und freuete mich, daß ich meinen dabei gehabten Endzweck vollkommen erreicht hatte. Ich hatte nun Alpen-Schnee- und Eispflanzen *) an ihren natürlichen Wohnorten gesammelt, hatte einige zweifelhafte Arten **) bestimmt, und sogar eine ganz neue Art ***) entdeckt. Ich besaß wenigstens 200 Arten, die für mein eigenes Herbarium neu waren, und hatte sodann eine große Menge ****) schöne Exemplare, womit

*) Soldanella alpina, Atragene alpina und noch 30 andere, mit ähnlichem Beinahmen. — Ranunculus nivalis, Gentiana nivalis, — Arnica glacialis, Artemisia glacialis, Ranunculus glacialis.

**) Hieracium piliferum, Plantago atrata, Hieracium angustifolium.

***) Cynosurus ovatus.

****) Ich berechne die Anzahl der gesammelten Exemplare auf 6000 Stück, denn von Cynosurus sphaerocephalus, C. ovatus, Poa disticha, Juncus niveus u. a. nahm ich ein paar hundert Stück.



ich andern Botanikern dienen konnte. Dazu kam nun noch, daß ich manche Gefahren glücklich überstanden, dem schlechtesten Wetter troz geboten hatte, und nun bei der Zurückeilung in die Arme meiner Frau und Kinder, die mich sehnsuchtsvoll erwarteten, die beste und vollkommenste Gesundheit genoß. Alle diese Betrachtungen vereinigten sich zu meiner innigen Zufriedenheit, und mein undichterischer Geist, brachte ein paar Knittelverse hervor, mit welchen ich meinen Lesern zum Beschluß aufwarten will:

Wer vom Klockner kommt, ohne Fieber,
Vom Tauern, ohne lahme Glieder,
Und vomUntersberg mit gesundenemMagen,
Der kann von großem Glücke sagen!

VI.

Nachtrag zu dem Verzeichniße der um Regensburg wildwachsenden Pflanzen: vom Herrn Professor Duval.

Die Anzahl der um Regensburg wildwachsenden, noch nicht bemerkten Pflanzen vermehrt sich alle Jahre so, daß die würklichen Mitglieder der hiesigen botanischen Gesellschaft, welche sich mit Aufsuchung solcher Neuerlinge abgeben wollen, oder anderer Geschäfte halber, können, nie unbelohnt bleiben.

D. Hoppe und ich haben seit einigen Jahren zur Entdeckung solcher Pflanzen, nicht wenig beygetragen.

Nicht allein aber vermehrt sich bey uns die Zahl der Sexualisten, sondern auch die der Kryptogamisten. Meine Liebe zu dem Studium der leztern, hat mir neue Flü-



gel verschaft, so, daß ich sie allenthalben und zu allen Zeiten des Jahres mit Enthusiasmus aufsuche.

So lange als ich jährlich häufige Entdeckungen mit Sexualisten machen konnte, vernachläßigte ich die Kryptogamisten, theils weil mich die erstern genug beschäftigten, theils weil es mir zu schwer vorkam, die Kryptogamisten zu bestimmen, welches auch würklich nicht ohne Grund ist. Als ich aber bemerkte, daß die nun selten gewordenen neuen Sexualisten meine botanische Exkursionen nicht genug ausfüllten, so beschloß ich, mich durch die Kryptogamisten schadlos zu halten. Der gute Wille, den ich hatte, sie aufzusuchen und zu sammeln, war aber lang nicht hinreichend, um Fortschritte in den Kenntnissen eines so schweren Fachs der Kräuterkunde zu machen; jedoch in der Hofnung, mit der Zeit eine Gelegenheit zu finden, wodurch ich mir einiges Licht über diesen Gegenstand verschaffen konnte, fieng ich an, auch diese für mich unbekannte Individuen häufig zu sammeln, so, daß ich schon im Jahr 1795. einen ziemlichen Vorrath Kryptogamisten besaß.

Diesem meinem Eifer kamen zufällige für mich glükliche — Umstände zu statten. Herr Meyer, aus Goslar gebürtig, kam im Jahr 1797. als Provisor in die Gladbachische Apotheke zu Regensburg. Da ihn die botanische Gesellschaft, bey dem Abgang des vorigen Sekretäres, an dessen Stelle ernannte, so fand ich um so mehr Gelegenheit seine Bekanntschaft zu machen, worüber ich mich noch heute freue. Seine Freundschaft zeigte sich auch bald dadurch, daß er seine bey dem berühmten Professor Hedwig in Leipzig, wo er als Apothecker conditionirte, erworbenen Kryptogamischen Kenntnisse mir nicht nur mittheilte, sondern auch seinen schönen Vorrath Kryptogamischer Gewächse zum sehen anvertraute, ja so gar mit mehreren derselben mich gütig beschenkte. Einen solchen Freund, darf ich wohl einen würdigen nennen, und ich bin ihm das Geständniß schuldig, daß er mir in Bestimmung der Kryptogamisten den ersten Schwung gab.

Nach der Hand lernte ich zween sehr fleißige reisende Botaniker, den Herrn Flörke und Flügge, kennen, und genoß während ihres 3tägigen Aufenthalts in Re-



gensburg ihren für mich sehr belehrenden Umgang, den ich bey ihren großen botanischen Kentnissen, die sich vorzüglich in der Kryptogamie auszeichnete, für ein göttliches Geschenk ansahe.

Endlich kam ich den lezten Sommer nach Erlangen, hauptsächlich in der Absicht den höchstverdienten Herrn Präsidenten von Schreber persönlich kennen zu lernen. Die gute Aufnahme, welche dieser verehrungswürdige und gründlich gelehrte Mann mir während meines Aufenthalts daselbst gewährte, wird immer in meiner Seele, als eine der schönsten Perioden meines Lebens, eingeprägt bleiben. Unter den vielen Kenntnissen, die ich in dem Umgang mit diesem Gelehrten zu sammeln Gelegenheit hatte, rechne ich auch besonders eine Menge Zurechtweisungen im Kryptogamischen Fache, die er mir theils mündlich gab, theils durch den Anblick seiner eben so ansehnlichen, als schönen Sammlung von Kryptogamisten anschaulich machte.

Ich machte noch ferner in Erlangen die persönliche Bekanntschaft eines meiner Landsleute, des Hrn. von Lavigne, der dort die

Medizin studiret, und in der Botanik bereits sehr große Kenntnisse besitzt.

Durch so viele Vortheile nun angefeuert, wage ich es, die Regensburger Flora mit einem Verzeichniß vieler — seit mehreren Jahren von mir gesammelten — Kryptogamisten zu bereichern.

Bey der Angabe derselben werde ich dem Hofmännischen Taschenbuche genau befolgen, welches bey den Beyträgen im Hoppischen Taschenbuch, aus Mangel an diesem, in aller Rücksicht vortreflichen Werke, nicht geschehen konnte.

Triandria.

Phalaris Oryzoides.

An der Wasserleitung zwischen dem Prinzengarten und Kumpfmühl, und hinter dem Pürkelsgut an den Wassergräben.

Anmerkung.

Bishero konnte ich noch nie schöne, vollkommen entwickelte Exemplarien von dieser



Grasart sammeln, weil sie fast immer in ihrer Vegetation, wegen der vielen Spinnengeweben, in welchen sie sich meistens verwickelt befindet, gehemmt wird. Sept.

Pentandria.

Myosotis sylvatica.

Diese sehr schöne Art prangt ziemlich häufig auf einer Stelle im Walde hinter den Schwabelweisbergen Jun. Jul.

Thesium montanum Erh.

Auf einer Wiese unterhalb Barbling. Jul.

Angelica Archangelica.

Am Ufer der Donau, in der Nähe von Kneiting. August.

Pimpinella nigra.

Oefers in Gesellschaft mit P. Saxifraga. Juli bis Sept.

Staphylleae pinnata.

Auf den waldigten Hügeln bey Mating

an der Donau. Sie wurde dort vom Hrn. Kupferstecher Mayr entdeckt.

Hexandria.

Juncus filiformis.

Sie wächst häufig auf einer sumpfigten Wiese am linken Ufer des Regens, in der Nähe der Parukenmüle. Juni.

Juncus acutiflorus.

An Wassergräben, und öfters in der Gesellschaft des J. obtusiflorus. Linne verband diese zwey Arten unter dem Namen J. articulatus.

Rumex scutatus.

Häufig an den Hügeln bey Abach. Jul. August.

Octandria.

Vaccinium oxycoccos.

Häufig auf einer sumpfigten Wiese zwischen Schönach und Sinzing. May.

Polygonum angustifolium.

Es unterscheidet sich sattsam vom P. persicaria durch seine fadenförmige Aehren seine 5 männige Blüthen und linienartig, lanzetförmigen Blättern. An überschwemmten Stellen. August.

Polygonum Fagopyrum.

Ich fand es öfters wildwachsend in der Nähe von Abach.

Decandria.

Dianthus plumarius.

Auf mehreren unserer Waldwiesen ziemlich häufig. Julius.

Arenaria verna.

Zwischen Eterzhausen und Hemau an Kalkfelsen. May.

Ich fand sie mitten im August zum zweitenmal blühend, und zwar sehr vollkommene Exemplarien, wobey Blüthe und Saamen waren.

Crataegus monogynia.

In unsern Wäldern und Hecken, öfters neben dem C. oxyacantha. Ersteres unter-

scheidet sich schon hinlänglich beym ersten Anblick vom leztern durch seine äußerst großen Stutzblättern. (Stipulis.)

Rosa pimpinellifolia.

Am Rande unserer Tannenwälder. Jun. Jul.

Polyandria.

Tilia europaea Linn.

Sie zerfällt in 2 Arten: Nämlich L. grandifolia und parvifolia beyde sind bey uns.

Didynamia.

Mentha verticillata.

Unterscheidet sich von der M. Arvensis deutlich durch die Länge ihrer Staubgefäße.

Mentha hirsuta.

An Wassergräben bey der sumpfigten Wiese bey Nieder-Gebraching.

Leonurus Marrubiastrum.

Beim Pürkelsgute. Jul. August.



Rhinanthus Alectorolophus.

Viel seltener als R. Crista galli.

Tetradynamia.

Cardamine amara.

Häufig auf der sumpfigten Wiese bey Niedergebraching.

Sisymbrium Irio.

Im obern Wörth. Jul. August.

Monadelphia.

Geranum pusillum.

Am Rande der Felder. Jul. bis Sept.

Ononis arvensis.

Ist seltener als O. spinosa. Jun. Jul.

Vicia monantha.

Sparsam auf Aeckern. Mai Jun.

Trifolium procumbens

Auf etwas naße Wiesen, Jun. Juli.

Syngenesia.

Hieraceum incanum.

An den Felsen bei Etrizhausen, Jun. Jul.

Senecio nemorensis.

Häufig an den Felsen am Ufer der Nabe zwischen Eterzhausen und Püllenhofen. Jun. Jul.

Cineraria integrifolia.

An waldigten Hügeln bey Bach, Jul.

Gynandria.

Orchis fusca.

An den waldigten Hügeln an der Laber Bruchdorf ohngefehr gegenüber, Juni.

Monoecia.

Betula pubescens.

Ich sahe zwar nicht die B. pubesens Erh.



aber diejenige, die ich vor mir habe, verdient durch ihr Ansehen diesen Zunamen, daß ich fast nicht daran zweifle, sie sey eben dieselbe. Auf der sumpfigten Wiese bey Niedergebraching.

Quercus Robur.

Zerfällt in 2 Arten nämlich Q. Robur und Q. pedunculata, beyde sind bey uns.

Dioecia.

Salix monandra)
Salix viminalis) Am Ufer der Donau auf dem Obernwörth.

Polygamia.

Atriplex laciniata.

Bey Barbling. August.

Atriplex hastata.

An Schutthaufen.

Cryptogamia.

Onoclea ſpicant.

An einem waldigten Hügel bey Bach.

Aſplenium Adianthum nigrum.

An Granitfelſen in den Schwabelweißbergen.

Aſplenium germanicum.

Nicht ſelten an Granitblöcken in der Klammer.

Phaſcum.

P. piliferum.

Auf leimigten Boden.

P. ſubulatum.

Auf etwas naſſen ſandigten Aeckern.

Buxbaumia foliofa.

An den waldigten Hügeln in der Klammer.

Sphagnum.

S. obtuſifolium.

Auf ſumpfigten Wieſen.



S. intermedium.

Bey Bach.

Polytrichum.

P. piliferum.

Bey der Papeln Insel bey Graß.

P. urnigerum.

Auf der Erde am Fuße der Granitenblöcke und Rande der Hohlwege im Walde.

P. Ericoides.

Oefters in der Gesellschaft von P. aloides.

Gymnostomum.

G. ovatum.

Auf leimigten Stellen.

G. Hedwigia.

An Granitenfelsen bey Stauf und in der Klammer.

G. microstomum.

Auf den Kalkfelsen bey Schwabelweiß gegen über. Flörke, Flügge.

Orlhotrichum.

O. crispum.

In der Klammer.

O. anomalum.

In der Klammer.

O. cupulatum.

In der Klammer.

Tetraphis.

T. pellucida.

Aus einem Hohlwege im Walde.

Bryum.

B. crispatum.

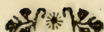
In der Klammer.

B. pusillum.

Auf Steinen unter Gebüschen beym Schutzfelsen. Flörke, Flügge.

B. flexuosum.

Auf einer etwas leimigten Erde im Walde.



B. rugoſum.

Häufig im Walde, bey der Klammer.

B. caneſcens.

An Graniten.

B. pallidum.

Auf leimigten Boden.

B. mucronulatum.

Auf Mauren.

B. ſtellatum.

Auf leimigten Stellen, am Rande der Wälder.

B. ſubulatum.

In Hohlwegen, im Walde.

Mnium.

M. androgynum.

Im Walde an feuchten Stellen.

M. pohlia.

In der Klammer.

M. nutans.

In der Wasserleitung neben dem Prinzengarten im Frühiahre.

M. cuspidatum.

Im Walde bey Weinting.

M. roseum.

An nassen Stellen in Wäldern.

Hypnum.

etwas ästig, mit gefiederten Blättern.

H. bryoides.

In Hohlwegen im Walde.

H. taxifolium.

Auf feuchten Steinen, auf der Erde bey Königswiesen.

H. adiantoides.

In der Klammer.

H. sylvaticum.

Im Walde an der Wurzel der Bäume.



Mit gefiederten Aesten.

H. trichomanoides.

In der Klammer.

H. complanatum.

Im Walde an der Rinde der Bäume.

H. crispum.

An Kalkfelsen.

Mit ästig gefiederten Stämmen.

H. purum.

In Wäldern auf der Erde.

H. compressum.

In Wäldern an feuchten abhängigen Stellen.

H. nitens.

Auf der Glossnerwiese.

(Foliis reflexis.)

Mit abwärts gebogenen Blättern.

H. affine.

Auf sumpfigten Wiesen.

H. extricatum.

Auf der nassen Wiese beym Schutzfelsen, Flörke, Flügge.

H. rugosum.

Auf Heiden gemein. Ich konnte es aber nie mit Fructificationen finden.

H. scorpioides.

Auf feuchten Wiesen.

H. viticulosum.

An den Linden beym Schießhaus.

H. attenuatum.

An den Wurzeln verjahrter Bäume.

Mit geraden Blättern, in Bündlein gesammelten Aesten, oder baumartig.

H. albicans.

An leimichten abhängigen Stellen.

H. myosuroides.

Häufig in einem feuchten Thal hinter den Schwabelweißbergen.



H. alopecurum.

In der Nachbarschaft des vorigen.

Mit geraden Blättern und untereinander verwickelten Aesten.

H. polycarpon.

Auf der Erde im Walde bei Weinding.

H. ſubtile.

An Bäumen in der Klammer.

H. praelongum.

An feuchten Stellen bei Dechbetten.

H. intricatum.

An Baumrinde.

H. velutinum.

Mit den vorigen.

H. plumoſum.

An leimichten Stellen.

H. ſericeum.

Auf der Rinde der Bäume.

H. piliferum.

An Steinen beym Schutzfelsen, Flörke, Flügge.

H. ſtriatum.

An feuchten Stellen im Walde.

Hyp. murale.

Auf feuchten Kalkfelsen, Flörke, Flügge.

H. riparium.

An Balken, die halb im Wasser liegen bei Dechbetten.

Jungermannia.

Stammartig (Frondibus caulescentibus.)

J. excifa.

In der Klammer.

Mit gefiederten Blättern und gefranzten Blättchen.

J. Tomentella.

An einem Waldbache hinter den Schwabelweisbergen.



J. pulcherrima.

In der Klammer.

Mit gefiederten Blättern, und ungetheilten Blättchen.

J. viticulosa.

An Felsen an der Laber.

J. barbata.

In der Klammer.

J. laevigata *Schraderi*.

An der Wurzel der Bäume in Hohlwegen.

J. tomentosa.

An Kalkfelsen unter dem Moos.

J. incisa *Schraderi*.

In der Klammer.

Anmerkung.

Da die zahlreiche Familie der Linneischen Flechten nach Hofmann in so viele andere Genera zerfällt, so will ich hier nicht nur allein die neuen, sondern auch die schon unter ihrer alten Benennungen in den vorigen Taschen-

büchern angegebenen Kryptogamisten anführen, und erstere mit dem Namen des Entdeckers bezeichnen, welches Verfahren, hoffe ich, für angehende Botaniker, die noch nicht mit den nöthigen botanischon Büchern versehen sind, nicht unangenehm seyn wird.

Collema.

C. vespertilio.

An Kalkfelsen. Pr. Meyer.

C. tomentosum.

Kalkfelsen.

C. cristatum.

Idem.

C. laciniatum.

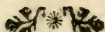
Idem.

C. conglomeratum.

An faulen Hölzern.

C. pulvinatum.

Am Moos und Mauern.



C. conglobatum.

Am Granit in der Klammer.

C. nigrum.

An Kalkfelsen.

Peltigera.

P. canina.

In Wäldern.

P. polydactyla.

Idem.

P. rufescens.

An Granitfelsen, an schattigten Oertern. Duval.

P. horizontalis.

Im Walde, Prov. Meyer.

P. aphthosa.

Idem. Flörke, Flügge.

p. venosa.

P. sylvatica.

Im Walde an feuchten Orten. Duval.

Umbilicaria.

U. polyphylla.

Felsen.

U. hyperborea.

An Felsen bey Bach. Duval.

U. pustulata.

An Felsen. Prov. Meyer.

Cladonia.

Staudenartig. (Fruticulosae.)

C. rangiferina.

Diese Art unterscheidet sich von der folgenden durch ihre abwärts gebogenen Summitäten.

C. racemosa.

Auf Heiden, besonders auf Granitensande.

C. rangiformis.

Idem, ist viel kleiner als die vorige Art.

C. furcata.

In Wäldern, aus dem Moos herauswachsend.

C. spinosa.

Auf hohen Heiden. Duval.

C. ceranoides.

Auf Hügeln bey der Klammer. Duval.

C. uncialis.

Bey Stauf, Prov. Meyer.

C. papillaria.

Auf Hügeln bey Stauf. Duval.

C. molariformis.

Idem. Duval.

C. subulata.

Auf bergigten Gegenden.

C. subuliformis.

Idem. Prov. Meyer.

Pfrimenartig, Becherförmig.

C. cornuta.

Auf Heiden.

C. gracilis.

Bei Stauf und in der Klammer. Duval.

C. radiata.

Flörke und Flügge.

C. deformis.

An verfaulten Hölzern.

Bechertragend.

C. pixidata.

Aehnelt sehr der folgenden, bleibt aber beständig größer.

C. exilis.

An der Wurzel der Waldbäume.

C. tubaeformis.

Ihre Benennung erklärt ihre Gestalt.

C. verticillata.

Mit mehreren quirlförmigen Bechern.

In der Klammer. Duval.

C. tuberculosa.

C. marginalis.



C. coccinea.

Diese 3 Arten, wovon die ersten sehr schwer, wenigstens meiner Meinung nach, von einander zu unterscheiden sind, befinden sich öfters auf einerley Boden.

C. cristata.

In der Klammer. Duval.

C. digitata.

Idem.

Zusammengehäuft (aggregatae.)

C. macilenta.

In der Klammer. Duval.

C. fusca.

Idem.

Stereocaulon.

Mit Warzen, (tuberculosae.)

St. paschale.

Kugeltragend (Globifera.)

S. fragile.

Anmerkung.

Die verschiedenen Beobachtungen, die ich seit bereits 9 Jahren die Cladonien betreffend, gemacht habe, überzeugen mich fast, daß man die Zahl ihrer Arten auf eine kleinere einschränken könnte; doch wage ich es noch nicht, mich darüber bestimmter zu erklären.

Usnea.

Gegliedert.

U. plicata.

An Bäumen im Walde, nach Hofmann ist dieses von der folgenden Art kaum zu unterscheiden.

U. barbata.

Die Filamenten sind etwas dünner, und nicht so verwickelt, als in der vorigen Art.

U. hirta.

Gemein an Bäumen.

U. florida.

In Wäldern.

U. flaccida.

An den Aesten der Nadelbäume.

Ungegliedert oder Fadenförmig.

U. jubata.

Ist aschenfärbig, auch öfters schwärzlicht.

U. chalibeiformis.

U. hippotrichoides.

Auf den, öfters mit weisen Schimmel angegriffenen und gefallenen Blättern der Nadelhölzer. Duval.

Lobaria.

Die Blätter aufrecht und grublicht.

(Fronde lacunosa erecta.)

L. fraxinea.

L. farinacea.

L. calycaris.

Diese 3 Arten an der Rinde der Bäume.

L. populina.

An Felsen und Bäumen.

L. prunaſtri.

L. islandica.

L. furfuracea.

L. ciliaris.

Mit grublichten und hinabgedrückten Blättern.

(Fronde lacunoſa depreſſa.)

L. ſaxatilis.

L. pinaſtri.

An der Wurzel der Fichten. Duval.

L. pulmonaria.

Mit ausgebreiteten Blättern.

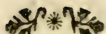
(Fronde dilatata.)

L. ſaccata.

Zwiſchen den Spaltungen der Kalkfelſen an naſſen Stellen.

L. caperata.

Mit prächtigen Fructificationen an Graniten.



L. perlata.

In der Gesellschaft der vorigen, und eben so vollkommen. Duval.

L. glauca.

L. tiliacea.

L. olivacea.

L. parietina.

Mit aufgeblasenen Blättern.

(Fronde inflata.)

L. physodes.

L. terebrata. (Lichen pertusus *Schrank.*)
Beide an der Rinde der Bäume.

Mit engen Blättern.

L. stellaris.

L. pulverulenta.

L. centrifuga.
An Graniten. Duval.

Mit crustenartigen Blättern.
(Fronde crustacea.)

L. ciliata.

An der Rinde der Birken.

L. caesia.

Flörke, Flügge, an Felsen.

L. radiosa.

Idem.

L. versicolor.

An Graniten. Duval.

L. muralis.

L. saxicola.

Beyde an Mauren und Felsen.

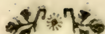
L. miniata.

An Kalkfelsen. Duval.

L. candelaris.

L. concolor.

An der Rinde alter Bäume. Duval.



Psora.

P. decipiens.

Auf Hügeln an der Erde.

P. vesicularis.

Beym Schutzfelsen auf Felsen. Duval.

P. muscorum.

Auf dem Moos an der Nabe.

P. candida.

An Felsen.

Verrucaria.

mit entfärbten Schüßelchen.

(Scutellis decoloratis.)

V. faginea.

V. orbiculata.

Häufig an der Rinde der Hagenbuchen im Kartheuserwäldchen. Duval.

V. farinosa.

An Baumrinden.

V. albella.

An Birkenrinden. Duval.

V. pallescens.

An Rinden.

Mit röthlichten oder gelben Schüßelchen.

(Scutellis rufescentibus velluteis.)

V. tartarea.

An Felsen und Hölzern.

V. rufescens.

An Steinen.

V. rubella.

An Rinden, Flörke und Flügge.

V. rubra.

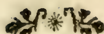
An verjährten Eichen.

V. cupularis.

An Kalkfelsen. Duval.

V. caesio - rufa.

An Kalkfelsen. Idem.



V. aurantiaca.

An Baumrinden.

V. cerina.

An Baumrinden.

Mit braunschwarzen oder schwärzlichten Schüßelchen.

(Scutellis fuscis vel nigricantibus.)

V. subfusca.

Fast an allen Baumrinden.

NB Man hüte sich, die vielen Abarten von dieser Art für was anders zu halten.

V. pallide fusca.

An der Fichtenrinde mitten im Walde.

V. atra.

An Graniten. Duval.

V. ocellata.

An Graniten in der Klammer. Duval.

V. contigua.

Häufig an Graniten. Duval.

V. calcaria.

An Kalksteinen und Felsen. Duval.

V. tessellata.

An Kalkgeschieben.

V. multipunctata.

An hohen Felsen. Prov. Meyer.

V. scruposa.

An Felsen, Mauern und sogar Moosen.

V. contorta.

An Kalkfelsen. Duval.

V. immersa.

An Kalkfelsen.

V. fumosa.

Auf Sandsteinen.

V. muscorum.

Pr. Meyer.



V. punctata.

An der Rinde der Bäume.

V. limitata.

Idem.

V. punctiformis.

An der Rinde der Birken. Duval.

V. albo atra.

Mit einer gelblichten Rinde.

(Crusta flavescente.)

V. maculiformis.

An der Rinde der Birken. Flörke, Flügge.

V. sulphurea.

An der Rinde verjährter Eichen, im Walde bey Weinting. Duval.

V. salicina.

V. vitellina.

An trocknen Hölzern.

V. citrina.

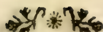
An Steinen.

V. geographica.

Häufig an Graniten bey Stauf.

Anmerkung.

Ich besitze noch ferner eine ziemlich große Anzahl von Kryptogamisten, die zu den Schwammartigen gehören, die ich aber, wenn Gott mir Leben und Gesundheit läßt, erst angeben werde, wenn das Hofmännische Taschenbuch mir dazu einen Leitfaden darreichen wird.



VII.

Ein Paar Frühlingsexkursionen auf die Berge, von Joseph Schmidt, Beneficiat zu Rosenheim.

Am letzten April machte ich eine kleine Reise auf den sogenannten Petersberg, um allda einen guten Freund, den Hrn. Viceprobsten, zu besuchen. Nach zwölf Uhr Mittags machte ich mich auf den Weg; hinter Kirchdorf am Wasen war der Ranunc. aconitifol. schon in voller Blüthe; auch blühete auf den Wiesen Primula farinosa, Taraxacum erectum Schrank, Trollius europaeus, und Anthyllis vulneraria. Die Blätter und Eyerstöcke von den zeitlosen (Colchic. autumn.) waren häufig auf den Wiesen zu finden. Im Hinaufsteigen auf die kleine Madron, vulgo Petersberg, (man hat vom Fuß des Berges nur eine kleine Stunde hinauf) traf ich in der Blüthe an, Chrysosplenium alternifolium, Fumaria bulbosa,

Polygala chamaebuxus, Mercurialis perennis, Myosotis sylvatica, Lychnis dioica, und Gentiana verna. Auch wuchs allda Dentaria pentaphylla, blühete aber noch nicht, Asplenium scolopendrium, und noch häufiger Polypodium Lonchitis, das ich noch nirgends so schön gefunden habe; dessen Blätter waren gegen 2 Fuß lang. Am ersten May, es war der schönste hellste Tag, um die edle Zeit nicht zu verlieren, und unbenutzt verstreichen zu lassen, nahm ich mir vor, die Aesten (zween Bauernhöfe noch eine kleine Stunde ob der kleinen Madron) zu besuchen. Nach eingenommenem Frühstück stieg ich also die steinerne Stiege hinab, die zu den sogenannten Bauren am Berg, führt. Ausser der Kirche, der Probstenwohnung, und diesem Bauerhof, der aber etwas tiefer in einem Thale liegt, ist keine Wohnung auf diesem Berge. In obgedachtem Thale war Tussilago Petasites in großer Menge, und in der schönsten Blüthe zu finden. Im Hinansteigen des Astner Berges erblickte ich am Wege unter dem abgefallenen Laube einen grünen glänzenden Käfer, den ich glücklich erhascht hatte; es war die schöne Chrysomela Cacaliae Schrank. Unter den Bäumen dieses Berges sind die zahlreichsten:



Pinus Larix, P. sylvestris, Fraxinus excelsior, Fagus sylvatica, hin und wieder trift man auch da an, den Acer platanoides und Crataegus Aria. Auf den Wiesen wuchsen nur gewöhnliche Wiesenpflanzen. Ich entschloß mich daher noch höher zu steigen, und den von der Alsten noch eine halbe Stunde entfernten Riesenkopf zu besuchen, welcher wegen der herrlichen Aussicht, in die Tyroler Gebürge, berühmt ist. Bis zu diesem Riesenkopf waren noch ganze Schneefelder, und ich mußte, um diesen auszuweichen, weil mich der Schnee nicht überall trug, einen Umweg machen. Die Morgenseite des Riesenkopfes gab schon von weitem her ein prächtiges Schauspiel; sie schien, als ob sie mit einem rosenfarbenen Teppich überzogen wäre: denn die Erica herbacea Linn. oder carnea Schrank war da so zahlreich, und blühete so vollauf, daß die ganze Morgenseite des Hügels davon roth anzusehen war. Tussilago alpina entwickelte erst seine Blätter; hin und wieder blühete Cynosurus coeruleus, aber in Zwergengestalt, und Potentilla verna. Die Blätter von Rhododendron hirsutum hatten noch ihre braunrothe Winterfarbe, und sonst war keine Pflanze zu finden. Ich trat

daher meinen Rückweg wieder an, und traf um halb 12 Mittags bey meinem Freunde ein. Bald nach dem Mittagmahle nahm ich von ihm Abschied, und gieng nach Fischbach hinab, um von da aus bey guter Gelegenheit, die sich mir darboth, nach Haus zu fahren. Die Pflanzen, welche mir unterwegs vorkamen, waren folgende, die aber erst hervorkeimten: Asperula odorata, Salvia glutinosa, Geranium rotundifolium, G. robertianum, Moehringia muscosa, Saxifraga rotundifolia, und Saxif. Cotyledon. Nun war ich wieder am Fuß des Berges, wo sich der Fußsteig von Falkenstein aus, unter der großen Madron durch ein Laubwäldchen nach Fischbach hinzog. In diesem Laubwäldchen blühete sehr zahlreich Dentaria pentaphylla. Zu Fischbach in der Gegend des sogenannten Märzenkellers, der dem Hrn. Posthalter und Bierbrauer allda gehört, blühete einzeln Viburnum lantana; auch hatte ich da die Rosa pimpinellifolia, mit den wohlriechenden Blättern, in groser Menge angetroffen; die grünen Blätter dieser Rosenart sollen, nach der Aussage des Hrn. Posthalters, bey Regenwetter einen sehr angenehmen Wohlgeruch ausduften. Nun labte ich mich mit einem

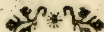


Trunk frischen Märzenbiers, bestieg denn die Carosse, und jetzt gieng's fort im sausenden Galoppe nach Rosenheim, wo ich um 8 Uhr Abends anlangte.

Ich war nicht lange zu Hause, so stellte ein naher Anverwandter an mich die Frage: ob ich nicht mit ihm, seinem Schwiegersohne und zwo Töchtern eine Wallfahrt auf den Birkenstein machen möchte? — So wenig ich Freund von Wallfahrten bin, so willigte ich doch dießmal ohne Verzug ein, sobald nur der Name Birkenstein in meinen Ohren erschallet hatte; weil ich wohl wußte, daß der Wallfahrtsort eine Gebürggegend wäre, und mir Hofnung machte, einige Gebürgpflanzen zu erobern. Am 8ten May nach 11 Uhr Mittags begab ich mich also mit meiner Gesellschaft auf den Weg dahin. Von Rosenheim bis Feigenbach traf ich, ausser der Euphorbia dulcis, nur gewöhnliche Wiesenpflanzen an. Zwischen Granawit und Feigenbach blüheten in einem Laubwäldchen Centaurea montana, Valantia cruciata, Ophrys ovata, und von Allium ursinum, von dem nur sehr wenige Pflanzen blüheten, waren zu Feigenbach die Wiesen und Obstgärten so voll,

daß man vor der Menge seiner Blätter kaum eine andre Pflanze sehen konnte. Man riecht seinen widrigen Geruch schon von Ferne. Bis Feigenbach gieng es immer eben so fort, von da aus aber mußten wir zu steigen anfangen. Wir waren kaum eine viertel Stunde hoch gestiegen, so kamen mir schon Alpenpflanzen entgegen. Arnica bellidiastrum und Ranunc. nivalis begleiteten uns allenthalben am Wege. Hin und wieder kam auch ein Crataegus Aria vor, aber dessen Blüthen hat sich noch nicht aufgeschlossen. Häufiger war die Fraximus excelsior und Fagus sylvatica zu finden. Auf Wiesen, Hügeln und an Zäunen blüheten Turritis hirsuta, Cavallaria multiflora, Symphitum tuberosum, Trifolium agrarium, Trollius europaeus, Primula hybrida Schrank, und Potentilla verna. Endlich kamen wir spät am Abend zu Hundheim an, wo wir übernachteten.

Am andern Tage, den 9ten May, brach meine Gesellschaft um 5 Uhr frühe auf, und trat den Weg nach dem Birkenstein an, wo sich die Wallfahrtskapelle befindet. Von Hundheim bis zum Birkenstein begleiteten uns am Weg, über Acker und Wiesen, nur gewöhn-

liche Wiesenpflanzen. Meine Andacht in der Kapelle war gar bald geendet: denn ich bin kein Liebhaber von vielem Wortgepränge, und halte mich lieber an die Worte des Herrn; Orantes autem, nolite multum loqui, sicut ethnici: putant enim quod in multiloquio suo exaudiantur. Matth. 5, 6. Meiner Reisegesellschaft ließ ich ihre Andacht in der Kapelle ungestört fortsetzen; ich aber machte indessen eine Wallfahrt zur Birkensteinischen Flora. Die Gegend des Birkensteins ist waldig, und wird von einem kleinen, sich schlängelnden Bergbache bewässert. Hin und wieder ragen mehrere mit Bäumen und Stauden bewachsene Felsen aus der Erde hervor; zwischen diesen wächst das schönste Gras, welches das Vieh abweidet. Auf einem dieser Felsen fand ich ein paar Exemplare von der Globularia cordifolia, die übrigen blühten noch nicht. Auf einem andern wuchsen Thymus alpinus, Arnica bellidiastrum, Cynosurus coeruleus, Melica nutans, und Valeriana tripteris, welche alle blüheten. Jetzt gieng ich auf einen spitzigen Felsen zu, da sah ich Veronica fruticulosa, aber sehr sparsam, dann Coronilla montana, Galium glaucum, Moehringia muscosa, und Potentilla verna, doch war ausser letzterer

keine in der Blüthe. Nun zog ich mich hinter den Felsen gegen die Mittagseite hin; da überraschte mich auf einmal ein heftiger Geruch. Von der Spitze des Felsens hieng nämlich ein zwischen den Felsenritzen mit seinen Wurzeln eingeklammertes, vollblühendes Strauchgewächs herab. Aus dem Habitus desselben erkannte ich gar bald, daß es ein Rhamnus wäre; aber weder R. catharticus, noch R. frangula seyn könne. Ich fiel sogleich auf den Gedanken, daß es etwa der seltene R. saxatilis, oder R. pumilus seyn möchte. Da aber Schranks baierische Flora, die ich bey mir hatte, keine Beschreibung von diesen beiden Rhamnus Arten enthielt, so schnitt ich mir von diesen Rhamnus Zweige ab, so viel ich mit meinen Armen erreichen konnte, und ersparte mir die nähere Untersuchung und Bestimmung desselben nach Haus. Im weitern Herumirren in dieser Gegend hatte ich noch Betula alba, Ranunc. nivalis, und Sisymbrium Nasturtium blühend, Sedum rubens und Tussilago alpina aber ohne Blüthen gefunden. Nun verließ die andächtige Gesellschaft die Wallfahrtskapelle, gieng nach Hundheim zurück, um da das Mittagmahl einzunehmen. Da sie aber auch an demselben Tage allda zu



übernachten beschlossen hatte, so wollte ich den schönen Nachmittag nicht unbenutzt verstreichen lassen, und machte einen Spaziergang nach Windsmühl. Der Ranunc. nivalis war abermals fast auf dem ganzen Weg hin mein Begleiter; im Walde blühete Arnica bellidiastrum, eine ebenfalls fast auf allen Gebürgen gemeine Pflanze, und an einem feuchten Abhange, Windsmühl gerade gegenüber, dessen Erdreich tiefsandig war, blühete Pinguicula alpina in sehr zahlreicher Menge. Auch Hippuris vulgaris, und die weiblichen Strüncke vom Equisetum eburneum waren da zu finden. So lief auch diese kleine Exkursion nicht fruchtlos ab.

Am 10. May nach 5 Uhr frühe trat die Gesellschaft ihren Rückweg nach Rosenheim wieder an. Wir hatten uns verirret, wie dieß auf Gebirgen öfters der Fall ist, und kamen ganz auf einen andern Weg nach Feigenbach herab. Hier kann ich nicht unterlaßen junge Botanisten, die zum erstenmale eine Gebirgsreise machen, mein eignes Beyspiel zur Warnung und Belehrung aufzustellen. Ich hatte nämlich, im Hinaufsteigen nach Hundheim, nicht alle Pflanzen, die ich

hätte sammeln können, mitgenommen, sondern mir die Einsammlung einiger derselben auf den Zurükweg gespart. Da wir nun herab ganz einen andern Weg gemacht hatten, als wir hinauf machten, so waren alle diese Pflanzen für mich verloren. Man spare sich also bey Gebürgs Exkursionen nichts auf den Zurükweg: denn öfters geschieht es, daß man sich verirrt, und auf ganz einen andern Weg zurükkömmt: oder es führt uns der Wegweiser selbst auf einen andern Weg zurük, welches manchmal für den Botanisten vortheilhaft ist; indem er dadurch in eine andere Gebirggegend versezt wird, wo er ganz andere, und öfters seltnere Pflanzen finden kann, als er am Weg hinauf gefunden hat. Auf den Weg herab entdekte ich an einem Zaune einen jungen Sorbus, den ich der weissen Wolle wegen, mit welcher die Unterseite seiner Blätter bekleidet war, für Sorbus domestica hielt. Allein nach näherer Untersuchung, die ich zu Hause mit den abgenommenen Zweigen gemacht hatte, zeigte sich, daß es nur Sorbus aucuparia war, und daß die jungen Zweige dieses Baumes bald mehr, bald weniger mit Wolle bekleidet waren. Im Walde gegen Feigenbach herab wuchs



Ilex aquifolium in großer Menge, aber meistens nur strauchartig. Die Zweige waren zwar voll Blüthen, diese hatten sich aber noch nicht entwickelt. Endlich gelangten wir zu Mittag zu Rosenheim wieder an.

Nach meiner Ankunft zu Hause war das erste, daß ich meinen gefundenen Rhamnus untersuchte. Es zeigte sich alsbald, daß es Rh. pumilus Linn. sey. Der Strauch ist unbewehrt (stachellos), und kriechend. Die Blüthen sind zwitter: alle Blüthen, oder vielmehr Kelche vierspaltig; nur 4 Staubgefäße, die in den Winkeln der Kelchspalten sitzen. Man trift unter 50 Blüthen kaum eine 5 spaltige und 5 männiche an. Manchmal ist zwar auch bey einer 4 spaltigen Blüthe ein fünfter Staubfaden da, der aber allemal beutellos ist. Die Blüthen sitzen gehäuft um die Stengeln und Zweige herum. Die Blätter sind gestielt, eiförmig, sägezähnig. (Hr. Hoffmann in seiner Flora Deutschlands giebt folia crenata an, das sind sie aber bey genauer Ansicht nicht.) Die Oberseite derselben ist hellgrün und glänzend; die untere blässer. Die Rücken und Seitennerven derselben sind erhaben, fast kielförmig. Diesen

neuen Beytrag zur baierschen Flora habe ich also einer Wallfahrt zu verdanken. Man schmähe mir nun über Wallfahrten!

VIII.

Fortsetzung von der Aufkeimungszeit verschiedener Pflanzen. Von ebendemselben.

Ich liefere hier die zweite Fortsetzung meiner Beobachtungen über die Zeit des Aufkeimens verschiedener Gewächse. Aber auch diese sind noch zu unvollkommen, als daß ich mir für sie allen Beyfall versprechen könnte. Doch liegt die Schuld nicht an mir allein. Von den ausgesäeten Saamen keimten mehrmals viele nicht auf: von 76 Arten keimten nur 26 auf. Wo stekt hier der Fehler? — An den Saamen — oder am Anbau?? — Von vielen Saamen ist mir freilich ihr Alter



nicht bekannt, weil meine Freunde, durch deren Freigebigkeit ich selbe erhielt, das Jahr nicht angezeigt hatten, an welchem diese Saamen von den Pflanzen sind abgenommen worden: vermuthlich waren einige schon zu alt, als daß sie noch keimen konnten, oder sie waren unreif abgenommen worden. Allein nicht nur alte, sondern auch junge Saamen, und zwar von wildwachsenden Pflanzen keimten nicht auf. Wahrscheinlich sind also beym Anbau Fehler begangen worden, und das ist wohl möglich. Man glaubt gemeiniglich Bauen und Pflanzen könne ein jeder, ohne daß viele Vorkenntniße nöthig wären, und ohne sich bei diesem Geschäfte an Vorschriften und Regeln genau binden zu dürfen. Der stolze Mensch möchte seine Herrschsucht auch gerne über die Natur ausüben; Allein Frau Mutter Natur kennt keine geschaffene Herrschaft über sie, und läßt sich von Geschöpfe nicht hofmeistern. Sie geht die geheimen Wege, die ihr ihr Urheber angewiesen hat, unaufhaltsam fort, und wer sie auf denselben nicht belauschet, wird ihr Nichts abgewinnen. Jede Pflanze will nach der ihr eigenen Natur behandelt werden, und so auch ihre Saamen. Ohne dieser Behandlungsart

werden die Saamen entweder gar nicht keimen, oder das Pflänzchen ist so schwächlich, daß es bald nach dem Aufkeimen wieder stirbt, denn es gelangt wenigstens zu jener Vollkommenheit nicht, die es bey einer seiner Natur gemäßen Pflege erreicht haben würde. Kunst allein taugt hier nichts, oder wenig. Der gute Pflanzer muß die Natur seiner Gewächse, mit deren Cultur er Versuche machen will, fleißig studiren, verschiedene Methoden des Anbaues und der Pflege mit ihnen versuchen, und dann die aufgefundenen, durch seine Erfahrungen bestättigten Winke der Natur in der Zukunft beym Säen und Pflanzen getreu befolgen. Ohne dieser Vorsicht wird er bey der Erziehung der Gewächse immer den rechten Weg verfehlen.

Man darf es also als einen Hauptgrundsatz annehmen: daß man bey der Cultur der Gewächse mehr der Natur, als Kunst folgen müße. Die Kunst kann leicht Regeln vorschreiben; allein die Natur richtet sich nicht nach diesen Regeln, sondern dieselbe müßen sich nach der Natur richten; und sie taugen schon gar nichts, wenn sie nicht selbst aus der Natur hergeholet sind. Wir pflegen die

Saamen unserer Gewächse gewöhnlich erst bey herannahenden Frühlinge zu bauen. Die Natur aber wartet nicht so lange, wenigstens nicht bey allen Pflanzen. Nach der Reife ihrer Saamen entledigen sich die meisten Pflanzen gar bald derselben; die Jahrszeit mag seyn, welche es will. Einige dieser abgefallenen Saamen, wenn sie ein ihrer Natur gemäßes Erdreich gefunden haben, keimen gar bald wieder auf, und wachsen noch vor dem Winter zu einem Pflänzchen heran, das Kraft genug hat, der Winter Kälte zn trotzen. Andere hingegen bleiben den ganzen Winter über im Schooß der Erde liegen, ohne zu keimen, und müßen erst durch Regen, Schnee, Luft und Sonnenwärme nach einem langen Winterlager zu ihrer neuen Auferstehung vorbereitet werden. Die Natur zeigt uns also hier selbst den Weg, den wir bey Erziehung der Gewächse gehen sollten. Vermuthlich würde man mit dem Anbau vieler wildwachsenden Pflanzen, insonderheit der Alpen Pflanzen glücklicher seyn, wenn man ihre Saamen bald nach ihrer Reifung aussäete, und sie dann über Winter den freyen Einwirkungen der Natur überließ. Freilich erhalten die zarten Saamen auf den Alpen schon frühzei-

zeitig von der Natur Schutz wider die Kälte; indem sie dieselbeu öfters schon im October oder November mit tiefen Schnee bedekt: da hingegen die Saamen und Pflanzen in den Niederungen, weil es da später schneiet, lange der Kälte ausgesetzt sind. Bekanntlich schadet aber den Gewächsen keine Kälte mehr, als die Frühlings und Herbst Fröste, diese würden unsere vor dem Winter ausgesäeten Saamen unfehlbar verderben, wenn wir sie nicht wider dieselben zu schützen trachten, welches, wie mich dünkt, am leichtesten durch eine künstliche Decke von abgefallenen Laube, oder von Moos geschehen könnte. Die Natur bringt ihre Saamen nicht alle also bald unter die Erde. Viele davon bleiben an den Halmen, Stengeln oder Blättern anderer Pflanzen hangen, oder zwischen denselben liegen, ohne die Erde zu erreichen, und müßen erst durch Regen oder Schnee langsam in der Erde geschlämmet werden. Wir streuen unsere Saamen unmittelbar in die Erde, und bedecken sie manchmal auch noch sehr hoch mit derselben. Würde nicht manche Aussaat glücklicher ausfallen, wenn wir die Saamen, statt selbe in die bloße Erde zu bauen, in feines Moos säeten, mit welchem wir ehevor die



Erde bedekt hatten? Ich erinnere mich wohl, jemals in einem Gartenbuch gelesen zu haben, daß Jemand diesen Vorschlag zum Anbau der zarten Aurikeln (Primula Auricula) Saamen gemacht hat. Die Natur streuet ihre Saamen nicht leicht in großen Klumpen aus, sondern vereinzelnt sie, so gut sie kann, und was sie nicht vermag, das vollenden Winde, Regen Insekten oder andere Thiere. Auf die Art unserer Aussaat der Saamen kömmt auch vieles an. Zu dichtes, oder zu dünnes Ausbauen, jedes kann schädlich oder nützlich seyn, nachdem nämlich die Natur des Saamens eines von beyden erheischt. Wenn aber einige, die Saamen von verschiedenen Pflanzen Gattungen, oder Arten, und von verschiedenen Naturen z. B. in einem Blumentopf oder Kästchen, so dicht zusammen bauen, daß die aufgekeimten Pflänzchen in ihrer ersten Jugend so gedrängt aneinander stehen, wie die Soldaten in einem geschlossenen Gliede, so heißt dieß gewiß nicht der Natur gemäß handeln. Jedes Gewächs verlangt ein ihrer Natur angemessenes Erdreich sowohl zum Keimen als Wachsen, und ein geschikter Pflanzer muß dieses Erdreich seinen Pflanzen, schon beym Anbau derselben, durch eine geschickte

Mischung der Erdarten zu geben wissen. Es ist daher gewiß kein unbedeutender Fehler, daß wir Pflanzen von allerley Gattungen, Arten und Naturen in einem und dem nämlichen Erdreich erziehen wollen. Die Bedeckung der Saamen mit der Erde, in welche sie gesäet worden sind, hat eben auf einen stärkern oder geringern Keimungstrieb keinen geringen Einfluß. Auch hier, wie in allen Dingen, giebt es ein zu viel und zu wenig, und man hat sich hierinn nach der Natur und den Bedürfnißen seiner Pflanzen zu richten. Durch das oben vorgeschlagene Aussäen der Saamen in Moose, könnte diesen Schwierigkeiten am leichtesten abgeholfen werden: denn da bedurften sie ja gar keiner Bedekung mit Erde. Nicht alle Saamen können einen gleichen Grad dee Wärme ertragen. Einige fodern zum Keimen einen gleichen Grad der Wärme, andere eine mittlere, wieder andere ist schon ein mittlerer Wärmegrad unerträglich. Es ergiebt sich hieraus von selbsten, daß jene ungeschikt und Naturwidrig handeln, die Saamen von verschiedener Naturen allegleich behandeln, und alle ohne Unterschied einer gleichen Temperatur der Wärme aus-



setzen. Endlich fodert auch das Begießen der angebauten Saamen nicht minder Vorsicht.

Einmal taugt schon nicht jedes Wasser dazu. Ein mit Selenit geschwängertes taugt gar nicht, aber ein mit aufgelösten vegetabilischen und thierischen Theilchen geschwängertes Wasser dürfte dazu das beste seyn. Das Begiessen selbst, auch das sorgfältigste von oben ist wegen der Zartheit vieler Saamen sehr mißlich, weil sie dadurch aus ihrer Lage gerükt werden. Zudem bekömmt die Erde durch öfters Begießen von oben eine harte Kruste (Rinde), welche die schwachen Keime der Pflanzen nicht durchbrechen können. Einige rathen daher, die Saamen vor der Bewässerung mit Moos zu bedecken. Warum nicht lieber die Saamen selbst in's Moos zu säen? Die Moose behalten ihre Feuchtigkeit sehr lange, bedürfen also der Bewässerung seltner, und schützen noch oben drein die Saamen gegen übermäßige Sonnenwärme. Andere hingegen schlagen vor, ein Gefäß mit Wasser zu füllen, und den Topf, worein die Saamen sind gesäet worden, bis an den Rand auf untergelegte Steine in das Wasser zu stellen, bis die Erde von unten auf Wasser

genug eingesogen hat. Bey dieser Methode zu bewässern bleiben die Saamen unverrükt, und die Erde wird immer locker erhalten. Beym Begießen hat man auch den Grad der Feuchtigkeit in Acht zu nehmen, den die Natur des Gewächses fodert. Freilich laßen sich dergleichen Regeln und Foderungen leichter vorschreiben, als befolgen. Es ist daher um die Cultur der Gewächse keine so leichte Sache, als man glaubt: denn es werden Naturkenntniß, Mühe und Fleiß dazu erfodert.

Die Wärme-Grade des Ortes, an welchen die Saamen anfbewahret werden, nach dem Wunsche des Hrn. Recensenten meines ersten Auffsatzes über diesen Gegenstand; (in der Beylage zu Nro. 79. der medic. chirurg. Zeitung des Hrn. Hartenkeils vom J. 1797.) anzuzeigen, habe ich unterlassen, weil diese Anzeige zu der Absicht, in welcher sie Hr. Recensent wünscht, nichts taugen würde. Denn ich habe die Gewohnheit, meine Saamereyen, damit sie von der Kälte nicht Schaden leiden möchten, sobald sich der Merkurius im Thermometer dem o nähert, in ein temperirteres, und wenn er weiter über o herabsinkt, gar



in ein geheiztes Zimmer zu übersetzen. Im heurigen Winter, wo hier, vom 24. Decemb. 1798. bis 24. Jäner 1799, fast ununterbrochen fort eine russische Kälte wüthete, habe ich binnen dieser Zeit das Behältniß meiner Saamen immer im geheitzten Zimmer aufbewahret; aber doch an einem Platz, wo ihnen die Ofenwärme nicht zu viel anhaben konnte. Die Witterung, welche in der Zeit, wo die Saamen keimten, sich ereignete, habe ich vom 25. April angefangen, an welchem ich die Saamen ausgebauet hatte, von Tag zu Tag angesetzt; und damit auch die Leser erfahren mögen, welche Saamen nicht aufkeimten, so habe ich alle, welche ich in bekannter Rücksicht gebauet hatte, in das Verzeichniß aufgenommen.



Benennung der Pflanzen.	Aufkeimungs-Zeit.	Witterung.
A. Bäume und Sträucher.	nach Tagen.	April.
Colutea frutescens. Saamen v. J. 1796.	— —	25. Die Nacht heiter, früher Reif, dann Sonnenschein mit Wolken.
Heliotropium indicum Saamen Alter unbekañt.	— —	
Phylis nobla. Saam. über 6 Jahr alt.	— 18 —	26. Trüb mit Soñenblicken u. Strichregẽ.
Rhododendron hirsutum. S. v. J. 1797.	— —	27. Reif, Nebel, dann Sonnenblicke.
— — maximum. S. A. u.	— —	
Robina Caragana. Saam. v. Jahr 1797.	— 16 —	28. Schöner, heller, warmer Tag.
— — Pseudo-Acacia. S. v. J. 1795.	12 bis 15	29. Wie gestern, aber wärmer.
Spartium Scoparium. S. v. J. 1797.	— —	



Benennung der Pflanzen.	Aufkeimungs-Zeit.	Witterung.
A. Bäume und Sträucher.	nach Tagen.	April.
Spiraea opulifolia. Saam. v. Jahr 1797.	— 20 —	30. Vormittag trüb, nach Mittag Sonnenblicke und Strichregen.
B. Kräuter.	nach Tagen.	May.
Alyssum halimifolium. S. v. 1796.	— 13 —	1. Heiter, warme Witterung.
Anemone alpina. S. v. 1796.	— —	2. Wie gestern. 3. Eben so mit vorüberziehenden Gewitterwolken, ohne Regen.
Antirrhinum alpinum. S. v 1797.	— —	
— — monspessulan. S. A u.	— 20 —	4. Hell, um Mittag schwül, gegen Abend Hochgewitter und Regen.
Arabis Halleri. S. A. u.	— —	
Arnica bellidiastrum. S. v. 1797.	— —	



Benennung der Pflanzen.	Aufkeimungs-Zeit.	Witterung.
B. Kräuter.	nach Tagen.	May.
Atropa physaloides. S. v. 1797.	— 19 —	5. Vormittag neblicht, nach Mittag Regen.
Betonica Alopecurus. S. A. u	— 23 —	
Bryonia laciniata. S. A. u.	— —	6. Hochgewitter und Regen.
Campanula lanuginosa. S. A. u.	— —	7. Heiter und warm, am Abend gegen Westen ein Hochgewitter.
Carduuspycnocephalus. S. A. u.	— 9 —	
Celsia cretica. S. A. u.	— —	8. Wie gestern.
Centaurea crupina. S. A. u.	— 9 —	9. Eben so.
Convolvulus sibiricus. S. A. u.	— 11 —	10. Eben so.
Crepis sibirica. S. A. u.	— 10 —	11. Vormittag wolkicht, nach Mittag Regen.
Cunila pulegioides. S. A. u.	— —	
Cyperus elegans. S. A. u.	— —	12. Trüb mit Soñenblicken, Abends Regen.
Datura Metel. S. v. 1797.	— 15 —	



Benennung der Pflanzen.	Aufkeimungs-Zeit	Witterung.
B. Kräuter.	nach Tagen.	May.
Datura Tatula. S. v. 1797.	— 18 —	13. Mehr Regen als Sonnenschein.
Dracocephalum Moldavica. S. v. 1797.	— 9 —	14. Frühe Regen, nach Mittag Sonnenschein.
— — Sibiricum. S. A. u.	— —	
Elsholzia criſtata Wildenow. S. A. u.	— 14 —	15. Frühe trüb, dann heitere Witterung.
Euphraſia Salisburgenſis. S. v. 1797.	— —	
Gentiana acaulis. S. v. 1795.	— —	16. Vormittag wolkicht, nach Mittag heiter und warm.
— — aſclepiadea. S. von 1796.	— —	
— — pannonica. S. v. 1797.	— —	17. Durchaus heiter, am Abend gegen Weſten Hochgewitter.
— — pneumonanthe. S. v. 1797.	— —	

Benennung der Pflanzen.	Aufkeimungs-Zeit.	Witterung.
B. Kräuter.	nach Tagen.	May.
Gentiana punctata. S. v. 1797.	— —	18. Heiter und warm.
— — villosa. S. A. u.	— —	19. Trüb.
Hieracium Kalmii. S. A. u.	— 20 —	20. Trüb mit Soñenblicken, und Strichregen.
— — aurantiacum. S. A. u.	— —	
Hyosciamus aureus. S. A. u.	— 20 —	
Hyoseris cretica. S. A. u.	— 12 —	21. Strichregen mit Hagel gemischt.
Jasione montana. S. v. 1797.	— —	
Iberis amara. S. v. 1797.	— 10 —	22. Trüb, Regen, und im Gebürge Schnee.
Lavatera triloba. S. A. u.	— 17 —	
Lunaria rediviva. S. v. 1797.	— —	23. Strichregen und Sonnenblicke.
Martynia annua. S. A. u.	— 18 —	
Melissa parviflora S. A. u.	— 31 —	



Benennung der Pflanzen.	Aufkeimungs-Zeit.	Witterung.
B Kräuter.	nach Tagen.	May.
Meſembryanthemum cryſtallinum. S. A. u.	— 21 —	24. Regen und kalt.
— — cordifolium. S. A. u.	— —	25. Regen und noch kälter.
Nepeta tuberoſa. S. A. u.	— —	26. Wie geſtern.
Phlomis herba venti. S. A. u.	— —	27. Wie vorgeſtern.
Portulaca piloſa. S. A. u.	— 15 —	
Potentilla cluſiana. S. v. 1797.	— —	28. Frühe wolkicht, dann hell u. warm.
Prunella hyſſopifolia. S. A. u.	— 21 —	
Pyrola minor. S. v. 1795.	— —	29. Wie geſtern.
Reſeda phyteuma. S. A. u.	— —	30. Eben ſo.
Selaga corymboſa. S. A. u.	— —	31. Eben ſo.
Senecio alpinus. S. v. 1797.	— —	

Benennung der Pflanzen.	Aufkeimungs-Zeit.	Witterung.
B. Kräuter.	nach Tagen.	— —
Senecio Doria. S. v. 1796.	— —	
— — elegans. S. v. 1797.	— 11 —	
Seseli annuum. S. A. u.	— —	
Sideritis foetida. S. A. u.	— —	
— — hirsuta. S. A. u.	— —	
— — montana. S. A. u.	— —	
Silene Atocion. S. A. u.	— —	
Solannum insanum. S. A. u.	— —	
Sonchus alpinus. S. v. 1796.	— —	
— — Plumieri. S. A. u.	— —	
Statice armeria. S. v. 1797.	— —	
Teucrium Chamaedris S. A. u.	— —	



Benennung der Pflanzen.	Aufkeimungs-Zeit.		Witterung.
B. Kräuter.	nach	Tagen.	— —
Teucrium lucidum. S. A. u.	—	—	
— — scorodonia. S. A. u.	—	—	
Urtica pilulifera. S. v. 1797.	— 11	—	
Valeriana rubra. S. A. u.	—	—	
Verbena bonariensis. S. A. u.	—	—	
Veronica fruticulosa. S. A. u.	—	—	

Aus der Uebersicht dieses Verzeichnißes ergiebt sich, daß gerade die mehresten Saamen von einheimischen Gewächsen, insonderheit von Alpenpflanzen nicht aufgekeimet, hingegen aber sogar alte Saamen von ausländischen Gewächsen, z. B. von Pyllis nobla gut aufgekeimet haben. Von den Enzianarten ist es zwar bekannt, daß die Cultur derselben

vielen Schwierigkeiten unterworfen sey. Und wenn schon ein Freyherr van der Lühe, die Gärtner Hr. Host und Hr. Boose zu Wien mit der Cultur derselben glücklich waren, so ist mir doch nicht bewußt, daß dieselben die Behandlungsmethode der Enzianen bekannt gemacht hätten.

IX.

Botanische Beobachtungen aus dem akademischen Garten zu Ingolstadt, von Herrn Garnisonsprediger Dallinger.

Schon lange war es mein sehnlichster Wunsch nach Gebirgen zu reisen, um mir das unaussprechliche Vergnügen zu verschaffen, welches die Naturgeschichte besonders in den höhern Regionen gewährt. Aber so halten mich immer meine Berufsgeschäfte zurück, und ich muß mit botanischen Spaziergängen auf dem Flachlande zufrieden seyn; oder will ich



Gebirgpflanzen kennen lernen, so bleibt mir kein Weg übrig, ausser nach dem hiesigen botanischen Garten, welcher mir das für itzt ersetzen muß, was ich im Freyen nicht sehen kann. Täglich, wenn es die Witterung erlaubt, wird dieser besucht, und täglich wird auch etwas in die Schreibtafel aufgezeichnet: den ich bin aus Erfahrung überzeugt, daß Bemerkungen, (und wenn sie auch noch so klein sind) sowohl eine angenehme als nützliche Beschäftigung hervorbringen. In Rücksicht des erstern, fühlt der Botaniker nicht wenig Vergnügen, hie und da etwas bemerkt zu haben, was einem Andern die Wissenschaft erläutern kann. Was die Nützlichkeit anbelangt, so braucht es wohl nicht erst erwiesen zu werden, indem immer Zusätze von Bemerkungen endlich nach und nach ein helles Ganzes heraus werffen können. Zwar ich kenne sie, die großen teutschen Männer aus unserm Jahrhundert, die in der Botanik so große Vorschritte gemacht, und eben so großes Licht verbreitet haben, aber ich weiß auch, daß es keine Unmöglichkeit sey, kleine Versehen, welche ihrem philosophischen Auge entwischt sind, zu entdecken, und es gereicht, wie ich schon gesagt habe, den jüngrrn Mitforscher, und

der ganzen Wissenschaft zum Besten, wenn dieses Versehen gerügt wird.

Ich habe bey jeder Beobachtung diese Männer nachgeschlagen, und wenn ich nichts davon fand, so wurde es erst eingetragen, ohne die Ehrfurcht und die Dankbarkeit, welche ich diesen Männern schuldig bin, zu vergessen. Hingegen sollte ich hie und da was versehen haben, so darf man sicher glauben, daß mir diese Werke unbekannt sind, und mich freuet es dann desto mehr, daß ich dadurch inne werde, daß ich recht gesehen, und andre Beobachtungen bestättigen konnte.

1. *Adoxa Moschatellina Lin.*

Das Blüthenknöpfchen würfelförmig, 5blüthig; Endeblüthe mit 8, Seitenblüthen mit 10 Staubfäden — der Saame mit einer fleischigen und weichen Haut bekleidet. Die Blüthe grünlicht. —

Wenn dieses das bestimmte Kennzeichen ausmachen muß, so ist es wankend; denn ich fand für alle Theile Abänderungen, als:

a) 7 bis 8 Blüthen im Häuptchen.

b) An den Seitenblümchen gegen 11 bis 12 Staubfäden.

c) Die Wurzelblätter fehlten bey einigen Exemplaren ganz.

Wenn man den Moschusgeruch, von welchem die Pflanze den Namen erhalten hat, gewinnen will, so müssen mehrere gesammelte Exemplare auf einmal berochen werden.

2. *Alyssum incanum L.*

Der Stengel krautartig, die Blättee bestäubt, lanzetförmig, ganz ungetheilt; die Blüthen doldentraubenförmig; die Blumenblätter zweyspaltig; der Stengel aufrecht, die Blumenblätter weiß.

Beobachtung. Der Stengel ist öfters an dem Ende röthlicht, mit wolligen Ansätzen versehen, manchmal sehr einfach, und bey andern Exemplaren auch sehr ästig; die weißen Blumenblätter sind zweytheilig; der Fruchtknotten zottig. Wenn der Stengel, oder die Blätter zerdrückt werden, so geben

sie einen etwas scharfen, aber nicht unangenehmen Saft.

3. *Brassica campestris L.*

Die Schotte mit etwas stumpfen Griffel. Wurzel nebst Stengel dünn; die Stengelblätter gleichförmig, eben, herzförmig, stiellos; die Wurzelblätter leyerförmig, etwas borstig; die Blumenblätter blaßgelb.

Beobacht. Die Wurzel ist weiß, öfters spindelförmig, gekrümmt, und treibt mehrere Stengeln. Die Wurzelblätter auch geschweift, spatelförmig. Die Blüthen sind vor ihrer Aufblühung in einem Knauel beysammen, und bilden erst nach und nach unter der Blüthezeit die Traube.

4. *Cistus Helianthemum L.*

Mit lanzettförmigen Afterblättern; der Stengel staudig, niedergestreckt; die Blätter länglicht, zurückgerollt, etwas haarig. Die Blumen goldgelb, die 3 größern Blumenblätter gelblicht mit grünen Streifen.



Beobacht. Bey dieser Pflanze ist die Narbe höher dann die Beuteln; so bald als sich die Blume aufschließt, so steht die Narbe gerade in die Höhe; aber kaum ist die Blume einige Zeit offen, so neigt sich der Griffel zu den Beuteln herab, wo sich immer abwechselnd 2 bis 3 Fäden dahin begeben, und die Beuteln fest andrücken, zwingt man diese angeschlossenen Beuteln oder hingewanderte Fäden, daß sie sich trennen sollten, oder schiebt man mit einer Nadel den Griffel zu seiner gehörigen Stellung zurück, so neigt er sich bald wieder langsam vor, und schließt sich an die nemlichen Beuteln wieder an. Ich versuchte dieses den 1. August um 6 Uhr Morgens. Aber nicht allein diese Erfahrung, zu welcher mich Herrn Medikus Schriften führten, machte mir großes Vergnügen, sondern ich sah noch einen weit schönern Auftritt, da ich mich an diesem schönen Morgen bey der Pflanze aufhielt, und so meinen Gedanken anhieng. Der botanische Gärtner hat einige Bienenkörbe bey seiner Wohnung stehen, und da, (wie jeder weiß) diese eine der herrlichsten Bienenpflanzen ist, so wurde sie von ihnen häufig besucht, sie stiegen arbeitsam auf und zwischen den Trägern herum; kaum hat die

Biene das Blümchen verlassen, so tretten die Träger alle auseinander, wenden sich ein wenig auswärts, und wandern dann langsam wieder an den Griffel zurück, wo einige etwas entfernt, 2 oder 3 hingegen sich fest mit den Beuteln wieder an die Narbe schliessen. Da die Besuche öfters und auf mehrere Blumen geschehen, so wird von den Trägern eine beständige Wanderung hin und her unternommen.

5. *Cistus apenninus L.*

Mit Afterblättern; der Stengel staudig; die Blätter lanzettförmig, kurzhaarig. Die Stengeln abstehend. Die Blumen weiß.

Beobacht. Ich berührte um 6 Uhr Morgens, an dem nemlichen Augustitag, die Staubträger ziemlich stark mit einer Nadel am Grunde, und schnell giengen die Träger auseinander, bis auf zwey, welche nur schienen, als wollten sie eine Anregung machen, blieben aber mit ihren Beuteln fest an der Narbe hangen.



6. Cucubalus viscosus L.

Die Blätter am Grunde zurückgeschlagen, die Seitenblüthen überall niederliegend; der Stengel ungetheilt. Die Blumen weißlicht, oder röthlichtweiß.

Beobacht. Die ganze Pflanze zottig, die Stengelblätter eyförmig, lanzettähnlich, die Staubbeutel fast grün, die Griffeln sehr lang. Das klebrichte, von welchem die Pflanze den Namen trägt, ist besonders gegen die Spitze zu sehr merkbar.

7. Chaerophyllum aromaticum L.

Der Stengel gleich; die Blättchen ungetheilt, gesägt; die Früchte mit zwey Grannen; Stengel und Blattstiel kurzhaarig. Die Blumen weiß.

Beobacht. Der Saame ist weder riechend, noch schmakhaft; die Blüthen riechen sanft, und angenehm; aber heftiger, angenehmer und aromatischer wird der Geruch, wenn man die Blätter zwischen den Fingern reibt oder zerdrückt.

8. *Chelidonium glaucum L.*

Die Blumenstiele einblüthig; die Blätter umfassend, buchtig, der Stengel glatt, die Blumen gelb, auch manchmal roth.

Beobacht. Ich säete 1789 Saamen aus, und sie pflanzt sich auf unsern Festungswerken herlich fort, mithin ist sie eine Tochter von Baierns Flora geworden; aber sie war es schon ehedem. — Indem mich mein botanischer Freund der zweybrückische Hoffrath von Hellersperg versichert, daß er die nemliche Pflanze um Dachau gefunden hat.

9. *Drosera longifolia L.*

Der Schaft kommt aus der Wurzel; die Blätter ovallänglicht; die Blumen weißlicht, einseitig.

Beobacht. Diese Pflanze hat, wenn auch die Täge nicht so heiß und trocken sind, immer an ihren Blättern eine Feuchtigkeit. Kaut man die Blätter, so ist der Saft sehr scharf, und werden sie der Haut aufgelegt, so macht sie selbe wund.



10. Eryngium planum L.

Die Wurzelblätter oval, flach, gekerbt; die Knöpfchen gestielt, Blume und Stengel blau; erstere auch weiß.

Beobacht. Die Blättereinschnitte sind öfters ungleich, beinahe knorplicht; so lange die Pflanze jung ist bleibt die Hülle länger, als das Blüthenknöpfchen; bey der ältern oder ausgewachsenen Pflanze aber verlängert sich solches, daß die Hülle ihm kaum gleich kömmt.

11. Cineraria paluſtris L.

Mit einer Doldentraube; die Blätter breit-lanzettförmig, gezahnt-buchicht; der Stengel zottig; die Blume goldgelb.

Beobacht. Die Wurzel etwas knollig, von innen her hohl, von aussen mit einer Menge Seitenwürzchen umgeben; der Stengel röhrig; er wächst sich erst nach der ersten Blumenblüthe vollkommen aus; die Wurzelblätter buchtig, zottig und fett, die Stengelblätter mit Borsten versehen, fett, buchtig, gezahnt; oder auch ganz, vollkommen unzertheilt. Auf jedem gemeinschaftlichen Boden sind ungefähr

20 Blümchen, wo das Blatt bald ganz, bald 3zähnig vorkommt. Ihr Geruch ist aromotisch, und der Geschmack nicht unangenehm.

12. *Cineraria Amelloides L.*

Staudig; die Blätter entgegengesetzt, eyförmig, nakt; die Blumenstiele sind einblüthig, und die Blume oder Stralenblümchen blau.

Beobacht. Sie blüht den Sommer durch im Freyen, und so auch den Winter durch im Glashaus; man kann nie in den botanischen Garten kommen, ohne daß diese Pflanze nicht Blumen trägt.

13. *Gratiola officinalis L.*

Die Blätter lanzettförmig, gesägt; die Blüthen gestielt. Die Blumen meistens fleischfarbig, oder auch blaulicht, oder weiß.

Beobacht. Im ersten Jahre hat diese Pflanze eine glatte, schnurförmige Wurzel; der Stengel ist einfach; die Blätter meistens vollkommen ganz: hingegen in folgenden Jahren wird nicht nur die Wurzel knotig, sondern die Stengel treiben Aeste,



und die Blätter kommen gesägt zum Vorschein. In der Apotheke Gratiola. Hb. Rd.

14. Hydrocharis morsus Ranae L.

Männlich. Die Scheide 2 blätterícht, 3 blüthig; die besondere Blumendecke 3 blätterig, am Rande häutig; die Blumenkrone 3blätterig, groß; die 9 Staubfäden in 3 Ordnungen, nemlich äussere und innere unter verwachsene; vom Grunde der Mittlern entsteht eine Art von Griffel.

Weiblich. Jenen ähnlich, nur ohne Scheide, untere Fruchtknotten; ein Griffel und die Narbe 2spaltig; die Saamenkapsel lederartig, rundlicht, 6fächerig.

Beobacht. Die Pflanze läßt sich mehr durch Augen tragende Wurzelranken als durch den Saamen fortpflanzen. Die weiße, über das Wasser stehende, oder vielmehr schwimmende Blume ist sehr wohlriechend.

15. Mitella Diphylla L.

Der Schaft 2blätterig, die Blume weißlicht.

Beobacht. Beide Linné glaubten, daß die Staubfäden im Kelche eingesetzt sind; aber bey einer genauen Beobachtung wird sich finden, daß die Staubfäden in wechselseitiger Ordnung, bald der eine im Kelche und dann der andere im Nagel der Blume aufsitzt.

16. *Monotropa Hypopithys L.*

Die Seitenblüthen mit 8 Staubfäden und 8 Blumenblättern; die Endeblüthen mit 16 Staubfäden und 10 Blumenblättern.

Beobacht. Diese auf Baumwurzeln schmarozende Pflanze ist durchaus blaßgelb, sehr wohlriechend; der Geruch ähnelt jenen von der Frühlingsschlüsselblume (Primula veris L.) Aus einem Keim (Wurzel) kommen meistentheils 3 bis 4 Stengeln oder Schäfte. Die Schuppen sind bey jungen Pflanzen trübgelb, an der ältern weißlicht, und bey getrockneten fast feuerroth; doch behaupten, bey diesen 3 Abänderungen, die Farben der Schuppen ihre Durchsichtigkeit. Kaum ist der Schaft ein wenig herangeschossen, so sind die Blumen schon darinnen, und kommen noch in seiner Kleinheit zur Blüthe. Ist die Blüthezeit



verschwunden, so wächst der Schaft fort, und erreicht wohl manchmal die Länge eines Fußes. Die Staubfäden sind zottig; die Beutel greisgrau, und stossen eine große Menge Staub von sich; der Fruchtknoten groß. Die Blumenblätter ungleich, und sind schwer von den Kelchblättchen zu unterscheiden; daher mag es wohl kommen, daß Linné und mehrere Botaniker auf sein Ansehen, an den Seitenblüthen 8, und an Endeblüthen 10 Blumenblätter zählten: so gieng es auch mit der Zahl der Beutelträger, ich habe die Unbeständigkeit öfters beobachtet, und bei einigen Exemplaren an den Seitenblüthen 7 bis 10, so wie an den Endeblüthen 8 bis 10 gezählet.

17. *Myosurus minimus L.*

Die Blumendecke 5blätterig; die Blätter unten verbunden, zurückgeschlagen, gefärbt; die Blumenkrone 5blätterig, viel kürzer; Staubfäden 5, oder mehr; Viele Fruchtknotten ohne Griffeln; der Blumenboden sehr lang, griffelförmig, mit Saamen schuppenweiß bedeckt; die Blüthe weißlicht.

Beobacht. Die Wurzel besteht aus sehr vielen haarförmigen Nebenwürzchen; die

untere Anhange des Kelches sind bald einfach, bald zweytheilig; so wie auch nicht minder die Blumen und Kelchblätter die nämliche Unbeständigkeit behaupten, und von 5 bis 8 wechseln. Die Blumenblätter sind schwer von den Staubfäden zu unterscheiden, doch, wenn man genau beobachtet, so findet sich, daß jene breiter sind, und an der Spitze sich auswärts krümmen. Die Aehre ist in der Blüthezeit sehr kurz, so wie die ganze Pflanze ungemein klein ist; hingegen, wenn die Blüthezeit vorübergegangen, so verlängert sich der Schaft sehr. Die gar so kleinen Deckblättchen (Schuppen) finden sich an der Basin eines jeden Fruchtknottens ein. Dieses, was Ritter Linné Nektarium nannte, ist weiter nichts, dann ein Blumenblatt — oder wohl gar eine Modification des Blüthebodens?

18. Nicotiana rustica Lin.

Die Blätter gestielt, ganz ungetheilt, eyförmig; die Blüthen stumpf, unreingelb.

Beobacht. Auch diese Pflanze hat wandernde Staubfäden, sie sind anfangs an ihrer Spitze einwärtsgebogen, und bey der



noch nicht entwickelten Blüthe kürzer als der Stengel. Ist die Blume offen, so erheben sie sich, werden länger als der Stengel, und neigen sich so nahe, daß die Staubbeuteln auf der Narbe ruhen. Ist die Befruchtung, welche bey warmen Tägen nur 30 bis 36 Stunde dauert, vorüber, so gehen alle von dem Stengel zurück, bleiben dann in einer etwas gebogenen Stellung entfernet, bis sie verdorren.

19. *Nigella Damascena L.*

Fünf Staubwege; die Blüthen mit blätteriger Hülle umgeben; die Blätter blaßblau, oder weiß mit blauen Spitzen.

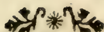
Beobacht. Beym Aufblühen stehen die fünf Stempeln gerade in die Höhe, nahe an einander, und die Beutelträger schliessen sich gedrängt an die Kapsel, alle eben so gerade aufwärts stehend. Ist die Blume vollkommen offen und entwickelt, so geben sich die Staubträger weg, und neigen sich gegen dem Blumenblatt auswärts: nun theilen sich auch die Stengeln, beugen sich abwärts, und machen immer eine Krümmung, bis die länglichte

Narbe an einen Staubbeutel aufstoßt, und seinen Staub ungehindert empfangen kann. Diesen Weg und die Krümmungen zu machen, braucht sie 3 bis 4 Täge. Sind dann die Beuteln vom Staube entleert, so fangen sie an einzuschrumpfen, und der Träger bleibt unbeweglich in seiner vorigen Stellung, hingegen die Stempeln wandern wieder zurück, und die Narben kommen in einer fast geraden Linie wieder aufwärts zu stehen. Nur bleibt ihnen das Kennzeichen zurücke, daß sie sich einmal gewunden haben, indem der Rand des Stengels nicht mehr gerade, wie beym Aufschluß, sondern gewunden zu stehen kömmt.

20. *Papaver dubium L.*

Der Stengel mit angedrückten Borsten; die Blätter halbgefiedert, zerschnitten; die Saamenkapsel länglicht, die Blumenblätter scharlachroth, oder weiß.

Beobacht. Die Wurzel treibt gemeiniglich 8 bis 10 Stengeln; die Blätter sind meistens glatt, nur an den Ribben sind angedrückte Borsten zu finden. Die Beutelträger sind schwarz, und die Beuteln fast trüb-

gelb. Die Anzahl der Staubwege ist sehr ungleich, und wechselt zwischen 7 und 9. — Die Saamenkapsel hat oben Einschnitte, welche sich bey der Auszeitigung fallthürartig herunterlegen.

21. Papaver Rhoeas L.

Der Stengel haarig; die Blätter halbgefiedert, zerschnitten. Die Blumenblätter scharlachroth, weiß, oder auch roth und weiß.

Beobacht. Die Griffelplatte ist anfänglich heruntergebogen, stellt sich aber bey der Auszeitigung wagerecht. Der glatte und zahnlose Rand der Saamenkapsel biegt sich hingegen etwas aufwärts. In den Apotheken Papaveris erratici s. Rhoeadis Flor. Hb.

22. Ribes nigrum L.

Die ganze Pflanze giebt einen starken Geruch von sich, welcher dem Haarn der Katzen ähnelt. In den Apotheken Ribium nigrorum Bacc. Hb.

23. Saxifraga granulata L.

Die Stengelblätter nierenförmig, gelappt; der Stengel ästig; die Wurzel körnig; der Fruchtknotten unten; 5 Staubfäden kürzer als die andern. Die Blumenblätter groß, weiß, mit grünen Adern.

Beobacht. Wenn man von der Wurzel die Körner absondert, und selbe in die Erde steckt, so kann die Pflanze sehr vermehrt werden, und sie gedeihet schneller, als durch die Saamen. In den Apotheken Saxifragae albae Rd. Hb.

24. Scabiosa Succisa L.

Die besondern Blumenkronen 4spaltig, unter sich gleich; die Blätter lanzett-eyförmig; die Zweige angenähert; der Stengel einfach. Die Blumen blau, fleischfarbig oder auch weiß.

Beobacht. Diese Pflanze wechselt mit glatten und rauhen Blättern ab. In den Apotheken Succisae S. Morsus diaboli Rd. Hb.

25. Scrophularia nodosa L.

Die Blätter herzförmig, 3 ribbig; der Stengel stumpfeckicht; die Oberlippe grünlicht, die Unterlippe rothbraun.

Beobacht. Zwey Staubfäden sind gekrümmt, und zwey aufrecht gerichtet. Die dunkelpurpurnen Schüppchen herzförmig; die Zähne in den Blättern größer als bey Scroph. aquatica. Die Blumen riechen sehr übel. In der Apotheke Scrophulariae foetidae, S. vulgaris Rd.

26. Senecio viscosus L.

Die Stralenblüthen zurückgerollt; die halbgefiederten Blätter klebrig; die Blumendeckschuppen schlaff, so lang als die Blumendecke. Die Blumen groß, gelb.

Beobacht. Diese Pflanze hat einen sonderbaren Geruch, den ich nicht recht ausdrücken kann. Die Blätterfiederchen sind gewunden, tief gezähnt, die Zähne ungleich, haarig. Die Haare schwitzen eine Menge dickes klebrichtes Wasser aus.

27. Silene noctiflora L.

Die Blüthe kömmt aus den Stengelabtheilungen hervor, die Blumendecke ist zehneckicht; die Blumenblätter zweyspaltig; die Blumendeckzähne so lang als die Röhre; die Stengel gabelförmig. Die Blume röthlicht, auswendig gelblicht, die Blumendecke klebrig, purpurstreifig.

Beobacht. Die Blüthen entwickeln sich um 4 Uhr Abends, und brauchen, bis sie ihren vollkommenen Stand erreichen, fast gegen eine Stunde; diese Entwicklung geschieht bey jeder Blume nur einmal, obwohl sie Morgens von 4 Uhr bis 5 Uhr schlafen, da geht denn nichts mehr vorüber.

28. Spiraea Filipendula L.

Krautartig; die Blätter unterbrochen gefiedert; die Blättchen schmallanzetförmig, unterbrochengesägt, sehr glatt; Afterdolden. Die Blume oft weiß, oft röthlicht, aber auch von aussen blaß rosenroth, und von innen weiß. Sie riechen sehr gut.

Beobacht. Die saftigen Wurzeln sind mit einer schwarzen Rinde umgeben; der



Kelch ist bald 5, bald 6theilig, einwärts gewendet. Meistens 6 Blumenblätter, doch wechseln sie auch von 5 bis 7. — Die Staubfäden, deren Anzahl selten über 24 reichet, sind länger dann die Blume; die Staubbeuteln zweyknöpfig, fast trübgelb — die zwölf Griffeln sehr kurz, hingegen ist die Narbe groß und klebrig, oder leimig. In der Apotheke Filipendulae S. Saxifragae rubrae Hb. Rd.

29. Statice Armeria L.

Der Schaft einfach, kopfförmig; die Blätter gleich breit. Die Blumen hellroth; die Blumendeckschuppen roth, auch weiß.

Beobacht. Die Blattscheide scheint, als wäre sie aus dem untersten Schuppen des Gemeinkelches gebildet, und macht nur eine Fortsetzung aus. Die Blüthen stehen auf sehr kurzen Stielchen, der eigentliche Kelch ist glockenförmig röhrig, und aus zwey verschiedenen Theilen zusammengesetzt, der eine ist grün, fünfzähnig, die Zähnchen roth (Blütheschuppen) der andere weiß, durchsichtig, papierartig, von innen an den grünen fest angedrückt.

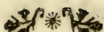
30. Trollius europaeus L.

Die Blumenkrone zugeneigt. Die Nektarien so lang, als die Staubfäden; die Staubwege aufrecht. Die Blumenblätter gelb.

Beobacht. Die Wurzelblätter sind von kleiner Anzahl, deren runder Stiel sehr lang ist; — Blättchen fünf, aderig, zerschnitten, gezahnt. Am Stengel ein umfassendes Blatt; die Deckblätter kurz, gezähnt, umfassend. Ehe sich die Blumenblätter aufschliessen, sind die äussern fünf, grün. Es haben sich viele Exemplare vorgefunden, wo nur 10 Blumenblätter zugegen waren. Die Linneischen Nektarien, welche, nach unsers gelehrten Prof. Schranks Beobachtung und Zergliederung mehr unächt entwickelte Staubfäden zu seyn scheinen, sind von Safrangelber, und die ausgewachsenene oder vollkommen entwickelten Beutelträger von trübgelber Farbe.

31. Trollius asiaticus L.

Die Blumenkrone etwas offen; die Nektarien länger als die Staubfäden; Staubwege ausgebogen. Die Blumenblätter Safrangelb.



Beobacht. Voriges Jahr sahen wir diese schöne Pflanze das Erstemal in unserm botanischen Garten. — — Ritter von Linné zeigt in seinen Speciebus Plantarum, daß sich dieser Trollius von dem vorhergehenden wenig unterscheidet; aber ich glaubte, auch der Nichtbotaniker würde beede blühende Pflanzen kennen, daß sie verschieden sind. Die gehäuften Wurzelblätter mit ihren langen, und einem Rinnchen versehenen, Stiele; die grossen, nicht so sehr ungebogenen, sondern vielmehr ziemlich offen stehenden, lebhaft safrangelbe Blumenblätter, die purpurrothen unentwickelten Staubfäden (Nektarien) geben auffallenden Unterschied. Die Stempeln, welche Linnée als ausgebogen angiebt, fand ich beym Aufschluß der Blume gerade; ich glaube daher, es geht eine kleine Wanderung vorüber. Ich würde dieses schon genauer beobachtet haben, wenn nicht gerade um diese Zeit anhaltendes Regenwetter solche Beobachtungen verhinderte. Für den nächsten Sommer sollte also dieses aufbehalten seyn. — —

X.

Anzeige botanischer Werke.

Herbarium vivum plantarum rariorum praesertim alpinarum, exhibens plantas a Societatis Botanicae Ratisbonensis sodalibus in variis germiniae regionibus collectas, et Botanophilis communicatas, a Davide Henrico Hoppe. M. D. etctr. Centuria prima, Ratisbonae 1798. in folio. (Preis in Schreibpapier, eine Carolin, in Conceptpapier eine Friedrichsd'or.) Unter diesem Titel habe ich dasjenige Werk herausgegeben, davon die Ankündigung im vorjährigen botanischen Taschenbuche stehet. Bei jeder Pflanze liegt ein gedruckter Zettel, welcher den Nahmen der Pflanze, die Definition, den Wohnort überhaupt, dann den speciellen Wohnort, wo, den Tag, an welchem und den Nahmen des Botanikers von dem die Pflanzen gesammelt worden, enthält z. B.

Soldanella alpina Linn. scapo subtrifloro, foliis reniformibus integerrimis.



Habitat in alpibus montosisque Bavariae Salisburgi.

Exemplaria seminifera die 12. Jun. prope Passau, auf dem Mariahülfsberge; florifera autem, die 22. Jun. auf dem Untersberge ipse legi.

Was nun die Pflanzen selbst betrift, so ist jedes einzelne Stück in aller Rücksicht so prachtvoll als möglich, eingelegt, und bei sehr vielen, sind Saamencapseln hinzugefügt. Das Werk kann in der That als ein Beleg dienen, wie hoch die Kunst des Pflanzeneinlegens gestiegen ist; ich scheue mich gar nicht, solches hier dreiste zu behaupten, ohngeachtet ich die meisten Pflanzen selbst eingelegt habe. Ich berufe mich aber hiebei auf meine eigene unparteiische Einsicht, und auf den ganz ungemeinen Beifall, den mir jeder, der das Werk gesehen, geschenket hat. Zur Nachricht meiner Herrn Mitarbeiter muß ich noch anführen, daß auch ihre beigetragenen Exemplare die Bewunderung der Kenner erhalten haben. Allein auch dieses verdienen sie mit Recht, denn z. B. jedes Exemplar von Asplenium Ceterach hat an einer Wurzel 5 — 6 frondes,

die alle regelmäßig neben einander ausgebreitet sind. Her Gärtner in Hanau, der sie einsammelte, schrieb bey Uebersendung derselben. „Ich vergesse gerne über diese schönen Exemplare, alle Gefahr, Sorgen und Mühe, die ich bei Einsammlung derselben gehabt habe," und Herr Streck meldet vom Polypodio Maranthae. „Ich mußte den zehn Stunden entlegenen Weg zu dieser Pflanze, zweimal machen, denn das erstemal kam ich zu früh."

Ich hatte in Regensburg keinen einzigen Subscribenten, als aber das Werk fertig war, verkaufte ich an einem Tage fünf Exemplare, und selbst die durchlauchtigste Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis schenkte solchen ihren Beyfall. — Alle 30 Exemplare sind bereits vertheilt, und ich habe mich entschlossen, eine neue Ausgabe dieser erstern Centurie zu veranstalten, welche zugleich mit der zweiten, zu Michaelis 1799 fertig wird. Die etwanigen Liebhaber mögen sich bis dahin bei mir melden. Der Inhalt ist folgender:

Valeriana tripteris, V. montana, V. saxatilis, Agrostis alpina, A. minima, Poa alpina, P. disticha, Cynosurus sphaerocephalus, C.

ovatus, C. coeruleus, Plantago maritima, Alchemilla alpina, Soldanella alpina, Lyſimachia thyrſiflora, Campanula alpina, Viola biflora, Ribes alpinum, Illecebrum verticillatum, Gentiana bavarica, G. verna, Laſerpitium Siler, L. prutenicum, Oenanthe pimpinelloides, Staphyllea pinnata, Corrigiola littoralis, Juncus Jacquini, J. monanthos, J. niveus, J. latifolius, Trientalis europaea, Epilobium alpeſtre, Ep. roſmarinifolium, Erica tetralix!, Polygonum viviparum, P. Biſtorta, Saxifraga Cotyledon, S. ſtellaris, Dianthus ſylveſtris, Spiraea Aruncus, Geum montanum, G. reptans, Dryas 8petala, Thalictrum anguſtifolium, Atragene alpina, Adonis vernalis, Ranunculus glacialis, R. Lingua, Stachys alpina, S. germanica, Pedicularis incarnata, Draba aizoides, Alyſſum montanum, Clypeola maritima, Biſcutella levigata, Dentaria pentaphyllos, Arabis arenoſa, Bunias Erucago, Geniſta ſagittalis, Cytiſus Laburnum, Coronilla Emerus, Hedyſarum alpinum, Lactuca ſaligna, Apargia incana, Carduus heterophyllus, Arnica glacialis, Senecio incanus, Erigeron alpinum, Achillea Clavennae, A. atrata, A. nobilis, A. tomentoſa, Filago Leontopodium, Ophrys ſpiralis, Carex pedata, C. digitata, C. ericeto-

rum, C. atrata, C. humilis, C. capillaris, C. limosa, C. alpina, C. pilosa, C. rostrata, Betula ovata, Salix reticulata, Holcus odoratus, Equisetum Telmateia, Onoclea Spicanth, Scolopendrium officinale, Asplenium germanicum, A. Ceterach, A. viride, Polypodium Lonchylis, P. Maranthae, P. Phegopteris, P. Oreopteris, P. rigidum, P. aculeatum, P. alpinum, P. montanum.

D. H. Hoppe.

Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen von Jacob Sturm.

Erste Abtheilung.
Drittes Heft.

Callitriche intermedia, Verbena officinalis, Rubia tinctorum, Hyoscyamus niger Atropa Belladonna, Caucalis leptophylla, Coriandrum sativum, Colchicum autumnale, Elatine triandra, Silene noctiflora, Philadelphus coronarius, Hyssopus officinalis, Origanum vulgare, Eu-

phrasia officinalis, Isatis tinctoria, Serratula tinctoria.

Viertes Heft.

Anthoxanthum odoratum, Cynosurus cristatus, Ribes rubrum, R. grossularia, Gentiana acaulis, Chrysosplenium oppositifolium, Potentilla Anserina, P. alba, Sideritis montana, Myagrum sativum, Draba verna, Pisum arvense, Centaurea Cyanus, C. Jacea, C. Calcitrapa, Holcus odoratus.

Fünftes Heft.

Elaeagnus angustifolia, Myosotis palustris, Lithosperrnum officinale, Bupleurum rotundifolium, Oenothera biennis, Agrostemma Githago, Geum urbanum, Trollius europaeus, Satureja hortensis, Thymus Serpillum, Prunella vulgaris, Erysimum officinale, Geranium pyrenaicum, G moschatum, Impatiens noli tangere, Calla palustris.

Sechstes Heft.

Poa disticha, Dactylis glomerata, Cynosurus coeruleus, C. sphaerocephalus, C. ovatus, Asphodelus ramosus, Dictamnus albus, Arbutus Uva ursi, Saxifraga granulata, Saponaria officinalis, Sedum Telephium, S. villo-

ſum, Aconitum Napellus, Galega officinalis, Cichorium Intybus, Ariſtolochia Clematitis.

Zweite Abtheilung.
Zweites Heft.

Polytrichum harcinicum, Gymnoſtomum truncatulum, Tetraphis pellucida, Bryum apocarpum, B. ſcoparium, B. undulatum, B. rurale, Mnium androgynum, M. hygrometricum, Hypnum taxifolium, H. trichomanoides, H. proliferum, H. parietinum, H. cupreſſiforme, H. dendroides, H. praelongum.

Johann Mayr, Schriftſtecher und Kupferdrucker dahier in Regensburg, hat bereits von ſeinem in dieſen Taſchenbüchern mehrmals angekündigten Werk: Deutſchlands Flora in ſchwarzen Abdrücken von den Pflanzen ſelbſt: 10 Hefte oder das Erſte tauſend deutſcher wildwachſender Pflanzenabbildungen geliefert Das Weſentlichſte von dieſem Werke iſt; daß auf jedem halben Bogen nur eine, ſelten 2 Pflanzen abgebildet ſind, daß ober den Abbildungen Klaſſe und Ordnung, und un-



ter denselben die lateinischen Namen mit Lettern sauber eingedruckt sind, daß erst am Ende des Werkes der Text geliefert werden kann, um die Abbildungen nach dem System zu ordnen, daß die Abbildungen von nicht guten Exemplaren, oder womit Irrungen vorgegangen seyn sollten, unentgeltlich ächt nachgeliefert werden, daß endlich der Preis jeden Heftes, ungeachtet des enormen Papierpreises, nur 3 fl. auf sauberes Schreibpapier, auf Holländ. aber 4 fl. Reichsmünze ist.

Da der Eifer und die Pünktlichkeit des Mannes, den ich genau kenne, an Eigensinn gränzt, so wird es niemand reuen, ihn in seinem Unternehmen durch Uebernahme des Werkes zu unterstützen, so wie ich ihm alle übrige deutsche Pflanzen, die nicht in hiesigen Gegenden wachsen, verschaffen werde, weil er nicht so glücklich war, ungeachtet aller Bemühung, nur etwas beträchtliche Beyträge erhalten zu können, damit dieß seltene Werk an Vollständigkeit, Schönheit und Brauchbarkeit die möglichste Vollkommenheit erreichen möge. H.

XI.

Nachricht an Gartenfreunde und Gärtner.

Nachdem ich eine sehr nützliche Maschine zu Reinigung der Wege und Promenaden in grossen Gärten erfunden habe, von der mir bis jetzt nicht bekannt geworden, daß irgendwo eine beßre existire; so habe ich mich entschlossen, einen Kupferstich nebst Beschreibung und Anweisung zum Gebrauch, verfertigen zu lassen, damit dies nunmehro ganz neue, und zur Arbeit des Wegeputzens, ausserordentlich nutzbare Gartenwerkzeug, den Gartenfreunden und Gärtnern, desto eher bekannt werden möge. Diese Maschine, welche vor lange Jahre dauerhaft gebaut werden kann, wird durch ein Pferd gezogen, 2 Mann regiert; dann kann man damit mehr und beßere Arbeit in einer Stunde machen, als 5 Mann in einem Tage; ich habe deshalb von hiesiger Hochfürstl. Hofcanzley, ein der Wahrheit angemessenes Zeugniß erhalten, und füge unten eine Abschrift davon bei; damit man dieser Ankündigung



desto eher glauben möge. Aus leicht begreiflichen Ursachen wählte ich, den Weg der Vorauszahlung, und da ich nun auch eine kleinere Maschine vor Privatgärten erfunden habe, deren sich sehr bequem 2 — 3 Gartenbesitzer in grosen Städten, gemeinschäftlich bedienen können; so ist ein Exemplar von der grosen auf 2 Lbthlr. und von der kleinen auf 1 Lbthlr. dergestalt bestimmt, daß man die Helfte voraus, die andere Helfte beym Empfang des Werkes — Franko eingesendet, bezahle. Entferntere Liebhaber können das Geld durch Wechsel auf Frankfurt am Mayn, an den Herrn Benjamin Metzler S. S. und Consorten daselbst an mich gelangen lassen.

Sollten sich eine hinlängliche Menge Theilnehmer finden, so will ich dem Werk noch eine andre sehr nützliche Erfindung beyfügen, welche in einer Maschine zum geschwind und sehr leichten Abstechen der Raßen, besteht.

Wer sich gütigst bemüht, Pränummeration zu sammlen, erhält auf die Große 10 pcto. rabatt, und auf die Kleine vor 6 Exemplare das 7te frey.

Entfernterer Liebhaber wegen steht der Vorauszahlungs- und Bestellungstermin bis Ende Junius n. a. offen, wo alsdann, in so fern

auch nur so viel eingekommen sind, daß die Kosten bestritten werden können; die Exemplare, sobald es möglich, abgesendet werden sollen.

Nahmen und Wohnort bittet man deutlich geschrieben einzusenden, auch das Frankiren der Briefe und Geld nicht zu vergessen.

Rotenburg an der Fulda, den 1. Jan. 1799.

Ernst Stitzell.

Der hiesige Fürstl. Hessen Rheinfelsische Hofgärtner, Ernst Stitzell, hat für die Reinigung der Gartenwege und Promenaden, eine so brauchbare und nützliche Maschine erfunden, daß in kurzer Zeit sehr viel Arbeit mit geringen Kosten verrichtet werden kann, die sonst viele Menschen beschäftigte; dies attestiren wir als Augenzeugen.

Rotenbung an der Fulda, den 12. Oct. 1798.

(L. S.)

Fürstl. Hessen Rh. Hofcanzley daselbst.

Hüpeden, Gleim, J. W. Zipellius.



XII.
Anfrage.

Da die Cryptogamie ihre eigene Terminologie hat, und die Bekanntschaft mit derselben zum Fortschreiten in der Kenntniß der cryptogamischen Gewächse unentbehrlich nothwendig ist, so bittet ein junger Botanist, der, da er so zu sagen, isolirt, auf dem Lande lebt, keine Gelegenheit hat, viele gelehrte Anzeigen und Recensionen zu lesen, um die Beantwortung folgender Fragen:

1) Giebt es ein Werk, in welchem eine cryptogamische Terminologie über alle Hoffmännische Unterabtheilungen dieser Classe vollständig und gründlich gelehret wird.

2) Wenn es mehrere dergleichen Werke geben sollte, welches aus diesen ist für ihn das brauchbarste, aber auch zugleich minder kostspielige?

3) Wo ist so ein Werk verlegt, und welches ist der Preis desselben?

Die Antworten könnten bey Gelegenheit der Recension dieses botanischen Taschenbuches entweder in der allgem. Littert. Zeitung

von Jena, oder in der medic. chirurg. Zeitung von Salzburg (die einzigen zwo Schriften, die er seit ein paar Jahren zu lesen Gelegenheit hat) gegeben werden. Er wird sie mit großem Dank annehmen.

XIII.

Ankündigung eines neuen botanischen Journals, zu deren Unterstützung der Herausgeber zugleich alle Naturforscher und Botaniker auffordert.

Nur zu bekannt sind jedem unpartheyischen Botaniker die Mängel unserer Systeme, als daß ich sie erst erweisen dürfte. Männer von den ausgebreitesten und gründlichsten Kenntnissen haben dies längst schon dargethan, und durch ihre vortreflichen Arbeiten und Beobachtungen denselben abzuhelfen gesucht, von ihnen will ich nur einen Ehrhart, Gärtner, Hedwig, Medicus und Mönch nennen.

In meinem Lehrbuche der reinen Botanik habe ich gleichfalls darauf aufmerksam gemacht, und in der Critik der Nomenclatur gezeigt, es könne ihnen nur abgeholfen werden, wenn wir nochmals alle Pflanzenarten genau beobachten, nach allen



Theilen der Fruchtung und des Habitus beschrieben und nachher ein Ganzes daraus bilden.

So eine Sammlung ganz vollständiger, der Natur getreuer Beschreibungen ist Grundlage aller künftigen Pflanzensysteme, bei deren Fehlern man sich doch in ihr Raths erhohlen kann, da sie bei aller Abänderung der Systeme stets unabänderlich bleibt, indem sie blos Objectives enthält, keine Rücksicht auf das Subjective, als dieses oder jenes System nimmt.

Dieses bleibt immer ein frommer Wunsch, bis einer den Anfang dazu macht. Daher bin ich gesonnen, zu diesem Behuf ein eignes Journal herauszugeben, zu welchem, da einer oder einige unmöglich ein solches Unternehmen ausführen können, vielmehr alle Botaniker ihre Kräfte dazu aufbieten müssen, und weil dadurch das allgemeine Interesse der Wissenschaftrn befördert wird, ich alle wahre Botaniker des Inn- und Auslandes einlade und auffordere, an diesem allgemeinen Interesse mit zu arbeiten, und ihnen für ihre mir hierzu übersandten Beobachtungē ein verhältnißmäßiges Honorar zusichere; da ich es selbst nur aus Interesse für die Wissenschaft unternehme.

Da in diesem Journal Pflanzenbeschreibung die Hauptsache ist, so nenne ich es:

Botanisches Journal für Phytographie oder Pflanzenbeschreibung.

Es enthält drei Abschnitte, von denen der wichtigste voransteht:

1. Abschnitt. Vollständige Beschreibung jeder einzelnen Pflanzenart, und jeder bemerkenswerthen Varietät.

Anmerk. Diese Beschreibungen werden nach der Tabelle meines Lehrbuchs S. 197. u. folg. in lat. Sprache verfertigt, weil ich in derselben die Terminologien eines Linne, Medicus und Gärtner so zusammen gestellt habe, daß man beim Beschreiben nichts wesentliches übersehen kann und zugleich auf äusserst genaue Analyse der Fruchtungstheile nach beiden leztern hingeleitet wird.

Ueber die Beschreibung kommt ihr Linneischer Name, bei neuern der ihr vom Entdecker beigelegte; auch kann bei denen von Gärtner, Medicus und Mönch, und dergleichen Critikern genauer bestimmten Pflanzen der von diesen ihnen beigelegte Name dem Linneischen beygefügt werden, alle andere Synonimien, Citate, Abbildungen u. dgl. bleiben gänzlich weg: unter jeder Beschreibung steht der Name ihres Verfassers.

Fürs erste werden nur seltnere oder schwer zu bestimmende Arten gewählt und die kryptogamischen Gewächse ausgelassen.



Jede Beschreibung nimmt ein Octavblatt ein, oder ist für sie bestimmt, damit in der Folge ein Besitzer die Sammlung nach beliebigem Zwecke dem Alphabet oder einem System anordnen könne.

2. Abschn. Vorschläge zur Verbesserung der Vorbereitungswissenschaften der Nomenclatur und Phytographie, nebst dahin einschlagenden Beobachtungen. Sie betreffen 1. botanische Sprache, 2. botanische Philosophie, in Beziehung auf Nomenclatur u. Phytographie.

3. Abschn. 1. Auszüge aus Schriften, wodurch das Unterbringen der Pflanzen erleichtert wird. 2. Diejenigen Beschreibungen, welche nicht ganz vollständig geliefert werden koñten. 3. Berichtigung der Phytographie überhaupt u. einzelner Beschreibungẽ insbesondere.

Von diesem Journal, welches mit dem Jahr 1800. anfängt, und wozu ich die gemeinnützigen Botaniker ersuche, ein Viertel Jahr vor diesem Termin ihre Beobachtungen einzusenden, erscheint anfänglich vierteljährlich ein Heft von 12 bis 16 Bogen, und wenn ich genugsame Unterstützung erhalte, können jährlich 4 - 6 - 800 bis 1000 und mehrere Beschreibungen geliefert werden.

Erfurt, im Oct. 1798.

Dr. J. S. Naumburg.


New York Botanical Garden Library
3 5185 00257 8100

